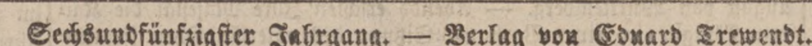
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 43. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 27. Januar 1875.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 23. Januar 1875.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der preußische Staatshaushalts-Etat pro 1875.

II.

Dem Etat des Ministeriums des Innern ist pro 1875 gegen 1874 im Ordinario ein Mehrzuschuß von 4,314,044 M. zu Theil geworden, wogegen das Extraordinarium mit 1,714,000 M. weniger dotirt erscheint. Von dem Plus des Ordinarii kommen aber circa 2 Millionen M. auf Wohnungsgeldzuschüsse, welche hierhin nur aus dem Etat der Finanzverwaltung übertragen sind. Polizei und Gendarmerie theilen sich in den größeren Betrag der übrig bleibenden Summen. Die Polizei der Stadt Berlin soll verstärkt werden um 10 Lieutenants, 30 Wachtmeister und 240 Schutzmänner behufs Einrichtung von 10 neuen Polizeirevieren in der äußersten Peripherie der Stadt. Die Executivpolizei Berlins wird alsdann 2338 Köpfe (darunter 111 Offiziere) zählen. Vielleicht ließen sich Ersparnisse in Mannschaften erzielen, wenn andererseits der Dienst der Schutzmänner beschränkt würde auf Functionen, die wirklich polizeilicher Natur sind. Befremdend erscheint es, daß während durch das Gesetz über die „Provinz Berlin" Berlin und Charlottenburg in nähere Beziehung auch hinsichtlich der Polizeiverwaltung gebracht werden sollen, man im Etat Charlottenburg gerade jetzt seinen besonderen Polizeidirector und seine besondere Executivpolizei (32 Köpfe) zu geben beabsichtigt. Auch in anderen großen Städten wird die Executivpolizei verstärkt und zwar erhalten mehr: Potsdam 9 Mann, Stettin 3, Magdeburg 11, Coblenz 5, Köln 27, Aachen 15 Mann. Eine Verminderung der königlichen Polizei-Verwaltungen tritt abgesehen vom platten Lande, wo dieselbe schon durch die Kreisordnung bedingt ist, nicht ein. Die Gendarmerie wird verstärkt um 8 berittene und 24 Fußgendarmen. Es befinden sich unter Letzteren auch die 7 Brigadeschreiber, welche man bei der Etatsberathung im vorigen Jahr nicht bewilligt hat. Entsprechend einer im vorigen Jahr im Abgeordnetenhause gegebenen Anregung erhält fortan jeder Gendarm jährlich 180 Mark zur Bestreitung des Dienstaufwands innerhalb des Geschäftsbezirks. Der Gendarm soll dadurch der Versuchung überhoben werden, sich auf seinen Patrouillengängen von den Ortseingesessenen, insbesondere von den Schenkwirthen tractiren zu lassen. Auch hat man für die Gendarmerie anderweitige Bekleidungsetats aufgestellt, welche die Gendarmen in der Gewährung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen den Unteroffizieren der Armee gleichstellen, sie insbesondere gewisser Beschaffungen aus eigenen Mitteln überheben. Die Montirungsgelder werden demgemäß für den berittenen Gendarm von 96 M. 56 Pf. auf 158 M. 92 Pf., für den Fußgendarm von 50 M. 97 P. auf 98 M. 84 Pf. erhöht. Leider ist von der Abänderung der unzweckmäßigen Montirung selbst (z. B. der jedem Landstreicher in die Augen stechenden blinkenden Helme und weißen Bandelier) nicht die Rede. Die angeführten Erhöhungen der Bezüge werden auch durch den bereits eingetretenen Mangel an Expectanten für die Gendarmerie begründet. — Neu im diesjährigen Etat sind drei Titel, welche sich auf die Ausführung des Civilstandsgesetzes beziehen. Einmal sollen die Standesbeamten dem statistischen Bureau für jeden Registerfall eine Zählkarte ausfüllen und für je 100 Zählkarten 3 Mark Vergütung erhalten (erfordert incl. Kosten der Zählkarten 90,000 M.). Zweitens erfordert die dem Staate obliegende Beschaffung der Standesregister und der Formulare zu den Register-Auszügen, sowie die Zuziehung von Dolmetschern bei Aufnahmen von Standesacten nicht deutsch redender Personen 226,500 M. Drittens wird an Entschädigungen für Standesbeamte, welche nicht zu den Gemeinde- und Bezirksbeamten gehören, die Summe von 229,500 M. ausgeworfen. Bei Berechnung von 75 M. Entschädigung für 1000 Seelen ergiebt dieser Anschlag, daß man glaubt, etwa für den 8. Theil der Bevölkerung die Standesregister nicht durch Gemeinde- oder Bezirksbeamte führen lassen zu können. — Die Aenderungen im Etat der Strafanstalten sind durchaus unerheblich. Ein Ausgabeplus von 311,505 M. entsteht mit 198,324 M. beim Fonds zur Unterhaltung der Oeconomie, mit 36,408 M. aus Uebertragung der Wohnungsgeldzuschüsse, sodann aus der Einrichtung von 2 Hülfsgefängnissen der Stadtvoigtei in Berlin. Durchweg erhöht werden die Remunerationen der Anstalts-Aerzte, Geistlichen, Barbiere und Schreiber (auch in Breslau, Brieg und Striegau). — Aus dem Extraordinarium des Etats des Ministeriums des Innern mag nur hervorgehoben werden der Betrag von 290,000 M. an Kosten der am 1. December 1875 vorzunehmenden Volkszählung.

Das landwirthschaftliche Ministerium erscheint in der That nach den Verhältnissen des gesammten diesjährigen Etats auffallend gut bedacht. Während die übrigen Ministerien durchweg eine Verminderung ihres Extraordinariums sich gefallen lassen müssen, begegnen wir hier einer Erhöhung um 3,291,538 M., d. h. um mehr als 100 Procent. Das Ordinarium wird erhöht um 800,895 M. Den Hauptposten im Extraordinarium bilden freilich 1,695,000 M. zum Ankauf und zur Einrichtung eines Grundstücks für den Dienstgebrauch des Ministeriums. Es sollen zu diesem Zweck erworben werden die Häuser Nr. 9 und 10 am Leipziger Platz. Das Haus Nr. 11 an diesem Platz ist bekanntlich das kürzlich für Rechnung des Kronfideicommisses erworbene Palais des verstorbenen Prinzen Adalbert. Das gegenwärtige Ministerialgebäude in der Schützenstraße ist allerdings durchaus unzureichend; bevor man aber ein neues Ministerialgebäude baut, müßte man doch über die Organisation der preußischen Ministerien überhaupt endlich in's Klare zu kommen suchen. Der zweitgroße Posten im landwirthschaftlichen Etat betrifft die Erhöhung des Meliorationsfonds um 1,150'000 M., so daß derselbe sich jetzt im Ordinario und Extraordinario auf 3,257,000 M. beläuft. Ein besonderer Verwendungsplan ist noch nicht vorgelegt. Eine dem Etat beigefügte Uebersicht der in Ausführung begriffenen oder in Angriff zu nehmenden Meliorationen ergiebt für die Gesammtheit dieser über eine Reihe von Jahren sich erstreckenden Arbeiten einen Gesammtanschlag von 8,669,420 M. Davon kommt indeß mehr als die Hälfte auf die Provinz Preußen, nämlich die Summe von 4,281,720 M., z. B. darunter Eindeichung des Memeldeltas gegen das kurische Haff 1,800,000 M., Entwässerung des Insterthals 1,200,000 M., sodann kommen 1,373,400 M. auf die Provinz Hannover, 1,300,500 M. auf die Provinz Schlesien und nur 1,700,000 M. auf die 9 übrigen Provinzen zusammengenommen. Unter den 1,300,500 M., welche auf die Provinz Schlesien entfallen, sind aufgeführt 1,167,000 M. für die zur Ausführung vorbereitete Weide-Niederung, 60,000 M. zur Melioration des Sprotta-Bruches, 30,000 M. für den in der Ausführung begriffenen Wilkau-Carolather Deichverband und 43,500 M. auf 4 kleine Meliorationen im Regierungs-Bezirk Breslau. — Größere Posten aus dem Extraordinarium des landwirthschaftlichen Ministeriums sind noch: 450,000 M. zweite Rate für den Bau des landwirthschaftlichen Museums in Berlin, 119,442 M. zur Förderung der Obstcultur incl. Erweiterung bei dem pomologischen und Weinbau-Institut in Geisenheim, 121,200 M. Neubau eines Pferdestalles mit einer Operationshalle für die Thierarzneischule in Berlin, 108,000 M. als erste Rate für Neu- und Umbau der Thierarzneischule in Hannover. Aus dem Ordinarium des landwirthschaftlichen Etats verdient zunächst Erwähnung die Erhöhung der Fonds zur Errichtung und Unterhaltung mittlerer und niederer Lehranstalten von 243,000 M. auf 303,000 M. Die landwirthschaftlichen Mittelschulen haben jetzt Aussicht auf Grund einer kürzlich zum Abschluß gelangten Reorganisation ihres Lehrplanes die Befugniß zur Ertheilung von Berechtigungs-Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst zu erhalten. Die Durchführung dieses neuen Lehrplans wird aber erhebliche Mehrkosten verursachen. Auch sollen die theoretischen wie die practischen Ackerbauschulen und die landwirthschaftlichen Winterbauschulen reichlicher unterstützt werden. Von bereits bestehenden Lehranstalten erhalten in Schlesien Unterstützung die mittlere landwirthschaftliche Anstalt in Brieg 11,500 M., in Liegnitz 10,200, die Ackerbauschule in Nieder-Briesnitz bei Sagan 4800 M. — Nach Art der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen beabsichtigt Herr Friedenthal eine technische Deputation für das Veterinärwesen mit dem Sitz in Berlin zu begründen und den 7 Mitgliedern derselben je 900 M. Remuneration zu gewähren.

Neu ist ferner ein Fonds von 15,000 M. zur besonderen Remunerirung von Veterinärbeamten für die Wahrnehmung der veterinär-polizeilichen Grenzcontrole insbesondere gegen Rußland, Oesterreich, Holland und in Swinemünde. — Sodann soll ein besonderer Fonds von 180,000 M. gestiftet werden zur Förderung der Zucht landwirthschaftlicher Hausthiere (mit Ausschluß der Pferde). Es wird dabei insbesondere beabsichtigt, die Rindviehzucht durch Aussetzung beträchtlicher Prämien zu heben. — Der Fonds für Prämien zu Pferderennen wurde bekanntlich im vorigen Jahre vom Abgeordnetenhause nicht bewilligt. Er war damals in Höhe von 150,000 M. angesetzt. Nachher wurden durch besonderes Gesetz 180,000 M. zu Schauprämien pro 1874 bewilligt. Jetzt verlangt der Etat 240,000 M. zu Prämien bei Pferderennen, zu Schauprämien, zu Prämien für den Import von Vollblut-Zuchtpferden und zu anderen dahin gehörigen Zwecken. Die Motive des Etats schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß, wenn Vorkehrungen getroffen werden, um die Rennen „nicht zum Spiel herabsinken zu lassen, sondern für den dargelegten ernsten und gemeinnützigen Zweck zu erhalten", diejenigen Erwägungen, welche 1872 zur Ablehnung führten, ihre volle Beachtung gefunden haben würden.

Auch das Extraordinarium der Gestütenverwaltung ist von 713,610 auf 1,101,790 M. also um 388,180 M. erhöht worden. Hervorzuheben sind 200,250 M. als erste Rate zur Einrichtung eines Beschälerdepots in Rastenburg und 100,000 M. als erste Rate zur Errichtung eines Landgestüts in Oberschlesien. Dasselbe soll in der Stadt Cosel errichtet werden, woselbst das durch die Entfestigung der Stadt verfügbar gewordene Terrain des Brückenkopfes mit seinen Baulichkeiten für den in Rede stehenden Zweck wohlgeeignet erscheint. Das Ordinarium der Gestütverwaltung weist ein Ausgabeplus von 77,860 M. nach, wovon 54,925 M. durch erhöhte Einnahmen gedeckt werden.

Breslau, 26. Januar.

Der Reichstag hat gestern die Debatte über das Bankgesetz begonnen, ist aber noch nicht über § 9 hinausgekommen. Die großen Gegensätze, die sich in der ersten Berathung kund gaben, sind jetzt verschwunden; es handelt sich nur noch um einen, genau genommen, blos nebensächlichen Punkt, nämlich um die Frage, ob die Reichsbank 250 oder 300, oder gar, wie der Abg. Mosle will, 350 Millionen Mark steuerfreie Noten ausgeben soll: darüber aber war die Debatte so hartnäckig, daß sie auf heute vertagt werden mußte und somit der § 9 nicht erledigt wurde. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Commissionsvorschlag (250 Mill. M.) angenommen wird.

Die Form des jetzt vorliegenden Erkenntnisses erster Instanz gegen den Grafen Arnim weicht in mehreren Punkten von dem in öffentlicher Sitzung publicirten ab, da in dem letzteren nur die Grundzüge und zwar im Hinblick auf möglichste Erleichterung des öffentlichen Verständnisses mitgetheilt wurden, während jetzt nur die rein juristische Deduction beibehalten, bezw. weiter ausgeführt, und alles Beiwerk weggelassen worden ist. Die Länge des Erkenntnisses (27 Schriftbogen) erklärt sich dadurch, daß mehrere der verlesenen Erlasse eingefügt sind. Neu ist in dem Erkenntniß nur die Angabe, daß in der geheimen Sitzung der Staatsanwalt die Zeugenvernehmung des Reichskanzlers beantragt, der Gerichtshof jedoch den Antrag abgelehnt hat, weil die Politik mit der Untersuchungssache nichts gemein habe.

Wie die „Flensb. Nordd. Z." mittheilt, ist der Kreisger.-R. Reimers in Altona nach Wien mit dem Auftrage gereist, dort die Rechte des Landgrafen Friedrich von Hessen, früheren Thronfolgers von Kurhessen, bei der Vermögensauseinandersetzung nach dem Tode des Kurfürsten von Hessen zu wahren. — Die Angabe der „Hess. Morgen-Ztg.", daß die fürstlich hanauische Familie nachträglich die Ansprüche des „Thronerben", Landgrafen Friedrich von Hessen, auf die Silberkammer anerkannt habe, wird von einem anderen Kasseler Blatt, das in notorischen Beziehungen zu den Agnaten steht, dementirt. Die Silberkammer sei kurfürstl. Fideikommiß-Gut, und auf solches habe die fürstl. hanauische Familie überhaupt noch keinen Anspruch erhoben, noch denke sie daran, solchen jemals zu erheben. Legationsrath a. D. Goddäus ist von den Prinzen und Prinzessinnen von Hanau mit der Auseinandersetzung ihrer Vermögensverhältnisse 2c. betraut worden.

Die Budgetdebatte im **ungarischen** Abgeordnetenhause wird Mittwoch eröffnet werden. Bereits haben sich nicht weniger als 19 Deakisten und 24 Mitglieder der Opposition zum Worte gemeldet und es droht mithin die Debatte überaus umfangreich zu werden. Die Deakpartei hat, wie telegraphisch gemeldet wurde, beschlossen, den Bericht des Finanzausschusses als Grundlage der Specialdebatte zu acceptiren.

In **Italien** thun die zahlreichen Feinde Minghetti's ihr Möglichstes, den Chef des Cabinets bei dem Könige immer mehr zu discreditiren; so erschien beispielsweise die „Turiner Volkszeitung" (deren Redacteure wissen, daß das Blatt täglich von Victor Emanuel gelesen wird) am 18. d. Mts. ausnahmsweise auf rosarothem Papier gedruckt, um auf die Uebersetzung einer der letzten Correspondenzen der „Augsburger Allgem. Zeitung" aufmerksam zu machen, in welcher das Regierungssystem des gegenwärtigen Cabinets heftig getadelt wird und welche die Worte enthält: „kurz, die Haltung unserer derzeitigen Minister muß als die moralische Entsagung jedes Regierungsprincips gebrandmarkt werden." Das Blatt fügt hinzu: „Wenn ein so conservatives Journal, wie die „Augsburger Allgem. Zeitung", so von einem Ministerium spricht, so ist das ein sicherer Vorbote seines baldigen Todes.

Der mit dem Gutachten über das berüchtigte Sicherheitsgesetz beauftragte Ausschuß ist am 18. d. M. schleunigst zusammenberufen worden, weil das Ministerium eine Abänderung desselben wünscht, woraus man in liberalen Kreisen schließt, Graf Minghetti werde alle möglichen Concessionen machen, um die Zügel der Gewalt nicht aus den Händen geben zu müssen. Die Opposition jedoch bereitet dem Ministerium immer neue Verlegenheiten und hat jetzt die in der Villa Ruffi Verhafteten sämmtlich eingeladen, nach Rom zu kommen, sobald Garibaldi seine Interpellation darüber einbringen wird, damit sie ihm die nöthigen Erklärungen persönlich geben können. Herr Ruffi selbst war bereits am 18. d. in Rom angekommen. Von Garibaldi hat der Telegraph bekanntlich ebenfalls dies gemeldet. Der „Popolo Romano" will erfahren haben daß, falls Garibaldi extravagante Reden im Parlament halten sollte, die gemäßigte Linke sich mit der Rechten gegen die Radicalen verbinden will.

In den politischen Kreisen wie in der Presse **Frankreichs** ist man natürlich fast ausschließlich mit den Vorgängen in den letzten Sitzungen der Nationalversammlung beschäftigt. Indeß klärt das, was man sieht und hört, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." vom 24. d. Mts. bemerkt, die Lage nicht auf; sicher ist nur des Marschalls höchst schlimme Laune, während diejenigen seiner Minister, welche bisher zur sechsjährigen Republik hinneigten, es nicht mehr wagen, dieselbe zu vertheidigen. Eine Note des officiösen „Moniteur" lautet: „Alle politischen Kreise sind von den Zwischenfällen der Sitzung des letzten Freitags in Anspruch genommen, und man ist allgemein darin einig, daß Herr Jules Favre der Republik einen schweren Schlag versetzt hat. In dieser Hinsicht macht man darauf aufmerksam, daß die radicalen Blätter, obgleich sie die Rede des unheilvollen Unterhändlers von Ferrieres lobten, sich doch nicht verhehlen können, daß die von ihr hervorgebrachte Wirkung zu einem Bund aller Conservativen Anlaß geben kann. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der „Courrier de France" (Organ Audiffret-Pasquier's, der bis jetzt mit Decazes im „Moniteur" Hand in Hand ging) den Tribunen von 1848 ein pomphaftes Lob zu Theil werden läßt, und man fragt sich, was Herr Guyot-Montpayroux eigentlich will, und ob er die Ausschweifungen des Redners der Linken und des Lobredners von Thiers billigt. Er glaubt, das Einverständniß zwischen dem linken und dem rechten Centrum herzustellen und das Verschmelzen der beiden Centren zu fördern, welches das Ziel seiner Politik ist. Endlich findet man sehr seltsam die Behauptung einiger republikanischen Blätter, daß mit Jules Favre Frankreich selber vor die Versammlung getreten sei und durch den Mund des berühmten Advocaten gesprochen habe. Das in Herrn Jules Favre verkörperte Frankreich scheint Allen, welche einige Sorge für die Größe und Würde Frankreichs haben, äußerst merkwürdig."

Unter den **englischen** Blättern beschäftigt sich namentlich der „Daily Telegraph" ziemlich eingehend mit der deutschen Civilehegesetzgebung. Das Blatt geht in seinen Betrachtungen über die betreffenden Verhandlungen des deutschen Reichstages bis auf Tacitus und die alten Deutschen, wie sie dieser geschildert hat, zurück. In der ernsten Sorge für Ehebündnisse, die mit der nöthigen Ueberlegung und Klugheit geschlossen werden, in der Anerkennung des Ansehens der Aeltern und in der Ablehnung priesterlicher Beschränkungen der Freiheit sieht das gedachte Blatt eine Politik, welche unmittelbar zu den großen Anfängen der Altvordern zurückkehrt. Dann heißt es:

> Nur weil die deutsche Nation nüchtern, enthaltsam und tugendhaft geblieben ist, waren ihre Kinder so furchtbar in der Schlacht trotz der Auswanderung, welche Deutschland viel mehr als Frankreich geschwächt hat. Und es ist eine Thatsache, daß dieselben Züge wie zu Zeiten des Tacitus auch heute noch das deutsche Volk charakterisiren. Wer persönliche Erfahrung und Bekanntschaft unter der Jugend der verschiedenen Länder hat, wird bereitwillig einräumen, daß in einer Beziehung wenigstens unter den jungen Leuten in Deutschland ein reinerer Ton herrscht, daß man dort ein längeres Knabenalter, ein festeres Familien-Regiment und daher auch ein gesunderes und unschuldigeres Mannesalter hat als anderswo. In wie weit das Gesetz mit seinen verschiedenen Bestimmungen auch anderswo möglich und anwendbar wäre, braucht nicht erst erörtert zu werden. Daß es mit überwältigender Mehrheit in Berlin durchgehen konnte, ist ein hinreichender Beweis dafür, daß darum die Sittlichkeit noch keineswegs zu leiden braucht, weil aufsässige Priester eingesteckt werden, und daß Deutschland in gesellschaftlicher Beziehung nicht schwächer wird, während es in politischer Hinsicht Stärke gewinnt. Wenn es auf die Dauer doch zu einem neuen Kampfe zwischen Deutschen und Franzosen kommen sollte, so müßte eigentlich dieses letzte Beispiel des gesellschaftlichen Genius ihrer Feinde den Parisern furchtbarer erscheinen als die neuen Bestimmungen über den Landsturm. Die Sittlichkeit ist der echte Urquell der Macht, und wenn die Deutschen einem entschieden verweichlichten und zügellosen Zeitalter das Beispiel der Sittenreinheit und Familientugend geben wollen, so können wir nur sagen, daß die auswärtige Politik seitens der englischen Staatslenker am weisesten wäre, welche mit Deutschland einen festen Bund schlösse.

Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten (siehe die telegr. Dep. am Schlusse der Zeitung!) ist die Regierung Alphons XII. so viel wie nur möglich um die Anerkennung der neuen spanischen Monarchie von Seiten der übrigen Mächte bemüht. Daß dieselbe zu ihrem durch die deutschen Vorstellungen erwirkten Entschlusse, die Carlisten für die Frevelthat an der Brigg Gustav zu bestrafen, auch gute Miene gemacht hat, ist aus einem die Angelegenheit besprechenden Leitartikel der „Epoca" zu ersehen. Das ministerielle Blatt stellt nicht nur die Vorgänge im richtigen Lichte dar, sondern widerlegt auch

ausdrücklich die von carlistischen Organen in Bayonne versuchten Abschwächungen und Abläugnungen des Thatbestandes. Wenn die Anhänger des Don Carlos, sagt die „Epoca“, sich mit der Hoffnung geschmeichelt haben, der spanischen Regierung auf solche Weise Hindernisse in den Weg zu legen und namentlich von Seiten der verletzten Nation Beschwerden hervorzurufen, durch deren bloße Erhebung den Carlisten gegenüber diesen die Eigenschaft einer kriegführenden Partei zuerkannt worden wäre, so haben sie ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Regierung hat den Vorfall geprüft und um den Beschwerden, welche die deutsche Regierung erheben könnte, zuvorzukommen, zwei kleine Kriegsschiffe nach Zarauz gesandt, damit dieselben Genugthuung nehmen, den Rhedern des „Gustav“ auf Kosten jenes Ortes Entschädigung verschaffen und vielleicht auch die Auslieferung der Urheber jenes Angriffes erwirken, unter Strafe militärischer Zwangsvollstreckung, die, wenn auch peinlich, so doch vollständig gerechtfertigt ist. Von den Schwierigkeiten, auf welche die Ausführung der Absicht nachträglich stößt, indem die Carlisten mit ihrer bekannten Barbarei das Leben der Deutschen in Zarauz bedrohen, hatte die Epoca noch keine Kenntniß. Auffällig ist, daß die mecklenburgische Brigg noch immer unter dem Namen „Gustavo“ Welche durch die spanische Presse, so auch durch den erwähnten Artikel der „Epoca“, spazirt. Die unschuldige Schuld an dieser Mißtaufe trägt, wie schon einmal gelegentlich bemerkt, die „Kölnische Zeitung.“ Sie brachte zuerst die Nachricht von dem carlistischen Angriffe auf „die mecklenburgische Brigg „Gustav“, welche auf der Fahrt von Newyork“ ꝛc. Ein eben so auf der Hand liegendes wie sonderbares Mißverständniß hat bei dem Uebergange dieses Telegramms in die französischen und spanischen Zeitungen das bescheidene Fürwort welche zu dem Range eines Eigennamens erhoben.

Der scheußliche Befehl des Carlisten-Generals Lizarraga, welcher alle auch nur in der Nähe ihrer Berufsorte angetroffenen Eisenbahn- und Telegraphen-Beamten dem Tode überliefert, ist leider kein leeres Wort geblieben. In Mores haben die Carlisten einen Telegraphisten aus der Mitte seiner flehenden Kinder zum Richtplatze geschleppt und erschossen, worauf vier der Mordbrenner in die Wohnung der unglücklichen Wittwe eindrangen und, indem sie ein unter das Bett gestelltes Gefäß mit Petroleum anzündeten, das Haus niederbrannten. Wohl können spanische Blätter, wenn sie diese Unthat verzeichnen, hinzusetzen: Welcher Schimpf für uns, daß diese Vorgänge im Auslande bekannt werden! Angesichts solcher Barbarei hat der Kriegsminister an den General Quesada, Oberbefehlshaber der Armee des Centrums, zum Schutze der wehrlosen Beamten eine Verfügung erlassen, daß jeder bewaffnete Carlist, der innerhalb der Demarcationslinie der Armee des Centrums auf einer Bahnstrecke oder in einer Entfernung von weniger als einer Stunde von einer solchen betroffen wird, dem Commandirenden der nächsten Truppen-Abtheilung vorzuführen ist, der den Gefangenen nach mündlichem Verhör und religiöser Vorbereitung erschießen lassen und alsdann an den General darüber berichten soll. Das französische à la guerre comme à la guerre haben die Spanier schon nothgedrungen in à las fieras como fieras (gegen die Bestien wie die Bestien) übersetzt.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General-Major z. D. Hahn von Dorsche, bisher Commandant von Graudenz, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Pitzschky zu Stettin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Oberförster a. D. Laage zu Cismar im Kreise Oldenburg, dem Pfarrer Kiesgen zu Hatzenport im Kreise Mayen und dem Königlichen Schauspieler Theodor Doering zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Arzt Wagner zu Probsthayn im Kreise Goldberg-Hainau und dem Haupt-Steueramts-Assistenten a. D. Kelle zu Creuznach den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Militär-Ober-Pfarrer und Consistorial-Rath a. D. Reitzenstein zu Breslau das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Conrektor und Lehrer Oppen zu Höxter und dem Cantor und Schullehrer Engelke zu Stemmen, Amts Linden, den Adler der Inhaber desselben Ordens; dem pensionirten Schutzmann Schubert zu Breslau, dem Kreiskassen-Boten und Exekutor Babatz zu Pleß das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Einjährig-Freiwilligen, Ober-Matrosen Zander von der 1. Matrosen-Division, dem Musketier Bachmeier im 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51 und dem Kreisgerichts-Kassen-Diätarius Eduard Menschel zu Breslau die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Berlin, 25. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute militärische Meldungen im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten und demnächst den Vortrag des Geheimen Cabinets-Raths von Wilmowski entgegen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war vorgestern in der 4. Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins anwesend und wohnte gestern dem Gottesdienste in der Matthäikirche bei. — Beide Kaiserliche Majestäten dinirten bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen August von Württemberg. — Abends erschien Ihre Majestät die Kaiserin-Königin in einer Vorstands-Sitzung des vaterländischen Frauen-Vereins.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm am Sonnabend Vormittag militärische Meldungen entgegen und ertheilte dem Kammerherrn Grafen von Lüttichau Audienz. Nachmittags 3½ Uhr empfing Höchstderselbe den Obersten von Verdy, Chef des Generalstabes I. Armee-Corps und besuchte Abends die Vorstellung im Opernhause.

Gestern Vormittag wohnte Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit dem Gottesdienst in der Garnisonkirche bei. Um 5 Uhr Nachmittags nahmen Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten am Familiendiner bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen August von Würtemberg Theil. Abends war Se. Kaiserliche Hoheit im Schauspielhause anwesend.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] wird Sich am 26. d. M. zur Geburtstagsfeier Seines ältesten Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm Königliche Hoheit nach Cassel begeben und am 27. Abends wieder zurückkehren. In der Begleitung Höchstdesselben befindet sich der persönliche Adjutant, Oberst Mischke.

(Reichsanz.)

= **Berlin**, 25. Januar. [Das Civilehegesetz. — Der Jadebusen. — Der Großjährigkeits-Termin. — Der Sessionsschluß. — Die Umwallung von Straßburg.] Die Erörterungen, welche im Schooße des Bundesrathes über das Civilehegesetz stattgefunden haben, ergaben bezüglich des Einführungstermins, daß es unmöglich sein wird, denselben früher als mit der Vorlage am 1. Januar 1876 eintreten zu lassen. Für einzelne Staaten, so für Würtemberg und Sachsen, ist die Vereinbarung umfassender Landesgesetze mit den Landesvertretungen erforderlich, welche vor dem Herbst d. J. nicht zu erzielen ist, im Weiteren kommen die Rücksichten der Staaten auf die Grenzstaaten in Betracht, zumal da es sich um gemeinsames Recht handelt. Ausgeschlossen dagegen ist die Möglichkeit nicht, daß einzelne Abschnitte des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes ꝛc. namentlich für Preußen, so weit es sich darum handelt, das Gesetz mit dem bereits bestehenden Preußischen in Einklang zu bringen, früher in Kraft treten. — Wir haben wiederholt der Absicht Erwähnung gethan, den Schutz des Jadebusens vor beeinträchtigenden Uferbauten durch ein Reichsgesetz zu sichern. Der betreffende früher bereits besprochene Entwurf hat jüngst den Justizausschuß des Bundesrathes beschäftigt. Die beabsichtigten legislatorischen Maßregeln stützen sich auf das Gutachten eines Hamburgischen Wasserbaumeisters, es ist dagegen von Seiten anderer betheiligten Regierungen auf die Eigenart des Wassers des Jadebusens hingewiesen, welche in jenem Gutachten zu wenig in Betracht gezogen und verlangt worden, daß auf Grund dieser Zustände eine neue technische Untersuchung eintreten möge. Diesem Antrage ist in den Ausschüssen entsprochen worden und es werden weitere Schritte der Reichsregierung in dieser Angelegenheit wohl von dem Resultate der Untersuchung abhängen. Es ist wahrscheinlich, daß man sich auf dem Entschädigungswege über die obschwebenden Differenzen einigen wird. — Der Gesetzentwurf, den der Reichstag nach dem Antrage Prosch wegen Einführung des einheitlichen Großjährigkeitstermins mit 21 Jahren in ganz Deutschland beschlossen worden. Derselbe hat sich heute damit beschäftigt und demselben zugestimmt, es dürfte diese Angelegenheit in der nächsten Reichstagssession zum Austrag kommen. Auch die Angelegenheit des Auslieferungs-Vertrages zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, zu dessen Abschluß der Bundesrath dem Reichskanzler die beantragte Ermächtigung ertheilt hat, beschäftigt den Justizausschuß; in dieser Angelegenheit ist gleichfalls erst in der nächsten Session eine Vorlage zu erwarten. — Der Sessionsschluß wurde heute in parlamentarischen Kreisen bereits für Donnerstag erwartet, es ist dies indessen nach dem Gange der Bankdebatte nicht sehr wahrscheinlich. Jedenfalls steht aber bereits fest, daß der Schluß der Session im Sitzungssaale des Reichstages und zwar durch den Reichskanzler Fürsten Bismarck erfolgen wird. — Die Budget-Commission des Reichstages hat heute das Gesetz über die Erweiterung der Umwallung von Straßburg mit der Modification angenommen, daß der Ankauf des disponibel werdenden Terrains durch die Stadt Straßburg als Bedingung für die Bewilligung der geforderten 17 Millionen Thaler für Festungsbauten in das Gesetz aufgenommen wird. Die Aufbringung der Gelder durch Ausgabe von Schatzscheinen wurde bei Stimmengleichheit abgelehnt. Die Regierung wird sich, wie man annimmt, diesem Vorschlage anschließen.

Berlin, 25. Januar. [Reichstagssession und Bankgesetzdebatte. — Abg. Miquel.] Die baierischen Ultramontanen haben alle ihre Minen springen lassen, um das Zustandekommen des Civilehegesetzes im Reichstage zu hindern. Daß es ihnen und den sonstigen Clericalen im Hause nicht ernst um diese Bemühungen war, darüber haben sie sich selbst am allerwenigsten einer Täuschung hingegeben. Die Reden der Abgg. Windthorst, Westermayer, Ludwig ꝛc. waren zunächst darauf berechnet, Stimmung im Baiernlande gegen das Civilehegesetz zu machen, und nichts war dazu geeigneter, als die von den Abgg. Dr. Völk, Herz und Marquardsen eingebrachten Amendements, welche sämmtlich auf die frühere Einführung des Gesetzes in Baiern hinausliefen. Ohne Zweifel ist es ein tiefer Schnitt in die Politik der baierischen Schwarzen, daß in München ohne Befragung der Stände die Errungenschaften des Gesetzes vor der Neuwahl der baierischen Kammer und einer möglichen Aenderung des Ministeriums sicher gestellt werden können. Aber unrichtig ist es, wenn der Abg. Windthorst meinte, daß das baierische Ministerium sich fürchte, die baierischen Kammern über die Einführung des Gesetzes zu befragen. Wie wir von liberalen baierischen Abgeordneten hören, kommen ihnen zahlreiche Briefe von hervorragenden Männern des Landes und von solchen zu, welche die Stimmung des Volkes nach allen Richtungen hin genau kennen, in denen berichtet wird, daß die Debatte über das Civilehegesetz im Reichstage den besten Eindruck hervorgerufen hat. Gerade aus jenen Wahlkreisen, wo die Liberalen nach schweren Kämpfen aus den Urnen hervorgingen und wo die Agitation der Ultramontanen empfängliche Ohren finden sollte, schreibt man, daß die Haltung der liberalen baierischen Abgeordneten vollkommen correct gefunden werde. Sie hätten an die Spitze ihres Wahlprogrammes die Einführung des Civil-Ehegesetzes in Baiern gestellt und nachdem das Reichsgesetz zu Stande gekommen, feiern sie einen doppelten Sieg über ihre clericalen Widersacher .... Die baierischen Ultramontanen im Reichstage wollen jedoch ihren Collegen und Gesinnungsgenossen im eigenen Lande glauben machen, daß jeder liberale Abgeordnete, welcher für das Civilehe-Gesetz gestimmt, von einer künftigen Wahl ausgeschlossen sei. Deshalb beantragten sie die namentliche Abstimmung über das Ganze des Gesetzes, welche in der heutigen Sitzung stattfand. Die glänzende Majorität, welche sich für das Gesetz ergab, war vorauszusehen, und die liberalen baierischen Abgeordneten, deren Abstimmung von den Ultramontanen den Wählern signalisirt werden sollte, werden zuversichtlich als Sieger aus der nächsten Wahl hervorgehen. — Die Erwartung, daß der Reichstag schon am Donnerstag geschlossen werden könne, gründet sich zunächst auf die Beschleunigung der Bankgesetzdebatte, für deren Cardinalpunkte man allerdings eine ganze Sitzung in Aussicht nahm; die Nebenpunkte sollten dann den zweiten Debattentag aus-

---

Theodor Döring's Jubiläum.

Ueber diese schöne Feier zu Ehren des hervorragenden Künstlers berichtet die „Post“: Der gestrige Tag war der Vorfeier für das fünfzigjährige Jubiläum Meister Döring's gewidmet. Die Königliche Bühne gab an diesem Abend Rosenmüller und Finke vor überfülltem und durch die Anwesenheit des Kaisers, des Kronprinzen, und fast sämmtlicher Mitglieder unserer hohen Kaiserfamilie geehrten Hause. Als Theodor Döring als „Thimotheus Bloom“ die Scene betrat, durchwogte ein Beifallssturm das Haus und sauste ein Lorbeerkranzregen hernieder, wie er in diesen Räumen noch nie dagewesen sein mochte. Nach jeder Scene mußte der Jubilar zwei- bis dreimal vor dem Vorhang erscheinen und immer neue Kränze entgegennehmen. Nachdem Döring zum Schluß mindestens 8mal gerufen war, legte sich der donnernde Beifallssturm nicht eher, als bis der „Altmeister“ das Wort ergriff und ungefähr Folgendes sagte:

Obgleich es bei Strafe verboten ist, vor dem Publikum zu reden, wage ich diese Strafe gern, weil es mich drängt, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ich bin wirklich gerührt und sage Ihnen meinen Dank ... (hier erstickten Thränen die Stimme des Jubilars).

Seit langen, langen Jahren sind die Wogen des Enthusiasmus nicht so hoch gegangen, als an diesem denkwürdigen Sonntag Abend, denn nach dem Theater begab sich das in Berlin seit undenklichen Zeiten nicht dagewesene: Gegen 100 Enthusiasten erwarteten Meister Döring vor dem Theater, und als er in der kleinen Thür an der Charlottenstraße mit Frau und Schwägerin erschien, spannten sie die Pferde des Theaterwagens aus und zogen den Jubilar im Triumph in seine Wohnung in der Leipzigerstraße.

Dieser öffentlichen Vorfeier war im Freudeskreise eine private vorausgegangen. Punkt 1 Uhr Mittags war die Tischgesellschaft bei Lutter u. Wegner zahlreicher denn je versammelt, um den verehrten Stammgast-Jubilar Theodor Döring zu seinem 50jährigen Jubiläum zu beglückwünschen. Namens der langjährigen Freunde überreichte Professor Leo eine kalligraphisch vortrefflich ausgeführte Adresse, die dem Meister der Unterhaltung die Gefühle der Verehrung und des Dankes zur Erinnerung an die Stunden von 1 bis 3 Uhr bei Lutter und Wegner ausdrückte und stiftete dem Stammtisch zur Erinnerung an seinen berühmten Gast, Dörings großen Vorgänger auf der Königlichen Bühne und bei Lutter u. Wegner, Ludwig Devrient zur Gesellschaft, das sprechend ähnliche von Fräulein Pochhammer brillant ausgeführte Oelbild Theodor Dörings. Die fröhliche Feier endete mit einem stürmischen Hoch auf den Jubilar.

Die officielle Festfeier des Döring-Jubiläums fand auf dem reich mit Topfgewächsen geschmückten Bühnenraum des Königl. Schauspielhauses heut um 11 Uhr Vormittag statt. Die Büsten Göthes, Schillers, Lessings, Shakespeares und Ifflands schauten aus dem Grün der Bäume, um die sich eine hochelegant geschmückte Gesellschaft gesammelt hatte. Die Liebenswürdigkeit des Herrn General-Intendanten v. Hülsen hatte der Presse, allen Angehörigen sämmtlicher Mitglieder der Königlichen Bühne und einzelnen Freunden die Plätze des Hauses zur Disposition gestellt und bald nach Anfang des Festes bot der Zuschauerraum den Anblick eines ausverkauften Hauses. Es war eine großartige Feier, die so durchaus den anheimelnden und edlen Charakter eines Familienfestes trug, daß die Thränen der Freude und Rührung in den Augen des hochgefeierten Jubilars ihren Wiederschein in den tausend Augen treuer Freunde finden, die mit warmen Herzensschlägen jede einzelne der fast unzählbaren Ovationen begleitete.

Als Meister Döring erschien, begrüßte ihn der Opernchor mit einem prächtigen „Gott grüße Dich“. Der Jubilar stand in Mitten des festlich bewegten Halbkreises von mehr als 200 Herren und Damen und nach Schluß des nicht endenwollenden Jubels bei seinem Erscheinen, trat der Herr General-Intendant von Hülsen zunächst an ihn heran und begrüßte ihn mit tief empfundenen Worten. Er erwähnte seine Künstlerschaft von „Gottes Gnaden“, sein edles und unablässiges Streben und Gelingen in der hohen Aufgabe seines Lebens und daß nur Einer außer ihm bisher auf deutschen Bühnen begnadigt gewesen sei, ein so seltenes, so schönes Fest in so rüstiger Jugendfrische zu begehen. Herr v. Hülsen knüpfte an beziehungsvolle Luther'sche Worte an. Kaum hatte der Herr General-Intendant begonnen: „Luther, — ich meine den Reformator“ ... so durchbrach ein minutenlanger Jubel die ernste Rede und die ernste Stimmung des Moments; das Publikum stand von den Sitzen auf und wehte seinem Liebling mit den Tüchern entgegen — ein verständnißinniger Gruß für den Jubilar, dessen reicher Humor und geistige Elasticität bekanntlich manche Stunde in der weltberühmten Weinstube bei Lutter und Wegner erhellen und beleben. Erst nach und nach fanden Herr v. Hülsen und der Jubilar die Stimmung wieder, die ihren höchsten Ausdruck im Schluß der Rede erhielt, mit welchem der Herr General-Intendant dem Meister der Kronon-Orden überreichte, den Se. Majestät die Gnade gehabt hatte dem activen Künstler — ein seltener Ausnahmefall — zu verleihen. Gleichzeitig erhöhte ein kaiserliches Handschreiben den Werth der Gnade dadurch, daß Herr Döring für alle Zeiten und für jeden Fall des vollen Genusses seiner augenblicklichen Competenzen versichert wurde. Als Herr v. Hülsen dem Jubilar die Decoration anheftete und ihn dann küßte, wollte der freudig und innig bewegte Zuruf der Herrschaften auf und vor der Bühne abermals kein Ende nehmen.

Herr Director Hein folgte nun mit schwungvollen, begeisternden Worten. Er nannte Döring den galanten Ritter der Damen — nur Eine habe sich über Vernachlässigung fünfzig Jahre hindurch zu beklagen gehabt: das sei die Reclame. In beredtester Form und wahrhaft in jedem Herzen ein Echo wachrufend, pries Herr Hein den großen Darsteller, seine vielseitige, stets gleichbedeutende Gestaltungskraft, die ein und denselben Meister im Nathan, Schewa, Falstaff, Shylock, Banquier Müller, v. Flottwell, Verschwiegenen wider Willen u. a. m. auf die gleichen Höhen der Kunst geleitet habe, auf denen er unter den lebenden Künstlern so hervorragend glänze. Auch Herr Hein wurde — speciell nach schönen, für den Jubilar und den Moment gleich bedeutungsvollen Göthe'schen Versen vom lautesten Zeichen der Zustimmung unterbrochen. Im Namen sämmtlicher Mitglieder der königlichen Theater hier überreichte, an diese Worte anknüpfend, Frl. Meyer einen außerordentlich werthvollen, gediegenen goldenen Lorbeerkranz mit schönen, dazu passenden Versen. Meister Döring nahm auch von den Lippen der reizenden Künstlerin den frischen Tribut eines herzlichen Kusses!

Es folgte eine Adresse des Schweriner Hoftheaters durch Deputation und nun in nachstehender Reihenfolge die wahrhaft überraschenden, großartigen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit.

Zunächst brachte ein Mitglied der deutschen Shakespeare-Gesellschaft ein reiches Album; die begleitenden Worte gereichten dem Jubilar für seine Darstellung der Shakespeare-Rollen zur höchsten Ehre. Dann folgte Leipzig — dessen Director Friedrich Haase durch Herrn v. Strantz vertreten war — mit gleicher Gabe und innigen Wünschen. Dann überreichte das Wiener Carl-Theater eine Adresse; ihm folgte das Personal des Königl. Hoftheaters zu Hannover mit einer gleichen in hocheleganten Einbänden und Worten, denen man die herzinnige Wahrhaftigkeit nachfühlte. Diesen folgte abermals ein „herzlicher Kuß“, den Frl. Keßler dem Jubilar in neckischer, liebenswürdigster Manier, von den Damen des Petersburger Hoftheaters gesandt, überbrachte. Immer lauter und begeisterter wurde die ganze Feier zu einem reizenden Bilde, wie es wohl niemals vorher in diesen Räumen gesehen ward!

Der würdige Ernst trat wieder in seine Stelle, als eine Doppeldeputation aus Koburg-Gotha und Meiningen dem verdienten Meister im Namen der beiden Herzöge das Ritterkreuz 1. Klasse des sachsen-ernestinischen Hausordens überbrachte. Minutenlanger Applaus folgte den schönen Worten des Redners und eine frische Heiterkeit flog durch alle Mienen, als Herr Grabowski, aus Meiningen den Jubilar scherzend daran erinnerte, daß beide Veteranen 1827 in Marienwerder engagirt gewesen seien. Eine Gedenkadresse der beiden Hoftheater ward gleichzeitig übergeben. Es folgte — durch Herrn Betz mit herzlichen Worten dargereicht:

Ein von der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger Herrn Theodor Döring gewidmetes Diplom zum ersten Ehrenmitgliede bestehend aus einem vom Herrn Hofkalligraphen E. Schulze prachtvoll ausgeführten, in blauem Sammt gebundenen Pergament, auf welchem die Büste Dörings, das Königliche Schauspielhaus und die Musen aller Dichtungsarten folgende Schrift umgaben: „Die Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger ernennt hiermit auf einstimmigen Beschluß der Delegirten-Versammlung zu Nürnberg vom 19. December 1874 den Königlich Preußischen Hofschauspieler Ritter ꝛc. Herrn Theodor Döring zu ihrem Ehrenmitgliede. Zur Beurkundung dessen ist auf Beschluß der Delegirten-Versammlung dieses Diplom ausgefertigt worden. Berlin, 25. Januar 1875. Das Präsidium der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger. F. Betz. E. Possart. A. Wilken. Putmann.

Diesem folgte die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne mit einem Lorbeerkranz und geschmackvoller Adresse. Dann überreichte Herr Vollmer, im Namen des Stadttheaters zu Frankfurt a. M., Adresse und Lorbeerkranz. Mit gleicher Gabe war eine Deputation des Directors Emil Hahn vom Victoriatheater erschienen; die Mitglieder dieser Bühne waren dem Beispiel gleichfalls gefolgt. Darauf übergab Herr Ludwig Barnay mit gewählten und begeisternden Worten eine Glückwunsch-Adresse von drei und vierzig deutschen Bühnen, wie er sagte, von Petersburg bis Eibenstock ... also ein Strom der Liebe und Anerkennung, der quer durch Europa geht! Derselbe geniale Künstler war gleichzeitig Vertreter des „freien deutschen Hochstiftes für Kunst und Wissenschaft“, das Döring zum Ehrenmitglied und Meister ernannte. Die Freunde und Verehrer des Meisters begrüßten auch dies Zeichen mit lebhaftestem Beifall. Herr Paul Lindau folgte mit einem Lorbeerkranz Namens der Genossenschaft dramatischer Autoren. Darauf brachte der unverwüstliche Komiker des Kroll'schen Theaters, Herr E. Weiß, eine silberne Kanne von schöner Arbeit Namens dieser Bühne. Ihm folgte Herr Director Rosenthal vom Residenztheater mit einem reizenden silbernen Schreibzeug und einem Jubelbecher; die begleitenden Verse erregten laute Fröhlichkeit. Herr Pätsch brachte vom Berliner Stadttheater einen Lorbeerkranz; ebenso Herr Director Buchholz vom National-Theater und das Walhalla-Volkstheater eine Adresse. Desgleichen das Belleallliance-Theater und die Bühne zu Frankfurt a. O.

Nach diesen den Jubilar fast erdrückenden Beweisen der Liebe und Freundschaft trat Herr v. Hülsen abermals an ihn heran und überreichte Namens Seiner kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen einen Brief und eine Medaille. Lauter Beifall vereinte sich mit der tiefen Rührung des Gefeierten! Se. Majestät der König von Baiern sandte die Medaille für Kunst und Wissenschaft und die Collegen zu München eine reiche Adresse. Ihnen schlossen sich die Hoftheater zu Dresden, zu Mannheim und zu Oldenburg an. Das Theater zu Lübeck und beide Theater zu Hamburg hatten gleichfalls die herzlichsten Worte für ihre Glückwünsche gefunden und gesendet!

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen?“ so konnte man wahrlich fragen, während Herr Director Hein unablässig ein Geschenk, ein Andenken, einen Kranz, eine Adresse nach der andern auf die immer von Neuem zugetragenen Tische häufte! Die Bühne, dieser Ort des Scheins und des Gemachten, war zu einem Tempel innigster Verbrüderung, zu einem Heimathsort treuester und redlichster Wahrhaftigkeit, zu einem Daheim eines herzlich und bewegt sich gratulirenden Familienkreises geworden, — ein schöner, ein seltener, ein erhebender Anblick!

Meister Döring — das war ja nur natürlich — konnte für seine tiefe Rührung, für seinen Dank nur zwei Worte innerster Erregung finden. Er bat, ihm das Wohlwollen für den Rest seiner Tage zu erhalten und hunderte treuer Augen und Hände nickten und winkten ihm das herzlichste Gewähren zu. Wir möchten ihm unsererseits Lessings Wort als Dankesgruß nachrufen, der da sagt:

„Wo Kunst sich in Natur verwandelt,
Da hat Natur und Kunst gehandelt!“

Das allerseits tiefen Eindruck hinterlassende Fest schloß der Opernchor mit Mendelssohns herrlichen Strophen aus dem berühmten Waldliede: „Schirm Dich Gott!“ und wir wollen bewegten Herzens einstimmen!! —

M. B.

r. Aus einem anderen Bericht entnehmen wir, daß die schönen Worte Luthers, die Herr v. Hülsen erwähnte, „Lebe lang — webe lang“ lauteten und „wer mit mir denselben Wunsch hegt, der rufe laut: Theodor Döring lebe hoch.“ Es bedarf keines Wortes, daß stürmischer Hochruf von allen Seiten folgte.

Ebenso erinnerte Herr Director Hein in seinen sehr ansprechenden Worten

füllen. Diese Berechnungen scheitern jedoch in erster Linie an den zahlreichen Amendements, welche sowohl für die Haupt- wie für die Nebenfragen schon eingegangen sind und noch bevorstehen. Es wird ferner in Betracht gezogen, daß es sich heute nicht um die zweite, sondern eigentlich um die erste Lesung des Gesetzes handelt. Was als solche bisher gegolten, war im Grunde nur eine theoretische Auseinandersetzung über die Frage, ob Reichsbank, ob nicht. Heute lag ein mehr oder minder neues Gesetz über die Einführung der Reichsbank vor und es ist selbstverständlich, daß sich im Hause keine Stimme für die Einbringung von Schlußanträgen zur Abkürzung der Debatte erhebt. Die Abgeordneten sagen sich, daß die Durchpeitschung eines so wichtigen Gesetzes den übelsten Eindruck im Lande hervorrufen würde. Es wird angenommen, daß eine sachgemäße und eingehende Discussion des Gesetzes, selbst mit Zuhilfenahme von Abendsitzungen, nicht zu vermeiden sei und deshalb der Reichstagsbeschluß nicht vor Sonnabend erfolgen könne. Zwischen der zweiten und dritten Lesung werden das Naturalleistungsgesetz und noch einige kleinere Gesetze, so wie Petitionsberichte und Wahlprüfungen zu erledigen sein. — Innerhalb der Fractionen des Reichstages, sowie in der Mehrheit der ständigen Commission für die Reichsjustizgesetze spricht man sich für die Wahl des Abgeordneten Miquel zum Vorsitzenden dieser Commission aus. Der Abg. Dr. Gneist wird als Stellvertreter in Aussicht genommen.

** **Berlin**, 25. Januar. [Capitän Zemplin. — Die Ente über die Einnahme von Zarauz! — Frankreich und die türkisch-montenegrinische Streitfrage. — Pferde-Verloosung.] Wenn auch von vornherein Capitän Zemplin, der Commandant und Miteigenthümer der untergegangenen Brigg „Gustav" sich freiwillig nach Zarauz begeben hatte, um mit den Carlisten wegen der Herausgabe des Wracks und der noch vorhandenen Ladung zu unterhandeln und auch bis Anfang voriger Woche auf freiem Fuße lebte, so läßt die jüngste Kundgebung der Carlisten gar keinen Zweifel, daß derselbe, sein Steuermann und die Mannschaft gegenwärtig von den Carlisten als Gefangene behandelt werden. Dem Capitän Zemplin wird es nunmehr hier sehr verdacht, daß er mit seiner Mannschaft sich nicht bei Zeiten aus dem Staube gemacht habe, zumal er vom Capitän Zembsch, dem Befehlshaber des „Nautilus", über die Lage der Dinge und über die Sicherheit des Schadenersatzes zeitig unterrichtet worden. Jetzt zwingt die Sachlage, von einer Genugthuung den Carlisten gegenüber vollständig Abstand zu nehmen und die deutschen Forderungen ausschließlich auf den Schadenersatz seitens der spanischen Regierung zu beschränken. — Wie man in hiesigen wohl unterrichteten Kreisen wissen will, ist die Nachricht, welche aus Handaye vom Correspondenten der „Daily News" an diese Zeitung über eine Einnahme Zarauz' durch die deutschen Truppen telegraphirt worden, diesem telegraphisch von St. Jean de Luz zugegangen und zwar von einer Seite, die nicht als direct carlistisch zu bezeichnen ist. Dieselbe steht in einer näheren Beziehung zu einem deutschen, im Interesse der Reaction wirkenden Blatte. — Mit besonderer Anerkennung spricht man in hiesigen diplomatischen Kreisen über die Haltung der französischen Regierung in der türkisch-montenegrinischen Streitfrage. Dieselbe habe durch ihr offenes nnd entschiedenes Einvernehmen mit den Nord-Ost Mächten bewiesen, daß es ihr zur Zeit wenigstens durchaus fern liege, den Brand im Orient anzufachen. Auch in der Frage über die diplomatische Stellung des deutschen General-Consuls in Belgrad hat, wie ich erfahre, die französische Regierung der Auffassung sich angeschlossen, daß völkerrechtlich jener Titel auf den Rang der Vertreter unter einander keinen Einfluß ausüben könne. — Dem Comité für den Zuchtmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg (Mecklenburg-Strehlitz) ist durch Allerhöchsten Erlaß gestattet worden, zu der von demselben mit Genehmigung der Großherzoglich Mecklenburgischen Regierung in diesem Jahre beabsichtigten Ausspielung von Pferden, Equipagen ꝛc. im preußischen Staatsgebiete Loose, deren Preis auf 3 Mark pro Stück festgesetzt worden ist, zu vertreiben.

Braunschweig, 22. Januar. [Abschaffung des Bürgereides.] In der gestern stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten stellte Stadtverordneter Steinau folgenden Antrag:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Stadtmagistrat auffordern, die jetzige Form des Bürgereides abzuschaffen und an deren Stelle eine Form zu setzen, welche die Gewissen und Ueberzeugungen der Betreffenden nicht verletzen kann; für den Fall aber, daß der Magistrat eine solche Abänderung nicht ohne Genehmigung der herzogl. Staatsregierung thun könne, bei dieser das Nöthige zu beantragen."

Zur Motivirung seines Antrags sagte Herr Steinau:

Politische Eide haben keinen Werth; sie sind zu jeder Zeit von Fürsten und Völkern ebenso leicht geleistet wie gebrochen worden, ohne daß die Betreffenden daraus sich ein Gewissen gemacht. In Spanien hat man erst der Isabella, dann dem Amadeo, dann der Republik und jetzt dem Knaben Alfons den Eid geleistet; wem derselbe vielleicht in Kurzem geleistet wird, steht dahin. Mit dem Bürgereide verhält es sich kaum anders, als mit dem politischen Eid überhaupt. Trotzdem beschäftige ich mich in meinem Antrage vorläufig nur mit der Form des Eides. Es darf Niemandem durch dieselbe unmöglich gemacht werden, das Bürgerrecht zu erwerben. Das aber ist vorgekommen. Man hat Seitens der städtischen Behörde von dem Eide nicht abgehen wollen oder können und dadurch bewirkt, daß Leute, welche Bürger werden wollten, aber aus der Kirche ausgetreten waren und daher den Eid nicht leisten wollten, vom Bürgerrecht ausgeschlossen wurden. Ich sehe auch nichts Ehrwürdiges im Eid; derselbe beruht nicht einmal auf einer christlichen Lehre, wie wohl eingewandt wird; denn in der Bibel heißt es von Christus: Deine Rede sei ja, ja, nein, nein. Es giebt auch christliche Secten, welche keinen Eid leisten. Die einfache bündige Versicherung ist unter allen Umständen so viel werth, wie der Eid. Ich bitte daher, den Magistrat aufzufordern, daß er Schritte thue, um die Eidesformel abzuschaffen. Unterstützen Sie meinen Antrag, damit dies alte Uebel beseitigt wird. Wer auf das Bürgerrecht verzichtet, weil er der Ueberzeugung ist, daß er einen Eid „bei Gott" nicht schwören dürfe, zählt jedenfalls nicht zu den schlechtesten Einwohnern; der Gewissenszwang, der in dem heutigen Eide liegt, muß beseitigt werden.

Der Antrag wurde ausreichend unterstützt und der Statuten-Commission übergeben.

Vom Niederrhein, 24. Januar. [Vor dem Zuchtpolizeigerichte] zu Cleve stand am 21. d. M. der Geschäftsführers des Mainzer Vereins aus Rheinberg, welcher beschuldigt worden war, in Rheinberg einen politischen Verein gegründet zu haben, der mit dem Mainzer Verein in Verbindung getreten sei. Das Gericht sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei und beschloß die Aufhebung der vorläufigen Schließung des Vereins. — In derselben Sitzung wurde auch gegen den Geschäftsführer des Mainzer Vereins zu Kempen, sowie gegen den Vorstand des katholischen Bürgervereins daselbst verhandelt, welche gleichfalls belangt waren, weil sie mit andern politischen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung getreten seien. Die erschienenen Mitglieder des genannten Vorstandes führten den Nachweis, daß sie stets sorgfältig bemüht gewesen seien, Alles fern zu halten, wodurch auch nur der geringste Verdacht einer Verbindung der beregten Vereine hervorgerufen werden könnte. Das Urtheil wurde auf acht Tage vertagt.

Witten a. d. R., 22. Januar. [Klage in Sachen der Civilehe.] Nr. 2 des in Langenberg erscheinenden „Evangel. Gemeindeblattes für Witten und Umgegend" enthielt eine Correspondenz aus Witten mit folgender Stelle: „Seit dem 1. October 1874 sind zwei Paare ohne Trauung in die Ehe getreten." Die beiden, damit gemeinten Leute — ein Bauunternehmer und ein Kaufmann — werden nun gegen den Redacteur, bezw. Correspondenten des genannten Blattes klagbar werden, weil er ihre Ehe als „ohne Trauung" zu Stande gekommen, d. h. als Concubinat bezeichne. Es ist das übrigens ein bedenkliches Zeichen, wie ein Theil der evangelischen Geistlichkeit die Civilehe auffaßt. Wir sind auf den Ausgang der Klage gespannt.

Kassel, 24. Jan. [Dementi.] Die Angabe der „Hess. Morgenztg.", daß die fürstlich hanauische Familie nachträglich die Ansprüche des „Thronerben", Landgrafen Friedrich von Hessen, auf die Silberkammer anerkannt habe, wird von einem anderen Kasseler Blatt, das in notorischen Beziehungen zu den Agnaten steht, dementirt. Die Silberkammer sei kurfürstl. Fideikommiß-Gut, und auf solches habe die fürstlich hanauische Familie überhaupt noch keinen Anspruch erhoben, noch denke sie daran, solchen jemals zu erheben. Legationsrath a. D. Goddäus ist von den Prinzen und Prinzessinnen von Hanau mit der Auseinandersetzung ihrer Vermögensverhältnisse ꝛc. betraut worden.

Fulda, 24. Jan. [Ausweisung.] Gestern wurde dem seitherigen Präfecten des jüngst geschlossenen Priesterseminars, Clemens Freih. v. Korff, sowie den Lehrern an derselben Anstalt, Dr. Gutberlet und Dr. Arenhold, seitens der Polizei eine Verfügung des Oberpräsidenten insinnuirt, wonach dieselben binnen drei, spätestens vier Wochen das Seminar zu räumen haben, widrigenfalls sie Zwangsmaßregeln zu gewärtigen hätten. Dr. Gutberlet wird schon im Laufe dieser Woche sich Studien halber nach Würzburg begeben. Auch die ermittirten Seminaristen werden zum größten Theile zur Universität Würzburg übersiedeln. Die Herren Regens Dr. Komp und Subregens A. Schick dürfen vorläufig im Seminar wohnen bleiben, da man ihnen, die zugleich Dompräbendaten sind, als solchen ihre Wohnung im Seminar vorerst belassen hat.

Offenburg, 22. Januar. [Rechtsanwalt Werner,] im Jahre 1849 Kriegsminister, ist, wie bereits gemeldet, dahier gestorben. Er war Mitglied des Altkatholiken-Ausschusses, und da auf Anzeige der Hinterlassenen keine bejahende Antwort von Seiten der derzeitigen Inhaber der kathol. Stadtkirche erfolgte, daß das übliche Scheidezeichen stattfinden werde, forderte der Gemeinderath eine Erklärung. Diese fiel verneinend aus, mit dem Bemerken, daß das Zeichen nur für Katholiken auf Verlangen der Angehörigen gegeben werde, um die Gläubigen zum Gebete für die Seele des Verscheidenden aufzufordern. Darauf schickte der Gemeinderath dem Stadtpfarrer die Nachricht, daß ein- für allemal auch bei Sterbefällen der Altkatholiken die Glocken der Stadtkirche müßten geläutet werden, und da ein Geläute auch jetzt noch nicht erfolgte, so wurde auf Anordnung des Commissärs Hahn von Polizei wegen geläutet.

Leipzig, 24. Jan. [Der Deputation der Leipziger Handelskammer,] die eine Audienz bei dem Reichskanzler nachgesucht, ist nachstehender Bescheid zu Theil geworden:

„Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf das an den Kanzler gerichtete Audienzgesuch ganz ergebenst mitzutheilen, daß derselbe zu seinem Bedauern verhindert ist, Sie und die Leipziger Handelskammer zu empfangen. Er hat mich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren auszudrücken, daß er bei dem jetzigen Stadium der Verhandlungen außer Stande wäre, für eine Aenderung des von den Sachverständigen im Bundesrathe ausgearbeiteten Bankgesetz-Entwurfes einzutreten, und daß eine erneute Prüfung der gegen denselbgn laut gewordenen Bedenken durch ihn erst wieder möglich sein würde, wenn letztere bei der Berathung im Plenum durch entsprechende Beschlüsse des Reichstages anerkannt seien. Der Fürst-Reichskanzler stellt deshalb Euer Hochwohlgeboren anheim, sich zur Erreichung dieses Zweckes mit Ihren Vertretern im Reichstage direct in Verbindung zu setzen. Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

Graf Eulenburg, Gerichtsassessor.

Oesterreich.

Wien, 25. Jauuar. [Proceß Ofenheim. 18 Verhandlungstag.] Es beginnt das Verhör mit Dr. Carl Giskra, zu Trübau in Mähren geboren, 55 Jahre alt, k. k. Geheimrath und Ministers außer Dienst, seit 1864 Mitglied des Verwaltungsraths der Lemberg-Czernowitzer Bahn.

Präs.: Wie lange haben Sie als Verwaltungsrath fungirt?

Zeuge: Bis zum Schlusse des Jahres 1867, zu welcher Zeit durch meine Berufung zu dem Amte eines Minister des Innern mein Austritt aus dem Verwaltungsrath selbstverständliche Sache war. Ich trat in den Verwaltungsrath zufolge einer Wiederwahl durch die Generalversammlung der Actionäre im Frühjahre 1870 faktisch jedoch erst Ende September, weil ich in der Zwischenzeit zur Herstellung meiner sehr angegriffenen Gesundheit eine Reise antrat. Ich verblieb in der Administration bis zum 20. oder 22. September 1872, wo besondere Umstände mich veranlaßten, meine Demission zu nehmen. Mir wurde damals — ich glaube es war Sonntag Nachmittags — in Baden durch den Inspector Liskowitz Einsicht gewährt in ein kurz vorher erfloßenes Dekret des Handelsministers, in welchem Ausdrücke vorgekommen sind, die ich in den Verhältnissen für nicht hinlänglich begründet erachtete und als eine Verletzung der Stellung des Verwaltungrathes ansehen mußte. Ich glaubte, die Gründe aus dem Erlasse selbst zu ersehen, ich war mit den Auffassungen wie sie damals im Handelsamte geltend gemacht wurden, nicht einverstauden, und das war der Grund meiner Demission.

Präs.: Haben sich Exzellenz, als Sie 1867 zurücktraten, die Stelle als Verwaltungsrath in irgend einer Weise vorbehalten?

Zeuge. Nein. In der ersten Sitzung des Verwaltungsrathes im Jahre 1868 sprach der Vorsitzende bei Gelegenheit der Besprechung meines Austrittes sein Bedauern aus, daß ich aus dem Verwaltungsrath scheide und äußerte in verbindlichen Redensarten, daß man Werth darauf lege, daß ich eventuell, wenn ich nicht mehr im Amte sein werde, wieder in die Verwaltung eintete. Ich antwortete, da ich keine Verbindlichkeit darin sah, mit der Bemerkung, daß ich auch künftighin die Interessen der Gesellschaft fördern

---

den Jubilar daran, mit welchen Gefühlen er jetzt auf der Höhe seines Ruhmes das wiederholen könne, was er vom Bromberger Debüt an bis zur kleinen Lästerbank der ersten Couliſſe so oft wiederholt habe: „Was habe ich Alles erlebt und gesehen!"

Wir hören endlich, daß die Gesellschaft von Luther und Wegner am 1. Februar ein großes Fest-Diner in Poppenberg's Lokal zu Ehren Döring's in Aussicht genommen hat.

Die Sterblichkeit in Breslau im Jahre 1874.

Die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse waren in Breslau im Jahre 1874 ungewöhnlich günstig. Wer aus diesem Verhalten allein urtheilen wollte, müßte unsere Stadt für eine der gesündesten erklären, oder würde leicht zu der Annahme verleitet werden, wenn er den gleich günstigen Zustand des Jahres 1873 und der letzten drei Vierteljahre des Jahres 1872 mit berücksichtigt, daß hier eine continuirliche und stetig zunehmende Verbesserung der Salubrität Platz gegriffen. Wer Breslau aus langer Zeit näher kennt, wird sich in diesem Punkte keinen Illusionen hingeben, wenn wir auch eingestehen, daß es den Anschein hat, daß auch bei einer Uebersicht über größere Zeiträume hier nicht mehr der Grad von Ungesundheit und großer Sterblichkeit im Allgemeinen besteht, wie sie in früheren Zeiten sich geltend machten. Seitdem die Blatternepidemie im Frühjahr 1872 aufgehört, haben wir in Breslau keine Epidemie oder doch keine mit irgendwie erheblicher und auf die Gesammtsterblichkeit des Jahres einflußreicher Sterblichkeit gehabt. Der Keuchhusten unter den Kindern und die Cholera im Sommer 1873 hatten nur wenige Sterbefälle. Das Jahr 1874 war von Epidemieen ganz und gar frei; auch die Krankenzahl, so weit sich diese im Allgemeinen übersehen läßt, war gering, doch schwankten, wie natürlich, die Zahlen der Todesfälle und der Erkrankungen nach Jahreszeiten und Monaten. Mit dem Ende des Jahres 1874, namentlich in den 4 letzten Monaten, schien in den genannten Beziehungen ein Minimum eingetreten zu sein, wie es überhaupt für Breslau nur möglich sein kann, obwohl die Sterblichkeit immerhin noch nicht blos von einer idealen, sondern auch von einer in absolut gesunden Orten wirklich stattfindenden Norm weit genug entfernt blieb. Die Krankheiten, welche vorzugsweise hier die Sterblichkeit auch in den günstigsten Jahren bedingen, die Altersstufen. die in verhältnißmäßig großen Beträgen betroffen werden, lassen erkennen, daß und wie viel in Bezug auf klimatische Lage und hygienische Einrichtungen hier noch zu wünschen und eventuell zu verbessern ist.

Auch in den Jahren mit der geringsten Sterblichkeit hat die Kindersterblichkeit immer noch eine Höhe, welche die normale naturgemäße Höhe weit überragt, und hierin hat sich gegen frühere Zeiten trotz der oftmals genommenen Anläufe zur Verbesserung der Kinderpflege nur wenig geändert; der Grund hievon scheint in dem Umstande zu liegen, daß die humanen Bestrebungen für eine zweckmäßigere Beaufsichtigung und Pflege der Kinder nicht in ununterbrochener Wirksamkeit verbleiben, daß der Eifer und die Liebe zur Sache gewöhnlich wieder nach einigen Jahren erkaltet, und doch straft sich die geringste Vernachlässigung der Reinlichkeit, der Diät in keinem Lebensalter so leicht und rasch, wie bei den zarten Kindern. Während z. B. die Sterblichkeit der Kinder im 1. Lebensjahre durchschnittlich 25 % der Gesammtsterblichkeit beträgt, ist sie bei uns 38 % und während die Sterblichkeit der Kinder im Lebensalter von 0—10 Jahren ca. 40 bis 42 % ausmacht, war sie noch in diesem so gesunden Jahre 1874 51,51 % in Breslau; das ist freilich in manchen anderen großen Städten nicht viel besser, in manchen sogar noch schlimmer; andere aber haben ihre Bemühungen mit günstigem Erfolge belohnt gesehen, und warum sollte Breslau nicht auch eine constante Reduction seiner Kindersterblichkeit erreichen können? — In den mittleren Lebensaltern werden noch viel zu viele Menschen hinweggerafft, mehr als es das allgemeine natürliche Verhalten erfordert. Dies Uebermaß wird meist durch Krankheiten herbeigeführt, die von besonders nachtheiligen socialen, gewerblichen, diätetischen und sonst hygienisch schädlichen Quellen ausgehen, und die wie ein Bleigewicht den Fortschritt der Cultur hemmen. Unwissenheit, Leichtsinn, ein Uebermaß von Sinnlichkeit, Mangel und Entbehrungen, ein übereilter mit Ueberanspannung aller körperlichen und geistigen Kräfte unternommener und in oft unüberwindlicher Concurrenz geführter Kampf um Existenz und Leben reibt, um materiell zu sprechen, die Maschine des menschlichen Leibes meist schon vor ihrem natürlichen physiologischen Ende auf; daher sind Schwindsuchten, Schlagflüsse, Entartungen innerer und äußerer Organe, Herzkrankheiten und eine nicht unbeträchtliche Zahl von Todesfällen durch unglückliche Ereignisse gerade in den großen civilisirten Städten und Ländern stehende Rubriken mit einem großen Contingent der jährlichen Sterblichkeit. Auch diese Auswüchse der Cultur sind mit Erfolg zu bekämpfen und die Zahl ihrer Opfer zu verringern.

Indeß wollen wir nicht undankbar gegen das Jahr 1874 sein, vielmehr die Gunst seines Verhaltens in Betreff der Sterblichkeit näher ins Auge fassen. Unter den die Krankheiten und somit auch die Sterblichkeit bedingenden Ursachen stehen Klima, Witterung und Luft obenan, und wenn der Einfluß derselben auch bei Epidemien zunächst am stärksten und deutlichsten hervortritt, so fehlt er doch bei dem größten Theil der übrigen nicht, und auf den Verlauf ist er fast bei jeder Krankheit ersichtlich. Auf die Gestaltung der Witterung sind aber außer der Beschaffenheit unseres Erdkörpers und seiner Abhängigkeit von der Sonne die ungewöhnlichen Phänomene nicht außer aller Einwirkung; sie geben uns eine, wenn auch nur geringe, Kunde von den Vorgängen im Innern der Erde, und von einem Zusammenhange derselben mit dem Aether und den Weltkörpern außer ihr, und geben Zeugniß davon, daß zwischen Himmel und Erde Vieles geschieht, von dem wir nur eine Ahnung erlangen, Vieles aber auch, von dem wir keine Ahnung haben. Dergleichen Phänomene ereignen sich Jahr aus Jahr ein, sind uns bald näher, bald entfernter gerückt, beeinflussen die Witterung bald in einer für unser Befinden und unsere Existenz förderlichen, bald in einer für sie nachtheiligen Weise. Die Astrologen früherer Jahrhunderte haben uns vieles von ihrer Einwirkung auf die Geschicke der Menschen vorgefabelt; aber selbst für die nüchternen Astronomen, Meteorologen und Physiker der Gegenwart ist der Nachweis dieser Phänomene auf die Gestaltung der Witterung nicht immer leicht, oft ganz und gar unmöglich; doch scheint so viel daraus zu entnehmen, daß eine allmälige aber fortwährende Veränderung der Oberfläche unserer Erde, wie Lyell sagt, und mit ihr eine Veränderung der klimatischen Verhältnisse, uns meist unmerklich, vor sich geht.

Am 2. Januar fand in Reichenau in Nieder-Oesterreich ein Erdbeben statt; die Schwingungen waren von einem donnerähnlichen Getöse begleitet; am 27. Januar war in Wien ein starkes Gewitter mit Regen, Schnee und Eisgraupen. Mitte Februar wurden mehre Städte durch Ueberfluthungen der Ostsee gefährdet; am 4. Februar wurde in Warmbrunn ein Nordlicht gesehen; in derselben Gegend, aber gleichzeitig auch in Waldenburg und in Görlitz fiel von SW. her ein glänzendes Meteor vom Himmel und zersprang ca. 100 Fuß vom Erdboden in mehrere Stücke; im Mai war eine große Ueberschwemmung in Galizien und Steiermarck, am 12. Juli wurde in Görlitz wiederum ein Meteor von SO. nach NW. gesehen; im Königreich Würtemberg fanden um diese Zeit starke Regengüsse, Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen statt; am 26. Juli wurde zu Laibach und Laas ein Erdbeben verspürt von SSO. nach SW.; am 21. August großer Sturm (Teyphon, Typhon der Aegypter) in Nangasaki in Japan, wobei 180 Menschen erschlagen wurden und großer Schaden anderweitig angerichtet; am 5. ein Meteor in Bunzlau. In der Nacht vom 4. bis 5. September Erdbeben in Aschaffenburg von S. nach N., am 10. October Sonnenfinsterniß; am 13. Meteor in Loslau und Neustadt OS. gesehen von W. nach O. mit Detonation niederfallend, am 21. October heftiger Orkan in Mitrepoor in Ostindien, wobei ebenfalls viele Menschen ihr Leben verloren, 16. November Erdbeben im Balkangebirge und in Kleinasien. Anfang November heftiger Sturm in Alabama, durch den die Stadt Tuscumbia zerstört wurde, am 2. December Erdstöße im Neutraer Comitat, auch in Insbruck; am 9. December Venus-Durchgang durch die Sonne; in diesem Moment heftige Stürme in England.

Januar gelinde, einige heitere Tage, einmal warmer Regen, einmal Sturm und Gewitter, veränderlich, SW. vorwaltend; Barom. 333,28, Norm. 332,53. Temp. + 0,3, Norm. — 5,2. Februar etwas kälter, doch vorherrschend Schnee, trübe, 332,25, Norm 331,12; — 0,4, Norm — 0,92. März ein wenig Kälte, windig, Regen, Schnee, Luft scharf und frisch, NO. 333,34; N. 331,42; + 1,7; N. + 1,39. April, wenig Aprilwetter, Regen, Kälte, zuletzt warm 331,80; N. 331,36; + 6,6; N. + 6,11. Mai mehr kalt, Ende Gewitter 330,33; N. 331,61; + 7,4; N. + 10,41. Juni heiß schwül, feucht, dunstreich, mehrmal Gewitter; 332,72; N. 301,75; + 13,0; N. + 13,20. Juli feucht, schwül, mehrmals starke und anhaltende Gewitter mit starken Regengüssen; gegen Ende trocken; 332,35; N. 331,76; + 15,9; N. + 14,42. SO., SW. August noch Gewitter mit Regen, wolkig, schwül, kühl; 331,86; N. 331,82; + 13,1; N. + 14,14. W. September noch Gewitter, dann trocken, zum Theil schwül, SO.; 332,86; N. 332,07; + 13,4; N. + 10,99. October viel Nebel, dunstig, fast durchweg trocken; 332,59; N. 332,25; + 8,9; N. 7,05; SO., SW. November, erste Hälfte heiter und trocken, dann Sturm, Regen, Schnee, Frost, doch noch wenig Feuchtigkeit; 331,56; N. 331,97; + 0,7; N. + 2,31. Derember, erste Hälfte trübe, stürmisch, dann ununterbrochen Schnee, 328,86; N. 332,59; — 0,9; N. — 0,86. Winter gelinde, ver-

werde — eine Redensart, wie sie überall vorkommt. **Ein Vorbehalt ist von meiner Seite nicht gemacht worden.**

Präs.: Die Stelle ist provisorisch besetzt worden.

Zeuge: Im Jahre 1870 wurde an mich vom Verwaltungsrathe die Anfrage gestellt, ob ich in den Verwaltungsrath wieder eintreten wolle. Ich erklärte: Durch Option des Verwaltungsrathes trete ich nicht ein, sondern nur durch Wahl in der Generalversammlung und von dieser bin ich auch gewählt worden.

Präs.: Aber es mußte doch ein Verwaltungsrath wieder austreten. — Haben Sie bei Ihrem Eintritt im April 1864 etwas erfahren über die Art und Weise, wie die Concession für die Gesellschaft erworben wurde?

Zeuge: Das wußte ich aus meiner Stellung als Abgeordneter. Die Concession wurde ertheilt auf Grund ausführlicher Verhandlungen durch allerhöchste Entschließung Seiner Majestät im Januar 1864.

Präs.: Ist Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Abgeordneter bekannt geworden, welche Vorlagen von Seite der Concessionäre gemacht worden sind?

Zeuge: Daran kann ich mich nicht erinnern. Ich weiß, daß Vorlagen gemacht wurden, daß über dieselben eingehende Debatten stattfanden, und daß in Folge derselben auch von anderer Seite ein Project vorgelegt wurde, daß neue Prüfungen vorgenommen und erst dann vom Abgeordnetenhause das betreffende Gesetz beschlossen worden ist.

Präs.: Ist bei Bestimmung der Garantiesumme auf das Anlagecapital per 29 Millionen Rücksicht genommen worden?

Zeuge: Das weiß ich nicht. In der ersten Vorlage war das Anlagecapital auf 33 Millionen präliminirt und erst dann wurde es auf 29 Millionen reducirt.

Zeuge giebt Auskunft über den **Bauvertrag**, welchen er genau gelesen habe. Es war nach den österreichischen Gesetzen zur Constituirung der Gesellschaft nothwendig, daß 25 Procent des Capitals eingezahlt werden. Unter den damaligen Verhältnissen war es nicht gegeben, diese 25 Procent auf dem österreichischen Markte zu beschaffen, und man entschloß sich daher, wofür die Acten den Beweis liefern, diese 25 Procent auf dem englischen Markte aufzubringen. Das konnte aber nach den englischen Einrichtungen nur dadurch geschehen, daß die Limited Company gebildet wurde, welche nach den dortigen Gesetzen aus sieben Actionären bestehen muß, welche je eine Actie besitzen. Das ist dort die legale Form. Es wurde deshalb diese Limited Company gebildet. Am 1. Mai 1864 waren die 25 Procent eingezahlt, auf Grund dessen erfolgte die Genehmigung der Statuten in Oesterreich und die Constituirung der Gesellschaft. Die Actienzeichnung erfolgte in London und in Wien (bei der Anglobank).

Präs.: In dem siebzehnten Artikel des Vertrages wird erwähnt, es sei ein Betrag von 1,900,000 Fl. an Brassey bei Uebernahme des Baues auszuzahlen. Hatten Sie Kenntniß von dieser Bestimmung und nahmen Sie keinen Anstand, dieselbe zu acceptiren? — **Zeuge:** Thomas Brassey ist ein Bauunternehmer ersten Ranges, genießt in England einen Ruf etwa wie hier Gebrüder Klein. Wie sollte es mir bei diesem Manne, der für Milliarden Bahnen gebaut hatte, auffallen, wenn eine Vertragsbestimmung verfügt, daß man bei Uebernahme eines Baues um die Pauschalsumme von 24½ Millionen dem Bauunternehmer 1,900,000 Fl. vorauszuzahlen habe.

Präs.: Haben Excellenz gewußt, daß mit den 1,900,000 Fl. andere Zahlungen geleistet wurden, als jene, welche zum Baubetriebe gehörten? — **Zeuge:** Es ist mir in der Anklageschrift aufgefallen, daß dort erwähnt wird, diese 1,900,000 Fl. hätten den Titel Vorauslagen geführt. In denjenigen Exemplaren des Vertrages, die mir zugänglich waren und wovon ich noch einige besitze, ist die Bezeichnung „Vorauslagen" nicht enthalten. Daß ich mir dachte, es werden für die Summe von 1,900,000 Fl. nicht lauter Steine, Eisen und Maschinen gekauft werden, gebe ich zu. Die Gründung solcher Unternehmungen ist mit riesigen Auslagen verbunden. Es ist nichts Auffälliges, wenn der Bauunternehmer diese Auslagen in Anrechnung bringt. Brassey war eine Autorität im Baufache; er mußte eine Reihe von Ingenieuren und Beamten zahlen, er hatte eine Reihe von Anschaffungen; ich war selbst im Jahre 1853 an einem Bahnbaue betheiligt und habe diesfalls Erfahrungen gesammelt. Auffällig fand ich daher darin gar nichts.

Präs.: Im Vertrage selbst kommt allerdings die Bezeichnung „Vorauslagen" nicht vor, aber in anderen Belegen. War Eurer Excellenz bekannt, daß in den 1,900,000 Fl. auch die Entlohnung für die Concessionäre, für die Vermittler, endlich 290,000 Fl. für Herrn v. Rosenau enthalten waren? — **Zeuge:** Bekannt waren mir diese Details nicht, doch ich gebe zu, ich dachte mir, daß Intercalar-Zinsen, Provisionen und Entschädigung der Concessionäre aus dieser Summe gezahlt werden müssen. Ich fand in allen diesen Verfügungen nichts Unbilliges, nichts Unberechtigtes.

Präs.: Es ist wohl richtig, daß die Concessionäre eine Entschädigung beanspruchen durften, aber sie durften sich dieselbe nicht selbst zuerkennen. — **Zeuge:** Die Basis des Uebeinkommens zwischen den Concessionären und dem Bauunternehmer bildete der Bauvertrag, und dieser Rechtsüberzeugung giebt auch der § 3 der Statuten Ausdruck. Die Concessionäre und der Bauunternehmer erklären, für 24½ Mill. Gulden stellen wir hier diese Bahn durch den Bauunternehmer her, wollt ihr diese Actien zeichnen? Für denjenigen nun, der Actien zeichnet, ist es gleichgiltig, was der Concessionär vom Bauunternehmer erhält, ihm gilt die bestimmte Zusage, daß für 24½ Mill. die Bahn gebaut und daß sie fertig übergeben wird. Der Actionär fragt: Ist das Unternehmen 24½ Millionen werth? Ihm ist es gleichgiltig, was der Bauunternehmer mit dem Gelde macht, ob er es seiner Tochter schenkt, sich ein Landhaus kauft, oder sonst was immer unternimmt.

Präs.: Wann ist dieser Vertrag definitiv zu Lasten der Gesellschaft durch den Verwaltungsrath übernommen worden? — **Zeuge:** Es mag dies in der zweiten oder dritten Sitzung gewesen sein. Es wurde in diesen Sitzungen die Ausfertigung eines neuen Vertrages ventilirt, und ich stimmte gern bei, einen neuen Vertrag nicht auszufertigen, weil die Stempelgebühr 153000 Fl. ausgemacht hätte. Nachdem die Rechte der Gesellschaft festgestellt waren, handelte es sich nur darum, ob Brassey einen neuen Vertrag ausgefertigt haben wolle, oder nicht; ich formulirte den Beschluß, daß man sich mit dem gegenwärtigen begnügen wolle, wenn Brassey sich damit zufrieden giebt. Ich erinnere mich, daß ich die Art der Uebernahme des Vertrages in juristische Termini brachte.

Präs.: Wer hat die Statuten der Gesellschaft ausgearbeitet? **Zeuge:** Es wurde ein Statutenentwurf von Ofenheim dem Verwaltungsrathe vorgelegt und ich wurde als rechtskundiges Mitglied aufgefordert, denselben zu prüfen, und so wurden dieselben dem Ministerium vorgelegt. Ich habe darauf selbst den § 3 der Statuten, **wonach die neue Gesellschaft alle Rechte der Concessionäre übernimmt, mit vollem Bewußtsein,** da es eben nicht anders sein konnte und durfte, in seinem vollen Wortlaut **aufgenommen.**

Präs.: Konnte nach Ihrer Ansicht, Excellenz, durch die erste Generalversammlung an dem Verwaltungsrathsbeschluß etwas geändert werden? — **Zeuge:** Aus denselben Gründen nicht, aus welchen der Verwaltungsrath nichts ändern konnte, da der eine Compaciscent nicht allein von dem Vertrage zurücktreten konnte.

Präs.: Der Jahresbericht ist aber genehmigt worden, und darin liegt das Absolutorium für Alles, was der Verwaltungsrath in der Zwischenzeit gethan hat. — **Zeuge:** Man hat aber dieses Absolutorium gar nicht gebraucht. Die Generalversammlung hat nichts mehr darüber zu sagen gehabt, sie hatte das blos einfach zur Kenntniß zu nehmen.

Präs.: Haben Ew. Excellenz von einer Betheiligung des Herz nichts gehört? — **Zeuge:** Ich weiß nichts vom Herz.

Präs.: Hätten Sie, wenn Sie gewußt hätten, daß in der Summe von 1,900,000 Fl. eine Bezahlung des Herz mitinbegriffen ist, Anstand daran genommen? — **Zeuge:** Herr Präsident! Ich habe die Sache soeben principiell erörtert und daraus geht hervor, daß ich keinen Anstand hätte nehmen dürfen, selbst wenn ich gewollt hätte. Brassey hatte die Bahn für 24½ Mill. herzustellen, wenn er nun Herz betheiligt, den Concessionären eine Million giebt, das Alles trifft den Actionär nicht.

Bezüglich der **Grundeinlösung** erklärt der Zeuge, der Verwaltungsrath habe auf Ansuchen Brassey's dem Generaldirector gestattet, daß er für Brassey's Rechnung die Grundeinlösung besorge. Es habe dies im wohlerwogenen Interesse der Gesellschaft gelegen.

Präs.: Wurde bei der Linie B bezüglich der Grundeinlösung ein ähnliches Uebereinkommen mit Brassey getroffen? — **Zeuge:** Ich erinnere mich keines Beschlusses im Verwaltungsrathe und kann darüber nichts Bestimmtes sagen.

Präs.: Erfolgte die Einlösung nach den Plänen?

Zeuge: Das lag außerhalb meines Kreises als Nichttechniker. Ich weiß nur so viel, daß jetzt noch so viele Gründe vorhanden sind, welche noch in einem Jahrhundert genügen werden für die Betriebserfordernisse der Bahn, und daß uns der Unternehmer Schotterplätze überließ, die gar nicht in der Bau-Unternehmung mit inbegriffen waren. Es war dies eine günstige Folge davon, daß wir dem Bau-Unternehmer entgegengekommen sind.

Präs.: Was ist Ihnen über die Art und Weise bekannt, in welcher Herr v. Ofenheim den Brassey bei der **Schwellenlieferung** unterstützte? — **Zeuge:** Ich weiß nur, daß im Allgemeinen davon die Rede war, der General-Director habe bei der Schwellenlieferung intervenirt. Ich glaube, das bezog sich blos auf ein Eingreifen bei einer säumigen Lieferung. Sonst weiß ich nichts. Das gilt von der Linie A; während des Baues der Linie B war ich Minister.

Ueber die Enthebung Brassey's von seinen Verpflichtungen weiß Zeuge Nichts auszusagen.

Die **Durchführung des Baus** hält Zeuge für gut, wie schon der Umstand beweise, daß sich Se. Majestät bewogen fand, den General-Director, den Bau-Unternehmer, dessen General-Bevollmächtigten und die hervorragenden Beamten mit hohen Auszeichnungen zu bedenken.

Mir ist erinnerlich, fährt Zeuge fort, daß im Schoße des Verwaltungsrathes von Seiten eines Mitgliedes Mittheilung gemacht wurde, es habe einer, der mit Inspicirung des Baues beauftragten Commissäre mit ihm gesprochen und ihm seine vollste Anerkennung über den Bau ausgedrückt. Das war der Inspector Meschik. Darauf erklärte in der General-Versammlung vom Jahre 1866, vier Monate vor Eröffnung der Bahn, der landesfürstliche Commissär auf eine Interpellation im Namen der Regierung, daß mehrere Untersuchungen stattgefunden, daß die den gegenwärtigen und künftigen Bedingungen des Betriebes entsprechenden Aenderungen angenommen und durchgeführt wurden, daß kurz vorher ein kaiserlichre Commissär entsendet wurde, um sich von der Solidität des Baues zu überzeugen, und daß er auf Grund der ihm gewordenen Informationen die Versicherung geben könne, **daß man der Gesellschaft das anerkennendste Zeugniß geben müsse, daß der Bau noch besser sei als auf anderen Bahnen.**

Der Zeuge giebt nun eine ausführliche Schilderung der damaligen Verhältnisse, er citirt den Paragraph 7 des Eisenbahngesetzes, nach welchem der Bauunternehmer verpflichtet ist, die Bahn mit Rücksicht auf das Leben von Personen und der öffentlichen Sicherheit solid und gut herzustellen. Wie allen Anforderungen der Regierung mit Bezug auf Plänelegung und Durchführung nach den von der Regierung acceptirten Plänen entsprochen wurde; wie die von der Regierung entsendeten Commissäre alles nach gewissenhafter Prüfung für allen Erfordernissen entsprechend erkannten und schließlich die Erklärung abgaben, daß kein Hinderniß vorliege, die Bahn dem Verkehre zu übergeben. Die Fahrbetriebsmittel wurden quanti und quali zureichend gefunden.

Es wäre grenzenloser Leichtsinn, meint Redner, wenn die Regierung eine Bahn dem Verkehre übergebe, von deren guter und solider Basis sie nicht überzeugt wäre und die gröbste Pflichtverletzung gegenüber dem Säckel des Steuerträgers, aus dessen Geldern er die Bahn subventionirt, wenn er eine Bahn subventionirt, die nicht absolut solid gebaut ist. Als weiteren Beweis, daß die Bahn solid war, führt Redner die Concession an, die die Gesellschaft von einer fremden Regierung (rumänische) für die Fortführung der Linie Czernowitz-Suczawa erhielt, was gewiß nicht der Fall gewesen wäre, wenn jene von der Solidität der Bahn nicht überzeugt gewesen wäre. Von seiner Amtswirksamkeit als Minister weiß er, daß trotz zahlreich entsendeter Commissionen kein Anlaß zu Rügen gegeben war.

Ich habe noch als Factoren anzuführen, sagt Zeuge, daß wiederholt Commissionen auf der Strecke waren, die gegen den Bau kein Bedenken hatten. Eine Commission wurde eigens entsendet, um zu untersuchen, ob die Ausführung genau dem Projeete entspricht — (mit erhobener Stimme) **es war dies eine förmliche Collaudirung.** Es ist da ganz gleichgiltig, ob ein, zwei oder zehn Beamte entsendet werden, dies ist nicht entscheidend — entscheidend ist nur, daß die Commission der Regierung entsendet wurde, und ich constatire, nach einer Besprechung mit dem Herrn Handelsminister, daß die Concessionäre keine Veranlassung zu einer Beschwerde hatten. Im Jahre 1869 fanden Störungen im Betriebe statt, auf der Linie Suczawa, beim Mihuczeni-Damm — die Regierung erließ Weisungen, um diesen Störungen abzuhelfen. In keiner Weise aber wurde angedeutet, daß an **diesen Störungen der mangelhafte Bau Schuld sei.** Im Abgeordnetenhause erfolgte bald darauf die Interpellation Grocholski's — unterschrieben von nur zwanzig Abgeordneten — eine ungewöhnlich kleine Zahl, da man im Hause leicht Unterschriften für Interpellationen findet — gleichzeitig hat der Handelsminister, wie ich dies aus amtlichem Verkehre mit ihm weiß, eine neue Commission entsendet, um alle Gebrechen und Mängel bis in's Kleinste zu untersuchen. Die Commission hieß die Vier-Männer-Commission, weil sie aus 4 Mitgliedern bestand.

Der Bericht dieser Commission langte im Mai 1870 an den Verwaltungsrath, ich war zwar schon im April wieder in denselben eingetreten, aber ich trat factisch erst im September ein. Meine erste Frage war: Was ist mit dem Berichte der Commission? da wies man mir denselben vor und sagte, es werde ausgeführt werden, was eben auszuführen ist und in kürzester Zeit werden alle Anforderungen der Regierung gemäß erledigt werden. Im August 1870 machte Hofrath Weber eine Reise auf der Bahn und als er zurückkam, frug ich ihn, wie er die Bahn finde und er antwortete: Die Bahn ist nicht schlechter und nicht besser als andere Bahnen, sie läßt manches zu wünschen übrig, die Hochbauten sind ausgezeichnet.

Es kam das Jahr 1871, in dem von Ziffer und Ofenheim Berichte erstattet wurden. 1872 sollten die Eilzüge eingestellt werden, ich hatte mit dem Herrn Handelsminister Dr. Banhans eine Conversation, um ihm zu fragen ob die Concession für Lemberg-Tomaszow bald erfolgen könnte. Diese Concession war schon unter dem Ministerium Schäffle der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn versprochen worden, die Concession war schon im Reichsrathe eingebracht worden, deren Erledigung konnte aber nicht wegen Schluß der Session erfolgen. Ich frug nun den Handelsminister, ob er die Concession wieder vorlegen werde. Er antwortete: **Ich kann jetzt die Concession nicht geben, die öffentliche Meinung ist durch die Journalistik sehr aufgeregt, und ich muß besorgen, gegen diese zu verstoßen. Ich muß die Wasser ablaufen lassen,** im Herbst werde ich die Concession bringen. Und als ich frug, ob noch Se. Excellenz derselben schlechten Meinung über die Bahn sei, erwiderte er: **„Das ist Alles beiweitem übertrieben. Die Bahn ist halt so, wie alle andere Bahnen."** Ich konnte mir nicht beifallen lassen, daß aus diesem Munde, aus welchem ich nach meiner Meinung die volle und reine Wahrheit vernahm, etwas gesagt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

änderlich, naßkalt: Frühjahr naß und kühl, dann naß und schwül. Sommer reich an Gewitterregen, September wärmer als der August. Herbst trocken fast bis ans Ende, hier massenhaft Schnee. Bei gelindem Winter, nassem Frühjahr, gewitterreichem Sommer und trockenem Herbst hatte das Jahr fast normalen Barometer- und Thermometer-Stand. Die ungleiche Vertheilung der Niederschlagsmengen machte das Jahr zu einem trockenen. Dieser Beschaffenheit, den zahlreichen Gewittern und dann der Trockenheit verdanken wir vorzugsweise den relativ guten Gesundheitszustand, wenn auch der Wassermangel anderweitig hinderlich war.

Von den anderweitigen allgemeinen im Jahre 1874 wirksamen Krankheitsursachen wäre die eine zeitlang bestehende **Theuerung der Nahrungsmittel** hervorzuheben, zu der die Trockenheit mehr einen **Vorwand** als einen Grund gegeben. Die Trockenheit hätte eher als ein Grund zu der Befürchtung einer Theuerung, als zu dieser selbst gelten können; wenn wirklich, wie es der Fall war, und zum Theil noch ist, Brod, Butter, Mehl und Fleisch zu hohe Preise hatten, war wirklicher Mangel auch vor der Ernte am wenigsten daran Schuld; auch der Mangel an Wasser auf die Mühlen kann nichts beigetragen haben. Der Fehler liegt darin, daß bei dem Handel mit den Lebensmitteln ebenso wie bei der Production derselben das Wetter oft zu Conjuncturen benutzt wird. Im Uebrigen scheint der vorläufig zum Vortheil unserer Bevölkerung und der in Deutschland überhaupt verschobene Geldwerth, so wie die durch theilweise erhöhte Arbeitslöhne allgemeinere Prosperität einigermaßen sich mit den erhöhten Lebensmittelpreisen ausgeglichen za haben, wenn auch immerhin noch ein großer Theil der hiesigen Einwohner nicht befähigt ist sich in genügender Weise Nahrungsmittel von guter Qualität zu verschaffen. Die in jeder Beziehung gut ausgefallene Ernte hat durch Obst, Gemüse, Kartoffeln doch einigen Ersatz gewährt.

Der Wohnungsmangel mag sich einigermaßen verringert haben, aber zum Theil besteht er noch, wie die Zahl der Personen beweist, welche ein Asyl aufzusuchen, wenn auch nur zur zeitweisen Benutzung, genöthigt sind. In der inneren Stadt muß sich die Dichtigkeit der Bevölkerung durch die Neubauten in den Vorstädten verringert haben; alle diese Wohnhäuser sind für eine größere Menschenzahl angelegt, als im Durchschnitt die Häuser der inneren Stadt; denn vor 20 bis 30 Jahren kam in Breslau ein Haus auf 21 Einw., jetzt, wie mir der Director des hiesigen statistischen Bureaus mittheilte, 1 : 38 Einw. Wenn in den neuen Gebäuden für Licht, Luft, Raum und Bequemlichkeit nur genügend gesorgt ist, hat die erhöhte Zahl der Bewohner eines Hauses nichts Nachtheiliges für die Gesundheit; waren doch auch schon in früheren Zeiten die umfangreichen, mit geräumigen Höfen versehenen Häuser, in denen wohl über 100 Personen wohnten, nicht gerade die ungesündesten.

Gestorben sind im Jahre 1874 von den Lebenden 6848, todtgeboren sind 350, in Summa 7198. Die Todtgeborenen betragen von dieser Gesammtsumme 4,85 pCt., bei einer Einwohnerzahl von 225,000 sind incl. der Todtgeborenen 3,23 pCt. gestorben. Dr. Bruch schätzte die Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1874 auf 230,000; das gäbe eine noch geringere Mortalität, nämlich 3,12 pCt.; für das Gesammtjahr 1874 kann aber die Einwohnerzahl 230,000 nicht gelten; sie könnte höchstens auf 227—228,000 angenommen werden; ich habe im Verhältniß zu der im vorigen Jahre angenommenen Zahl für dieses Jahr die Position 225,000 bei der medicin. Statistik beibehalten, und bei der Berechnung der Gestorbenen nur diejenigen berücksichtigt, welche wirklich gelebt haben. Geringe Differenzen zwischen meinen Angaben und denen des statistischen Bureaus sind als medicinische Werthzahlen unerheblich zu erachten. Von den 6848 Gestorbenen waren 3622 männl., 3226 weibl., d. i. 52,08 pCt. m. und 47,92 pCt. w. Bei großen Bevölkerungszahlen, die nach vielen Millionen zählen und somit nach einem allgemeinen Naturgesetz, das aber im Einzelnen vielen Schwankungen unterliegt, wird der Geschlechtsunterschied der Geborenen angegeben auf 105 m. zu 100 w. Geburten; dieses Verhältniß findet natürlich seine Ausgleichung durch eine Mehrzahl der Sterbefälle der m. Individuen und dies wird theils durch die Ueberzahl der m. Todtgeburten, theils durch die Mehrzahl der Todesfälle der im ersten Lebensjahr sich befindenden m. Kinder herbeigeführt, wodurch das Gesammtverhältniß des Geschlechts aller Gestorbenen mit bestimmt wird. Bei den einzelnen Krankheiten ist aber das Geschlechtsverhältniß der Gestorbenen verschieden, je nachdem diese Krankheiten ausschließlich oder vorzugsweise ein Geschlecht und ein bestimmtes Lebensalter betreffen.

Den Krankheiten nach sind gestorben an allgemeinen, d. h. solchen Krankheiten, welche nicht ausschließlich ein bestimmtes Organ, oder ein Organensystem afficiren, sondern vielmehr die ganze Constitution, den gesammten Organismus sinken machen, zumeist durch Fehlen der Säfte und des Blutes, mit und ohne Fieber, 1561 Personen, oder 22,81 pCt. der Gesammtsterblichkeit; es gehören dazu die Abzehrung mit 770 Todesfällen, 8,28 pCt.; mit nur 50 Erwachsenen darunter; die Altersschwäche, 218 gestorben, 85 m., 133 w.; Wassersucht 134, 44 m., 90 w. Typhus 131. Wochenbett 46; an Krebs 179. — An Krankheiten der Athmungsorgane zusammen 1938 = 28,33 pCt.; an der Lungenschwindsucht allein davon 754 = 11,32 pCt., durchschnittlich jeden Monat 63, der März 88, December 39; die meisten von 30 bis 40 Jahren, 225; an Lungenentzündung 350; an chron. Lungenkrankheiten 280; an Katarrh 199; an Bräune 73; überall bei diesen Krankheiten mehr männliche als weibliche; an Stickfluß 263; an Krankheiten der Verdauungsorgane 1096 = 14,56 pCt. Davon allein an Magendarmkatarrh 689 = 10 pCt.; an Brechdurchfall 193; bei beiden Krankheiten zusammen nur 18 Erwachsene; an akuten und chron. Unterleibsleiden 135; an Herzkrankheiten 247 = 3,61 pCt.; an Nieren- und Blasenkrankheiten 125 = 1,82 pCt.; an Nervenkrankheiten 1579 = 22,94 pCt., darunter an Krämpfen 906 = 13 pCt.; an Gehirnentzündung 3,33 pCt., 228; an Geisteskrankheiten ca. 0,3 pCt.; an Schlagfluß 273 = fast 4 pCt. — Selbstmord 50, wahrscheinlich einige mehr; an akuten Krankheiten zusammen 52; an äußeren Krankheiten 93. — Verunglückt sind 137, 114 m., 23 w., ca. 30 mußten ausfallen, weil Krankheit oder Alter nicht angegeben war, meist solche, die sterbend in das Hospital gebracht wurden.

Dem Monaten nach sind gest. Jan. 563 = 8,22 pCt.; Febr. 479 = 7,00; März 605 = 8,83; April 560 = 8,17; Mai 558 = 8,14; Juni 546 = 7,97; Juli 766 = 11,18; August 765 = 11,18; September 580 = 8,47; October 515 = 7,52; November 465 = 6,79; December 646 = 6,51. Max. Juli, Min. December. Durchschnittlich ist jeden Monat 1 : 405 Lebenden gest. 1 im December von 504; im Juli von 328. — Im I. Quartal 1647 = 24,05 pCt.; II. 1664 = 24,28; III. 2017 = 30,83; IV. 1426 = 20,82 pCt.; I. Semest. 3311 = 48,53; II. 3443 = 51,65. Daß das Plus nicht auf den Winter fällt, ist lediglich der hohen Kindersterblichkeit im Sommer zuzuschreiben.

Dem Lebensalter nach: von 0—1 J. 2709 = 39,41 pCt.; von 1—10 J. 819 = 11,96; von 10—20 J. 218 = 3,18; 20—30 J. 483 = 6,76; 30—40 J. 605 = 8,83; 40—50 J. 565 = 8,24; 50—60 J. 511 = 7,46; 60—70 J. 485 = 7,08; 70—80 J. 348 = 5,08; 80—90 J. 119 = 1,72; 90—100 J. 6 = 0,08. Von 9—10 J. 3528 = 51,51; also ein wenig mehr als die Hälfte der Gest. betraf die Kinder; von 60—100 J. 958 = 13,96, etwas mehr als der 7. Theil die alten Leute; von 10—60 J. 34,53. Würden weniger Kinder und weniger in den mittleren Lebensjahren sterben, was bis auf einen gewissen Grad durch Natur und Kunst zu erreichen ist, so würden mehr Menschen ins Alter gelangen, d. h. die Lebensdauer würde sich erhöhen. Alle unsere Bestrebungen, und was die Wissenlchaft dazu an die Hand giebt, sind darauf gerichtet, dieses Ziel zu erreichen und so viel als möglich vorzeitige Opfer dem Tode zu entreißen. In dem instinktiven Gefühle jedes Individuums, und in dem klareren Bewußtsein staatlicher Oekonomie ist die Erhöhung des Werthes des Lebens und die Zunahme der lebenden Bevölkerung ein wünschenswerthes Ziel; deshalb kämpfen und beseitigen wir, so viel als möglich, Alles, was unsere Existenz feindlich berührt. Zu diesem Zwecke streben Alle, nicht blos daß sie Kleidung, Wohnung, Nahrung, sondern auch Wohlstand erlangen; dies Alles ist menschlich; doch darf weder der Einzelne noch der Staat dabei vergessen, daß das Leben der Güter höchstes nicht ist; in der Außerachtlassung ethischer und moralischer Beziehungen liegt auch eine Quelle größerer Sterblichkeit und vorzeitigen Verfalles.

Uneheliche waren circa 8 pCt. unter den Gest., 658; hier etwas weniger m. als w., 321 m., 337 w.; es ist nicht bestätigt, daß die unehelichen Kinder die kräftigeren sind oder mehr m. unter sich haben als w., wie man beschönigend aber irrthümlich vielfach behauptet.

Geb. wurden 9780 = 4,34 pCt., 5024 m. 4756 w. = 2,22 m., 2,12 pCt. w. zur Einwohnerzahl; 51,51 pCt. m., 48,49 w. zur Gesammtzahl der Geb.; Gest. incl. Todtgeb. 7198 = 3,19 pCt., 3819 m., 3379 w. = 1,69 m. 1,50 w. pCt. zur Einwohnerzahl, 52,77 pCt. m., 47,23 w. zur Gesammtzahl der Gest.; mehr geb. als gest. 2582 = 1,15 pCt., 1205 m., 1377 w. = 0,53 m., 0,62 pCt. w. zur Einwohnerzahl, 1,26 pCt. mehr m. gest. als geb., 1,26 mehr w. geb. als gest,

Eine so große Zahl von Ueberschuß an Geburten, wie dieses Jahr kommt hier selten vor. Durchschnittlich sind jede Woche 50 mehr geb. als gest. Das Max. mit 99 war in der letzten Woche des November und in der ersten des December. Das Minim. war Mitte Juli, wo in einer Woche 28 mehr gest. als geb. waren, Uneheliche 1 : 7,5 der Geb.

—n.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wird, was mit den späteren Maßregeln in Widerspruch steht. Nach meiner Ueberzeugung war der Bau- und Betriebszustand in Ordnung, die Gebrechen, die sich nachher zeigten, waren solche, wie sie bei jeder Bahn vorkommen und rechtfertigen am allerwenigsten die Gründe, welche theils aus der Anklage, theils aus den Berichten in den Zeitungen hervorgehen.

Präs.: Erinnern sich Excellenz, daß der landesfürstliche Commissär bei der zweiten Generalversammlung eine Erklärung abgab, als es sich um einen Antrag bezüglich des schlechten Bauzustandes handelte.

Zeuge: Es ist mir nicht erinnerlich, daß in der Generalversammlung am 30. Mai 1865 ein solcher Antrag eingebrachte wurde. Auch kommt meines Wissens in dem Protokolle nicht darüber vor.

Präs.: Ja, dann wäre ja nicht der Regierungscommissar in die Lage gekommen, eine solche Erklärung abzugeben.

Nach mehreren minder wesentlichen Bemerkungen fährt der Präs. fort. Hofrath Weber erwähnt in seinem Berichte, daß die Bauunternehmung in unverantwortlicher Weise geführt worden sei. Sein Bericht an das Ministerium ist somit nicht übereinstimmend mit den Angaben Ew. Excellenz.

Zeuge: Ich habe diesen Bericht nicht gelesen, aber —

Präs.: Es fällt mir nicht ein, die Angaben Ew. Excellenz als unwahr zu erklären, aber ich muß darauf aufmerksam machen, daß die Erhebungen des Herrn Hofraths Weber nicht mit dem im Einklange sind, was Ew. Excellenz gesagt haben.

Das Verhör wendet sich zu dem 3proc. Nachlasse der Fabrikanten.

Zeuge: In einer Verwaltungsrathssitzung kam die Frage zur Erörterung, wie bei der Anschaffung des Fahrparks vorgegangen werden soll. Es wurde eine Commission eingesetzt, welche sich mit Sachverständigen in Verbindung setzen und die diesfälligen Anträge dem Verwaltungsrathe vorlegen sollte. In dieser Commission befanden sich Fürst Jablonowski und meine Wenigkeit. Es liefen Offerten ein und ich wurde schließlich ersucht, im Verwaltungsrathe die Sache zur Sprache zu bringen. Ich beantragte die Anschaffung der Fahrbetriebsmittel auf Kosten der Gesellschaft, weil sich zu ihren Gunsten eine Differenz von 70—100,000 Fl. ergab und das Interesse der Gesellschaft gewahrt schien. Im Verlaufe dieser Erörterungen machte der Generaldirector eine Andeutung, es seien von den Fabrikanten Provisionen zugestanden worden.

Ob diese Provisionen ihm, nur ihm, oder der Gesellschaft bewilligt worden sind, vermag ich nicht zu sagen. Für mich war das gleichgiltig und der Verwaltungsrath hat den Generaldirector ermächtigt, sich diese 3 pCt. Provision von den Fahrbetriebsmitteln geben zu lassen, sowohl bei Jenen, bei welchen die Verträge über die Fahrbetriebsmittel bereits abgeschlossen waren, als auch mit denen sie erst abgeschlossen wurden. Der Verwaltungsrath ging von der Ansicht aus, daß der Generaldirector für seine außerordentliche Thätigkeit eine Remuneration verdiene, weil er, ohne seine Bequemlichkeit zu bedenken, dem Brassey die Anschaffung der Fahrbetriebsmittel aus der Hand nahm, sie der Gesellschaft zuwendete, sich selbst aber mit der ganzen Last und Plage bei Durchführung dieses Geschäftes beladen hat. Dies war der Grund ihm eine Remuneration zukommen zu lassen. Ich betone letzteres ausdrücklich, weil ihm zum Nachtheil Brassey's die Gesellschaft ein Ersparniß von 280,000 Fl. zu verdanken hatte. Die Gründe waren aber auch zum Theile individueller Art.

Es ist in Oesterreich nämlich bei jedem Geschäfte Sitte, eine Provision zu geben. Wie man dem Zahlkellner ein Trinkgeld giebt, dem Diener, der die Thüre öffnet oder mit dem Lichte hinakeuchtet, ein Trinkgeld in die Hand drückt, so ist es in Oesterreich bei Geschäften eine durchgreifende Einrichtung, dem Besteller eine Provision zu geben. Ja, es kommt vor, daß Personen, die direct kaufen, freiwillig eine Provision vom Verkäufer erhalten, weil er die Entlohnung des Vermittlers erspart. Ob man es nun Trinkgeld oder Douceur nennt, oder endlich in den Titel Provision kleidet, damit die Sache besser aussieht, ist gleichgiltig, in Oesterreich besteht nun einmal überall diese Gepflogenheit. Aus diesen Erwägungen wurde die Remuneration dem Generaldirector zugewendet.

Präs.: Hat Herr v. Ofenheim damals die Namen der Fabrikannten genannt?

Zeuge: Das ist mir schwer erinnerlich, mir schwant, als hätte er die Staatsbahn und Hasselt genannt.

Präs.: Erinnern Sie sich an die Namen Ringhofer und Sigl?

Zeuge: Sicher kann ich gar keine Namen angeben.

Präs.: Excellenz haben in der Voruntersuchung deponirt, Sie erinnern sich nicht daran, daß über die Gewährung der Remuneration ein formeller Verwaltungsrathsbeschluß stattgefunden hat.

Zeuge: Unter einem formellen Beschlusse verstehe ich einen, über Antrag eines Referenten von der Versammlung discutirten, durch Stimmenabgabe constatirten und in's Protokoll aufgenommenen Beschluß. Ein solcher Beschluß lag, wie es scheint, nicht vor.

Präs.: Kann der Präsident einen Beschluß fassen, der nicht formell richtig ist? Ein Beschluß muß doch zu den Acten gebracht werden, besonders dann, wenn einem General-Director eine Provision von mehr als 40,000 Fl. zuerkannt wird.

Zeuge: Mir ist nur aus dem Munde des Handelsministers — einer authentischen Quelle — bekannt, daß ein solcher Beschluß in den Acten fehlt.

Präs.: Nr. 11 des Protokolles soll abhanden gekommen sein, und es ist ersichtlich, daß ein solcher Act bestand. In den Acten befindet sich kein förmlicher Beschluß, sondern nur ein Referat, das nur die Unterschriften des Fürsten Jablonowski und Herrn v. Ofenheim trägt.

Zeuge: Dies hätte der Geschäftsordnung nicht ganz entsprochen. — Es sind aber viele Dinge vorgekommen, die in den Protokollen keinen Ausdruck fanden, z. B. Denunciationen.

Präs.: Dies waren wohl unbedeutende Sachen, aber eine bedeutende Affaire hätte doch protokollirt werden sollen.

Zeuge (laut): Verzeihen Sie mir, daß ich jetzt lebhafter spreche. — Es ist begreiflich, daß eine Belohnung des Generaldirectors nicht in ein Protokoll kommt, das vervielfältigt wird, und daher auch zur Kenntniß der Beamten kommt.

Präs.: Es ist mir trotzdem nicht klar, warum der Beschluß nicht im Protokolle verzeichnet wurde?

Zeuge: Ich war nicht Protokollführer.

Präs.: War es Ihnen bekannt, daß der Brassey der Leistung von Fahrbetriebsmateriale für drei Monate gegen Zahlung von 50,000 Fl. enthoben wurde?

Zeuge: Ich erinnere mich daran, daß in einer Verwaltungssitzung ein Antrag dieser Art gestellt und nach Einsichtnahme des Ziffer'schen Berichtes angenommen wurde.

Präs.: In welcher Weise der Betrag gebucht wurde, ist Excellenz nicht bekannt?

Zeuge: Nein. (Fortsetzung folgt.)

, **Wien**, 25. Januar. [Proceß Ofenheim.] Ich habe Herrn Dr. Giskra schon einmal vor den Schranken des Landesgerichtes hier plaidiren hören: das war in den Tagen Belcredi's und für ein Journal. Allein nicht den zehnten Theil jener Kraft der Beredtsamkeit entfaltete er damals, die er heute in seinem gewaltigen Plaidoyer zu Gunsten Ofenheim's entwickelte. Daß er diesmal nur Zeuge war, schadete dem Flusse seiner Erregung nicht das Mindeste. Vergebens suchte der Präsident ihm zu wiederholten Malen Einhalt zu thun: das Thema wirkte geradezu hinreißend für den Zeugen: „Bitte, ich bin noch lange nicht fertig", fiel er einmal dem Vorsitzenden ins Wort, als dieser auf ein anderes Thema übergehen wollte. Ein andermal wurde es Baron Wittmann doch zu bunt; eine detaillirte Schilderung, wie schön Alles bei der Bahn eingerichtet gewesen sei, unterbrach er mit den ironischen Worten: „Kurz, es war Alles auf's solideste beschaffen". Zum Glück bedürfen die Aussagen Sr. Excellenz keines Commentars; dieser Hymnus auf Ofenheim bewog alle Zuhörer nur zu der Frage: „Herr des Himmels, was muß die Excellenz von dem Angeklagten noch Alles zu befürchten haben, um sich in so begeisterter Weise für denselben zu compromittiren." Sich hat Giskra vollends zu Grunde gerichtet, ob er Ofenheim genutzt hat: möchte ich bezweifeln. Mit letzterem theilt Giskra die furchtbare Wuth auf Banhans, der ihn in der Ausschrotung der Staatsmaschine für Gründerzwecke gestört. Unmittelbar vor der Sequestrirung hatte der Minister ihm auf seine Anfrage gesagt, die Bahn sei nicht schlechter wie andere. Ist die Idee nicht naiv, daß Banhans so „grün" sein wird, am Vorabende des Einschreitens gegen Ofenheim sich von dessen Haupt-Complicen über beabsichtigte Maßregeln ausholen zu lassen? Der Vollblut-Gründer tritt uns in dem Vergleiche entgegen: wenn die Verwaltungsräthe Ofenheim aus dem Staatsseckel und dem Vermögen der Actionäre ca. 42,000 fl. als „Provision" für die Besorgung der Waggon- und Maschinen-Lieferungen schenken —, erscheint das dem Zeugen genau so unverfänglich, als wenn Jemand einem Diener oder Kellner ein Trinkgeld aus dem eigenen Portemonnaie spendet! Die Begriffsverwirrung steigt hier schon ins Ungeheuerliche! Der Kellner wird ja von dem Bestellenden direct bezahlt, nicht wie Ofenheim indirect von demjenigen, bei dem die Bestellung gemacht ward, auf Kosten des Bestellenden — und in diesem Subterfugium liegt ja eben der ganze Betrug. Aber es kommt noch besser! Die Buchung der 440,000 Gulden Gründergewinn für die Concessionäre als „Vorauslage" ist ganz gerechtfertigt: denn „der Actionär hat gar nichts darnach zu fragen, was mit dem Capitale für Herstellung der Bahn angefangen worden ist, ob der Bauunternehmer damit eine Tochter verheirathet, ob er sich selbst etwas dafür kauft, oder es an Concessionäre verschenkt — kurz, das war der Kaufpreis; und was mit diesem geschieht, kann dem Actionär ganz gleichgültig sein!" Natürlich, ist er betrogen, so wird er schon noch immer zu früh dahinterkommen. Ein unaussprechlich ordinärer Zug aber für einen Liberalen und Constitutionellen, der im Rathe der Krone gesessen, ist das Vorschieben der Krone. „Der Kaiser hat ihm als Minister erlaubt, das Geld zu nehmen; mit Vorwissen Sr. Majestät habe ich 100,000 fl. bekommen . . ., daß nach Vollendung der Bahn alle am Bau Betheiligten, Brassey so gut wie Ofenheim, mit Titeln und Orden bedacht sind, das ist ein souveränes Zeichen für den guten Bauzustand!" Was muß nach dieser Logik erst das Concordat für ein Prachtbau gewesen sein, da sein Abschluß einen Ordensregen hervorrief.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Die Debatte vom 22. d. Mts. und ihre Folgen. — Die bonapartistischen Wahlumtriebe in Seine-et-Oise. — Zum Proceß Wimpffen. — Aus Algier.] Nach der heißen Debatte vom 22. d. hat die Nationalversammlung sich einen zweitägigen Urlaub gewährt. Die Gemüther bedürfen der Sammlung, ehe man an das Senatsgesetz geht. Inzwischen hat sich in der öffentlichen Meinung ein Urtheil über die letzte Sitzung bilden können. Unnöthig zu sagen, daß die Landesvertretung in der allgemeinen Achtung nicht besonders gestiegen ist. Alle Blätter können nur constatiren, daß die Parteien nichts gelernt und vergessen haben, und sie thun das mit mehr oder weniger Genugthuung je nach ihrem eigenen Standpunkt, je nachdem sie gegen oder für die Fusion der Mittelpartei sind. Der Auftritt zwischen J. Favre und Bocher, das Schlußtableau der Sitzung, macht künftig alle Pläne einer Verständigung zwischen den Republikanern und denjenigen Orleanisten, welche bisher der Versöhnung geneigt schienen, illusorisch. Es konnte überdies nicht unbemerkt bleiben, daß von derjenigen Fraction des rechten Centrums, welche zu d'Audiffret-Pasquier hält, kein einziges Mitglied mit der Sprache herausgerückt ist, während im Gegentheil die Fraction de Broglie sehr geflissentlich ihre Intimität mit den Legitimisten der gemäßigten Rechten zur Schau trugen. Die septennale Republik d'Audiffret-Pasquier's hat keinen Vertheidiger gefunden, und die Beleidigungen, welche die Orleanisten und Republikaner austauschten, lassen nicht die Voraussetzung zu, daß zwischen diesen beiden Parteien Gemeinsamkeit möglich sei. In Summa hat also diese erste Lesung des Organisationsgesetzes nur die Unmöglichkeit einer Organisation der Regierungsgewalt gesteigert, und die Idee der Auflösung, welche seit einiger Zeit in den Hintergrund getreten war, macht sich wieder Geltung. Auch die Auflösung ist in der gestrigen Verhandlung nicht zur Sprache gekommen, aber das Votum der äußersten Linken, welche gegen eine zweite Lesung des Organisationsgesetzes stimmte, läßt schon vermuthen, daß die Radicalen bei der zweiten und Hauptdebatte den Auflösungsantrag stellen werden. Die „Republique francaise", welche gestern die Rede Jules Favres nur zu loben wußte, findet heute schon entschieden an ihr zu tadeln, daß sie nicht die Wahl einer neuen Landesvertretung als das republikanische Programm bezeichnet hat. Was Mac Mahon thun wird, in dessen Person sich nach dem Rücktritt des Ministeriums die ganze Regierung zusammenfaßt, so hat man nicht den geringsten Anhaltspunkt für seine Absichten: Hier und da ist die Rede von einem Ministerium Bocher; aber die überwiegende Meinung geht dahin, daß die Combination de Broglie wieder aufs Tapet kommen wird. Auf alle Fälle ist für ein Ministerium linkes Centrum keine Aussicht mehr vorhanden. Die Umgebung des Marschall-Präsidenten verfehlt nicht, die letzten parlamentarischen Auftritte auszubeuten, und seine Abneigung gegen die Republik noch zu verstärken. — Ueber die Zwischenfälle der Sitzung ist einiges nachzutragen. Die gemäßigte Linke sowohl wie die Royalisten hatten schriftliche Erklärungen vorbereitet, die von Alb. Grévy und de Belcastel auf der Tribüne verlesen werden sollten; aber der Schluß der Debatte verhinderte diese Kundgebungen. Welchen Inhalts dieselben, ist leicht zu errathen. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus protestiren beide Gruppen gegen das Organisationsgesetz nach dem Wunsche de Ventavon's und de Broglie's, Thiers wollte anfänglich das Wort ergreifen, um auf die Angriffe Carayon-Latour's zu antworten; aber seine Freunde haben ihm abgerathen. Er wird also erst bei der zweiten Lesung sprechen und zwar für den Antrag Casimir Perier, der vom linken Centrum als Amendement zu dem Gesetze de Ventavon wieder eingebracht wird. Man weiß, wie beleidigend du Temple sich über den Duc Decazes ausgesprochen hat. Es ist in Folge dessen zu sehr gereizten Reden zwischen diesen beiden Herren gekommen. Eine Herausforderung von Seiten Decazes wurde dadurch verhindert, daß du Temple schließlich seine Ausdrücke zurückzog, worauf man übereinkam im officiellen Sitzungsberichte die Spuren dieses Vorfalls möglichst zu verwischen. — In Seine-et-Oise ist die Wahl-Campagne für den 7. Februar stark im Zuge. Trotz aller Anstrengungen, welche die Bonapartisten für ihren Candidaten Duc de Padoue machen, wird der Sieg des Republikaners Valentin als zweifellos angesehen. Die Regierung wollte zuerst ihren Einfluß für den Septennalisten Keratry geltend machen; derselbe hat aber so wenig Aussicht auf Erfolg, daß der Präfect Limbourg es für klüger hält, neutral zu bleiben. — Seit einiger Zeit geht das Gerücht, die Kaiserin Eugenie hätte in London eine Anleihe von 75 Millionen aufgenommen. Die „Republique francaise" ermahnt heute die parlamentarische Untersuchungs-Commission, sich ein wenig um dies Gerücht zu bekümmern und zu untersuchen, woher die Summen kommen, welche für die bonapartistische Wahlpropaganda verschwendet werden. — Der General Wimpffen, in dessen Proceß gegen die Cassagnac'sche Gesellschaft das Civiltribunal sich für nicht competent erklärte, hat gestern bei dem Generalprocurator die Autorisation verlangt, die Cassagnac vor den Assisen zu verfolgen. — Einer der algerischen Deputirten, Colas, hat seine Entlassung gegeben. Er gehörte der äußersten Linken an.

* **Paris**, 24. Januar. [Der Minister des Innern und die Werke des Herrn v. Gasparin.] Während der parlamentarischen Ferien wurde im August v. J. der Minister des Innern im ständigen Ausschusse von Noël Parfait wegen Verweigerung des Colportagestempels für das nachgelassene Werk des Grafen Agenor de Gasparin: „L'ennemi de la famille", welches von den Ursachen handelt, durch welche das Familienleben in Frankreich geschwächt wird, interpellirt. Auch die Wittwe des Verstorbenen, der Protestant und einer der edelsten Denker Frankreichs war, hatte sich an den Minister des Innern mit dem Gesuche um Zurücknahme dieses Interdictes gewendet. Jetzt endlich hat die Wittwe des Grafen de Gasparin vom Ministergeneral, der selber Protestant ist, eine Antwort erhalten, die für letzteren und die dermaligen Verhältnisse in Frankreich durchaus bezeichnend ist. Der Minister entschuldigt seine verspätete Antwort mit dem Umstande, daß er die Stellen, durch welche die Colportage-Commission ihre Weigerung begründet, selber habe lesen wollen. Dazu brauchte der General über ein Vierteljahr! Nachdem der Minister nun aber mit der Lecture zu Stande gekommen, erkennt er zwar an, daß die Polemik des Buches, obgleich sehr scharf, doch ernst, wie es der delicate Gegenstand erfordere, sei; aber es will ihm scheinen, daß diese Polemik der Art sei, daß das Buch nicht auf die Gestelle der Eisenbahn-Bibliotheken gehöre; dieses Buch sei zwar durch die hohe Bedeutung der Fragen, die es behandle, wie durch Talent bemerkenswerth, aber es befände sich nicht in würdiger Gesellschaft unter den fast immer leichtfertigen und mitunter unsittlichen Büchern. Also Bücher dieser Sorte sind besser geeignet zur Colportage in Frankreich, als Bücher, welche gegen die Sittenlosigkeit gerichtet sind! Der Minister äußert sodann:

„Es war zudem einem Minister, welcher, wie ich, der reformirten Kirche angehört und mit einem Unterstaatssecretär und einem Dienstchef von demselben religiösen Bekenntnisse, schwerer als einem anderen, die Aufnahme des Ennemie de famille in die Eisenbahn-Bibliotheken zu erlauben. Dieses Buch findet seinen Platz in öffentlichen Bibliotheken, in denen der hervorragendsten Männer, welche ernsten Studien über den Volksgeist zugethan sind, und es wird sich in ihnen ein Platz erringen. Ich hoffe, Madame, daß Sie die Gründe meiner abschlägigen Antwort gelten lassen und nicht bezweifeln, wie sehr ich gewünscht hätte, Ihnen bejahend zu antworten. Ich bin sehr dankbar für Ihre Zusendung der Werke des Herrn v. Gasparin. Niemand kann eine höhere Achtung gegen seinen edlen Charakter und mehr Bewunderung für sein Talent haben als ich, und diese Gefühle machen mir das Geschenk, das Sie mir darbringen wollen, um so werthvoller."

[Wie die Theuerung in den letzten Jahren in Frankreich zugenommen,] schildert die „Corresp. Havas" in folgenden Angaben: „1) Gemüse, Mehl und Hülsenfrüchte haben sich in den letzten 25 Jahren um 20 pCt. vertheuert; 2) Fleisch, Milch, Eier und Fische um 40 pCt.; 3) Wein, Bier, Branntwein, Apfelwein u. s. w. um 85 pCt.; 4) Salz, Zucker, Thee, Kaffee, Oel um 200 pCt. Die sämmtlichen Lebensmittel sind durchschnittlich um 50 pCt. theurer geworden. Aus einer genauen Berechnung geht hervor, daß unter den Bourbonen der directe Lebensunterhalt eines Franzosen auf 85-90 Fr. kam; unter der Regierung Napoleons III. auf 195 Fr. und jetzt gar auf 215 Fr."

Spanien.

Madrid. [Das Ende der Regierung Serrano's.] Von hier wird unter dem 12. Januar der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: Zwölf Tage sind verflossen, seit das Cabinet Canovas del Castillo Spaniens Geschicke zu leiten begann. Teppiche und Fahnen, welche die Balcone und Häuser zierten, sind verschwunden; auch von dem Enthusiasmus, der überdies mehr in der alfonsistischen Presse als sonstwo zu finden war, sieht man keine Spur mehr. Madrid hat wieder ganz sein früheres Aussehen; nur der Himmel macht seit der neuesten Wendung der Dinge und trotz des päpstlichen Gutheißens derselben ein recht trübselig Gesicht. Der Herzog von Sesto, Gouverneur von Madrid, welcher diese Stelle schon zur Zeit Isabella's II. inne hatte, hat sich zwar herbeigelassen, die nichtrepublikanischen Blätter, unter ihnen die „Iberia", wieder erscheinen zu lassen, jedoch eine derartige Censur eingeführt, daß jede freie Meinungsäußerung illusorisch geworden ist. Trotz aller dieser Maßregeln bricht sich die Wahrheit über das Ereigniß vom 30. December langsam aber sicher Bahn, und es kommt dabei des Interessanten und Belehrenden mancherlei ans Licht. . . . Sagasta war bei der ersten Kunde von dem Militäraufstande entschlossen, zu widerstehen, doch als er sah, daß er sich dabei auf jene Elemente der Actionspartei stützen mußte, welche den errungenen Sieg in ein Grab der wahren Freiheit und Ordnung verwandeln, da legte ihm sein Patriotismus ein letztes Opfer an Selbstverleugnung auf. Am 30. December Abends 8 Uhr sind die Minister im Sitzungssaale des Ministeriums des Innern versammelt. In dem angrenzenden Zimmer befindet sich eine electrische Vorrichtung, welche einen directen Verkehr mit Serrano, Herzog de la Torre, ermöglicht. Während seine Collegen mit Primo de Rivera unterhandeln, tritt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Apparat, und es entspinnt sich folgende telegraphische Unterhaltung:

Ulloa bittet den Herzog um Entschuldigung, daß er augenblicklich allein zugegen ist; seine Collegen conferiren mit dem General-Capitän von Madrid, Herrn Primo de Rivera. Der Kriegsminister in Begleitung des Letzteren, sowie der ersten Beamten seines Ressorts (directores de armas) hat die Kasernen besucht. Die gesammte Artillerie, ein Bataillon und vier Compagnien Genietruppen, welche San Gil und den Berg (eine strategische Position, welche einen großen Theil von Madrid beherrscht und in den verschiedenen Pronunciamiento's eine Rolle gespielt hat) besetzt halten, haben sich sichtlich pronuncirt. Sie bewahren anscheinend eine friedliche, im Grunde aber conditionelle Haltung. Das Bataillon von Jaen, die übrigen vier Compagnien Genietruppen sowie zwei kleine Schwadronen Cavallerie haben sich zwar der Regierung ohne Bedingungen zur Verfügung gestellt, doch glaubt der Kriegs-Minister nicht, daß ihre Unterwürfigkeit so weit reichen würde, um sie zu bewegen, auf ihre Cameraden zu feuern, sollten sich diese in die Straßen stürzen. Von allen Seiten, und namentlich durch den General-Capitän, jetzt das Organ der Truppen, welche mit dem Aufstande sympathisiren, geht uns die Nachricht zu, daß ihre Ungeduld groß ist und daß sie kaum im Zaune zu halten sind. In dieser kritischen und unhaltbaren Lage für ein Ministerium, welches dadurch, daß es nicht an der Seite des Staatsoberhauptes sich befindet, weder Macht, noch Autorität hat, etwas zu beschließen, haben wir den Generalcapitän in unsere Sitzung beschieden, und ich hatte so eben eine Polemik mit ihm, welche sich wie folgt resumiren läßt: Die Garnison, sagte ich ihm, versetzt das Ministerium in die größte Verlegenheit; sie wünscht den Aufstand zu unterstützen, weigert sich indessen entschieden, sich in diesem Sinne auszusprechen, behauptet, die Ordnung und Disciplin aufrecht zu erhalten, sträubt sich aber gegen die Rückkehr des Herzogs de la Torre und erklärt, sich eher in die Straßen zu werfen, als dies zuzugeben. Was will eigentlich die Garnison? Der Generalcapitän meinte, wir könnten die Fahne, welche Martinez Campos entrollt, acceptiren, worauf ich ihm erwiderte, daß wir dies in unserer Stellung niemals thun würden, selbst dann nicht, wenn wir Alfonsisten wären, und noch weniger darum, weil keiner von uns eine derartige Gesinnung hegt. Ich versetzte ihn in das Dilemma, sich zu entschließen, entweder das Ministerium zu stürzen (arrojandonos del ministerio) oder die nöthige Frist zu bewilligen, um die Ankunft Ew. Excellenz in Madrid zu ermöglichen, damit alsdann in vollständiger Freiheit diejenige Lösung erfolge, welche der Patriotismus und die Würde erheischen. Der Generalcapitän antwortete mir, die Garnison befürchte, daß Ew. Excellenz mit Truppen hierherkommen könnte, und daß ein Conflict zwischen diesen und ihr entstehen würde; wenn jedoch Ew. Excellenz allein kommen wollte, so würde er nicht nur für deren Person und Autorität als Staatsoberhaupt einstehen, sondern auch die Truppen in dem Sinne bearbeiten, daß sie eine Frist bewilligen. Bis hieher ich; jetzt beginnt mein College Navarro Rodrigo, welcher mit dem Generalcapitän discutirte, während ich am Telegraphen war.

Der Herzog: Was sagt Navarro Rodrigo?

Navarro Rodrigo: Ich sagte dem General-Capitain: Ich habe unter den Besiegten Stellung genommen, und ich verlange keinerlei Rücksicht als Regierungsmitglied; aber ich spreche im Namen meines Landes. In der gegebenen Situation giebt es für das Ministerium nur zwei Wege: entweder sich zu vertheidigen und Hand in Hand mit der Demagogie zu gehen, oder im Interesse Aller einen Vertrag (pacto) zu Stande zu bringen, welcher aber in jedem Falle mit dem Staatsoberhaupt abgeschlossen werden muß. Wenn Herr Primo de Rivera seine Lösung, welche ja von der Garnison gebilligt wird, unter den persönlichen Schutz des Herzogs de la Torre stellen will, so müsse er diesen zu allernächst in eine würdigere Stellung versetzen und es ihm freistellen, ob er mit oder ohne Begleitung nach Madrid kommen wolle. Herr Primo de Rivera mußte zugeben, daß es nothwendig sei, um

der entstehenden Monarchie einige Zukunft zu sichern, jeden Kampf zu vermeiden und sogar bis zu einem gewissen Punkte auf die Unterstützung und Zustimmung des gegenwärtigen Staatsoberhauptes zu zählen. Er seinerseits habe nichts gegen die Rückkehr Ew. Excellenz einzuwenden, möge dieselbe nun mit oder ohne Begleitung erfolgen, aber die Garnison sei mißtrauisch und nicht geneigt, zuzugeben, daß Ew. Excellenz mit Elementen komme, welche sich ihr widersetzen konnten. Ein Kampf müsse um jeden Preis vermieden werden. Er sagt ferner, daß er für Ew. Excellenz Person und Autorität einstehen würde im Falle des Hicherkommens; den Entschluß Ew. Excellenz und der Minister wolle er bis morgen früh abwarten. Wenn Ew. Excellenz den General-Capitain hören wollen, so wird er im Augenblicke hier am Telegraphen erscheinen. Diese letztere Frage bitte ich, geneigtest zunächst beantworten zu wollen."

Der Herzog: Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, daß ich mit Anderen spreche, als mit den Ministern, mit denen, die es wenigstens bis zu dieser Stunde gewesen sind. Ich kann weder allein, noch in Begleitung, unter dem Schutze (wofür ich danke) des General-Capitains, der sich mit der Garnison gegen die Regierung auflehnt, nach Madrid kommen. Wenn diejenigen, welche heute Rebellen sind, ein anderes Ministerium gebildet haben werden, so dürfte ich in so fern von jenem Anerbieten Gebrauch machen, als ich darum nachsuchen werde, mich ruhig in einem Winkel leben zu lassen. Die Lage ist unhaltbar; zur Ehre Aller ist es nothwendig, daß sie sich bald aufklärt. In der Station habe ich einen Zug bereit mit einem Bataillon; sieben andere Bataillone sind im Anmarsche. Ich muß wissen, ob ich diese Truppenbewegung aufhalten soll, und um in Allem loyal zu sein, muß ich zwei Worte vorausschicken:

I. Ich will keinen Zusammenstoß (mit der Garnison), welcher nur unseren gemeinsamen Feinden, den Carlisten, zu Gute kommen würde.

II. Der General Laserna und andere Generale haben mir heute Morgen mitgetheilt, daß es nach ihrer Meinung diesen loyalen und gut disciplinirten Truppen widerstreben würde, auf ihre Cameraden zu feuern.

Ich wünsche, daß der Knoten aufgelöst oder durchgeschnitten wird; wenn meine lieben Freunde, die Minister, damit einverstanden sind, so werde ich von meinem Marsche auf Madrid abstehen.

Ulloa: Peinlich ist die Lage, in welcher sich das Ministerium befindet, welches in einer Minute eine Frage voller Schwierigkeiten lösen soll. Darum bitten wir das Staatsoberhaupt um Befehle und den lieben Freund, welcher so eben wieder durch seine Antwort einen neuen Beweis seines edlen Patriotismus gegeben hat, um loyalen Rath. Ew. Excellenz kennen alle Einzelheiten des Problems, was sollen wir thun?

Der Herzog: Wenn der Widerstand unmöglich ist, wenn der General-Capitain sich weder erklärt, noch gehorcht, und wenn es so nicht weiter gehen kann, entweder den General-Capitain absetzen (und dann dürfte die Garnison zu seiner Vertheidigung ausrücken) oder dieses kurze und wenig ehrenvolle Amt in seine Hände niederlegen.

Sagasta: Der Widerstand ist möglich, wenn wir und Ew. Excellenz auf die Loyalität der Armee rechnen können und wenn Ew. Excellenz schleunigst mit Truppen nach Madrid kommen könnte. In diesem Falle würden wir es hier auf den Kampf ankommen lassen und die Verstärkungen von der Armee erwarten. Im anderen Falle fürchten wir, daß die Verstärkungen ankommen, wenn wir besiegt sind, und dann würde Ew. Excellenz Stellung compromittirt und unmöglich werden.

Der Herzog: Schleunigst kann ich nur mit einem Bataillon kommen, die anderen würden 2, 3 oder 4 Tage brauchen; auch würde ich weder Artillerie, noch Cavallerie sofort mitbringen können. Die Truppen bewahren bis hierher die Disciplin und den Gehorsam, doch ich habe schon gesagt, was Laserna und einige andere Generale, die den Geist, von dem sie beseelt sind, genau kennen, von dem Falle denken, in welchem ein Kampf mit ihren Kameraden nothwendig würde. Es ist auch nicht zu vergessen, wie stolz die Carlisten auf solche Vorgänge sein würden.

Ulloa: Angesichts der Unmöglichkeit des Widerstandes könnte sich das Ministerium mit Ew. Excellenz in einem bezeichnenden Punkte vereinigen für den Fall, daß Ew. Excellenz glauben, daß der Widerstand hier unmöglich, anderswo möglich sei.

Der Herzog: Die letzte Frage kann ich nicht beantworten, denn ich habe keine Gewißheit. Wenn die Regierung wünscht, daß wir uns außerhalb Madrid sehen, so könnte das morgen früh in Siguenza, Guedelajara oder an einem anderen Orte geschehen.

Ulloa: Wenn sich die Regierung nur Ew. Excellenz zu nähern hätte, um zu conferiren, so bleibt dafür keine Zeit; nach unserem Dafürhalten werden wir noch in dieser Nacht gestürzt. Wir hatten diesen Vorschlag gemacht, für den Fall, daß Ew. Excellenz gegenüber der entstehenden Regierung das Präsidium der Executivgewalt aufrecht erhalten wollte, als Minister und loyale Freunde Ew. Excellenz allen Folgen dieses Schrittes die Stirn bietend.

Der Herzog: Wenn wir nicht den Carlisten gegenüberstanden, so würde ich selbst meinen lieben Freunden, den Ministern diesen Vorschlag gemacht haben. Der Patriotismus erlaubt es mir nicht, in Spanien eine dritte Regierung entstehen zu lassen.

Ulloa: Ich glaube, daß Ew. Excellenz von dem größten Patriotismus beseelt ist, doch war es unsere Pflicht, diesen Vorschlag zu machen. Bei diesem Stande der Angelegenheiten scheint es, daß Ew. Excellenz den projectirten Marsch auf Madrid unterlassen können. In dieser ernsten Stunde, mehr des Vaterlandes als um unserer selbst wegen, verabschieden wir uns von Ew. Excellenz unter herzlicher Umarmung vielleicht für lange Zeit und hoffend, daß uns ein Wort der Billigung für unser Bestreben, Ew. Excellenz ehrlich und treu zu dienen, zu Theil werde.

Der Herzog: Empfangen Sie, meine lieben Freunde, den Ausdruck meines lebhaften Dankes für die Treue, die Redlichkeit und die Energie, mit welcher Sie in trübseligen Zeiten Ihren dornenreichen Aemtern vorgestanden haben. Ich empfehle Ihnen allen meine lieben Kinder und meine theure Frau. Adieu, meine edlen und theuren Freunde!

Sagasta: Leben Sie wohl; die Herzogin und die Kinder sind in Sicherheit. Wir verabschieden uns von Ew. Excellenz mit Thränen in den Augen. Der Minister des Aeußern läßt Ew. Excellenz wissen, daß seit deren Abreise der General Serrano Bedoya sonst Niemanden als die Herzogin besucht hat.

Der Herzog: Tausend Grüße an Rosario und an meinen braven Freund Serrano Bedoya.

Sagasta: Adieu, mein lieber General; wir scheiden jetzt, warten ruhig die Ereignisse ab und werden die Pflichten, welche uns der Patriotismus auferlegt, erfüllen.

Der Herzog: Leben Sie wohl, lieber Sagasta, bis wir uns wiedersehen und umarmen können.

Das Cabinet zog sich alsdann ins Kriegs-Ministerium zurück und trennte sich bekanntlich um 9½ Uhr Abends auf die Aufforderung Primo de Rivera's und des Bataillonschefs.

Madrid. [Zur Cultusfreiheit.] Auf eine Anfrage der „Iberia", welche ihre Besorgniß über das Schicksal der Cultusfreiheit unter der neuen Regierung geäußert hatte, antwortet die „Epoca", von der man annehmen darf, daß sie, wenn nicht den Ideen des gesammten Ministeriums, so doch denen des Minister-Präsidenten Canovas Worte leiht. „Die „Iberia" möge sich beruhigen. Ohne zu vergessen, daß Spanien ein durchaus katholisches Land ist, ohne die Bedürfnisse der Kirche aus dem Auge zu verlieren, haben wir uns doch zu vergegenwärtigen, daß Spanien ein Theil Europas ist, daß wir keine Ausnahme davon machen können, und daß die Ereignisse der letzten Jahre uns gezeigt haben, daß die Freiheiten, von welchen die „Iberia" spricht, keine Gefahr darbieten." Einen Londoner Berichterstatter läßt die „Epoca" in Bezug auf die bekannte ungenaue Mittheilung der „Times" Folgendes sagen: Der deutsche Reichskanzler sei Staatsmann genug, um sich der Einmischung in Maßregeln einer unabhängigen Regierung zu enthalten. Eine von Canovas del Castillo geleitete Regierung werde einen aufrichtigen und achtungswerthen Glauben nicht angreifen, sondern nur gegen die Gottlosigkeit und den Atheismus einschreiten. Schon in seinem Manifest habe Alfons XII. erklärt, daß er seine Liebe zum Katholicismus mit den Bedürfnissen unseres Jahrhunderts und der europäischen Politik in Einklang zu bringen wisse. König Alfons habe eine ganz andere Fahne als Don Carlos, auf dessen Banner die Reaction und der Fanatismus eingeschrieben sein.

Schweiz.

Bern, 22. Jan. [Dem Bundesrathe] lag in seiner heutigen Sitzung eine Beschwerde der Regierung des Cantons Waadt vor, laut welcher die Militärbehörden Frankreichs Soldaten anderer Nationalität, welche ihre Entlassung aus den Fremdenregimentern und selbst aus dem eigentlichen französischen Heere erhalten, oftmals, auch wenn sie keine Schweizer sind, nach der Schweiz entlassen, statt dieselben direct an die Grenze ihrer Heimathsstaaten zu bringen. Werden diese meistens mittellosen Leute von der waadtländer Polizei zurückgewiesen, so treiben sie sich auf der Grenze herum; werden sie zugelassen, so verursacht ihre Weiterbeförderung der Schweiz namhafte Kosten. Da Fälle genug angeführt sind, welche die Beschwerde der waadtländer Regierung rechtfertigen, beschloß der Bundesrath, seinen Gesandten in Paris mit einer bezüglichen Reclamation bei der französischen Regierung zu beauftragen. — In Sachen der Liquidation des Crédit Foncier Suisse hat der Bundesrath nach längerer Berathung die Pariser Gerichte als competent anerkannt; immerhin werden für alle Handlungen, welche sich auf von genannter Bank-Gesellschaft in Genf eingegangenen Verpflichtungen beziehen, die Gerichte dieses Cantons entscheiden. In den Motiven dieses Beschlusses des Bundesrathes heißt es unter Anderem, daß der Crédit Foncier Suisse, obschon in Genf und unter der Herrschaft der Genfer Gesetze gegründet, von der Schweiz nichts als den Namen hatte, und daß die wahre Ursache seiner Gründung in Genf nur die gewesen sei, die französischen Gesetze über die anonymen Gesellschaften zu umgehen und in Frankreich operiren zu können, ohne unter der Herrschaft seiner Gesetze zu stehen; daß endlich auch im Moment, wo der Geldstag ausgesprochen worden war, kein einziger Administrator des Crédit Foncier Suise in Genf wohnte, sondern das ganze Personal in Paris war.

[Verhaftung.] Bis jetzt sind fünf der Haupträdelsführer, welche den Tumult zu Compesières bei Gelegenheit einer altkatholischen Taufe veranlaßten, in Haft genommen. Ein sechster hat sich der Verhaftung durch Flucht entzogen.

Provinzial-Zeitung.

Schlesische Provinzial-Synode.

3. Sitzung.

⁂ **Breslau**, 26. Januar. Die Sitzung wird um 10½ Uhr durch ein vom Superintendent Rolffs-Schweidnitz gesprochenes Gebet eröffnet.

Nach Vorlegung des Protokolls der vorigen Sitzung berichtet der Präses demnächst über die Septimationsprüfung der gewählten Mitglieder. Derselbe theilt mit, daß der Vorstand sich lediglich den am Eröffnungstage darüber erstatteten Ausführungen des Consistoriums angeschlossen. Die Versammlung tritt dem Votum des Vorstandes bei. Der Präsident verliest hierauf das Schreiben des Unterrichtsministers, betreffend die Tagegelder und Reisekostenentschädigung der Synodalen. Das Wesentliche des Rescripts besteht darin, daß in demselben die Tagegelder auf 9 Mark pro Tag und die Reisekostenentschädigung auf die thatsächlich für die Reise verwendeten Kosten festgesetzt werden.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung macht der Präsident weiter Mittheilung von der gestern erfolgten Constituirung der Stolgebühren- und Gesangbuchs-Commissionen, über deren Resultate wir bereits am Schluß des gestrigen Sitzungsreferats berichtet. Er bringt ferner eine Reihe von eingegangenen Vorlagen und Anträgen zur Kenntniß der Versammlung.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung kommt derjenige auf die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung und die Wahl einer Geschäftsordnungs-Commission zielende Antrag v. Lösch zur Berathung. Der Antragsteller motivirt denselben. Der Staats-Commissarius, Präsident Wunderlich, bittet die Commission, für deren Wahl er sich erklärt, dieselbe wolle sich, um mehrtägige Debatten zu vermeiden, nicht in alle Details der Geschäftsordnung einlassen, sondern sich auf die Berathung der brennendsten Punkte derselben beschränken. Landrath v. Röder glaubt, daß es sich weniger darum handle, eine Geschäftsordnung für die gegenwärtig tagende Synode, als eine für alle Folge giltige und brauchbare Geschäftsordnung zu schaffen.

Geh. Justiz-Rath Wachler schließt sich im Wesentlichen der Ansicht des Vorredners an. Der Ober-Kirchenrath sei befugt gewesen, eine vorläufige Geschäfts-Ordnung den Synoden zu geben. Dieselbe bleibt bis zur Abänderung in Giltigkeit und man möge, wenn dieselbe nicht große Unzuträglichkeiten mit sich bringe, mit dieser Geschäftsordnung auszukommen versuchen. Redner acceptirt die Wahl einer Geschäftsordnungs-Commission in dem Sinne, daß es deren Aufgabe sei, sich mit Vorarbeiten für eine bei der nächsten Provinzialsynode zu erwählende Commission für Berathung einer Geschäftsordnung zu beschäftigen, und schlägt vor, die Zahl 7 für die Wahl der Commission festzusetzen. Das Wahlresultat ist folgendes: Abgegeben werden 92 Stimmen; gewählt werden Graf d'Haussonville, Superintendent Karraß, Rechtsanwalt Fähndrich (mit je 92 St.), von Sydow, von Lösch, Dr. Websky (mit je 91 St.).

Demnächst wird über einen Antrag des Staats-Commissarius Wunderlich verhandelt.

Der Antrag lautet:

die Synode wolle beschließen, daß eine Commission zur Berathung der Entwürfe für Statuten der Einzelgemeinden gewählt werde.

Der Staats-Commissarius begründet den Antrag und empfiehlt bei den dabei in Betracht kommenden Rechtsfragen, beispielsweise die Exemtion der Gemeinde Freistadt, resp. die Aufhebung derselben, rechtsverständige Personen in diese Commission zu wählen. Bezüglich der Zahl der Commissionsmitglieder beantragt Graf d'Haussonville, dieselbe auf 7 festzusetzen. Geh. Justiz-Rath Wachler bittet 8 Mitglieder in die Commission zu wählen. Der Antrag Graf d'Haussonville wird mit einer Majorität von 47 gegen 41 Stimmen angenommen. In die Statuten-Commission werden gewählt: Superintendent Anderson, Superintendent Bäck, Graf v. Carmer, Landrath v. Götz, Freiherr v. Rotenhahn, Superintendent Przygode und Bürgermeister Oertel.

Die Versammlung beschließt, dieser Commission sofort die Vorlage, betreffend die Aufhebung der Exemtion der Gnadenkirche zu Freistadt zur Vorberathung zu überweisen.

Der dritte Antrag, über den zur Abstimmung geschritten wird, ist der des Grafen Pückler, die Synode wolle beschließen, eine Central-Commission zu bilden, welcher neben Petitionen und Beschwerden alle Gegenstände überwiesen werden mögen; für welche besondere Commissionen zu wählen nicht beliebt wird.

Graf d'Haussonville beantragt, nachdem die Versammlung beschlossen, in die Berathung des Antrages einzutreten, in diese Centralcommission 15 Mitglieder zu wählen. Superintendent Benner empfiehlt die Zahl der Commissionsmitglieder auf 21 zu normiren. Der Antrag des Grafen d'Haussonville wird mit einer Majorität von 51 gegen 39 Stimmen angenommen. In die Central- und Petitions-Commission werden gewählt: Superintendent Stenger-Trebnitz (mit 56 von 95 abgegebenen Stimmen), Superintendent Strauß-Mühlwitz (55 Stimmen), Superintendent Flössel-Quaritz (56 Stimmen), Superintendent Hennicke-Sagan (56 Stimmen), Pastor Rambach-Graase (54 Stimmen), Graf von Pückler-Oberweistritz (56 Stimmen), Graf von der Recke-Craschnitz (55 St.), v. Itzenplitz-Groß-Steinersdorf (56 St.), v. Gersdorf-Ostrichen (55 St.), Pastor Jacobi-Hermsdorf (94 St.), Superintendent Przygode-Leobschütz (94 St.), Superintendent Punke-Wüstebriese (94 St.), Militär-Oberprediger Richter-Breslau (93 St.), Landrath von Liebermann-Steinau a. O. (94 St.), Rechtsanwalt Dr. Altmann-Glogau (95 St.). Um das Stimmenverhältniß in der Synode zu kennzeichnen, sei erwähnt, daß von den liberalen Candidaten für die Commissions-Wahl Sanitätsrath Dr. Holze-Kattowitz 39, Dr. Websky-Waldenburg 37, ebenso Landrath Held 37 und die Superintendenten Benner und Krebs je 39 Stimmen erhielten.

Nunmehr gelangt der Antrag der Herren Meuß, von Röder und Stiller, die Trauungsfrage betreffend, zur Verhandlung.

Consistorialrath Professor Dr. Meuß begründet denselben. Der Antrag lautet: die vielbesprochene Trauungsangelegenheit in Erwägung zu ziehen. Der Ausdruck „vielbesprochene Angelegenheit" sei allerdings sehr unbestimmt und allgemein gewählt, weil es sich darum handle, eine Menge zusammenhängende Punkte in einen Ausdruck zusammenzufassen. Es erscheine daher geboten, diese Punkte näher zu bezeichnen. Sie beziehen sich sämmtlich auf die kirchliche Trauung, in Bezug auf welche mancherlei Neuerungen eingetreten seien, die viel Streit und große Bedenken veranlaßt haben.

Zuerst werde an Stelle der bisher in Bezug auf die Trauung Geschiedener eingesetzt gewesene Instanz eine andere eingesetzt, der Gemeinde-Kirchenrath, etwas, was mißlich und gefährlich erscheine.

Sodann habe es der Ober-Kirchenrath für nöthig erachtet, das bisher üblich gewesene Trauformular zu ändern, die bisherige Zusammensprechung in Wegfall zu bringen und an deren Stelle die bloße Einsegnung zu setzen. Gegen diese Form seien von vielen Seiten die äußersten Bedenken laut geworden, und wenn auch auf der einen Seite gesagt werde, diese Aenderung sei nothwendig, so könne andererseits doch auch nicht geleugnet werden, daß sie das christliche Gefühl tief verletze.

Der dritte Punkt sei die seit Decennien vielfach ventilirte, aber nie zum Austrag gebrachte Frage über die Trauung Geschiedener, in Bezug auf welche ein Dissensus zwischen dem bürgerlichen und kirchlichen Rechte bestand, der nicht ganz wegzuschaffen ist, denn es könne nicht ausbleiben, daß Geistliche sich in ihrem Gewissen beengt fühlen, wenn von ihnen die kirchliche Trauung gefordert wird, nachdem eine nach ihrer Meinung schriftwidrige Scheidung vorangegangen. Auch durch das Civilehegesetz sei nach dem wie sich der Ober-Kirchenrath durch den Erlaß vom 21. September 1874 über diesen Gegenstand ausgesprochen, der Uebelstand nicht beseitigt. Wenn nun auch zuzugeben sei, daß die ganze Frage eine außerordentlich schwierige sei, so könne doch nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Aufregung vorhanden und die Angelegenheit in der That darnach angethan sei, daß die Synode dieselbe in Betracht ziehe. Nach § 65 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung sei sie dazu befugt. Man könne in der sachlichen Auffassung aller vorher angeführten Punkte auseinander gehen, dennoch sei zu hoffen, daß die Mitglieder der Synode darin einig sein werden, das Recht der Synode zu wahren, Provisorien, welche einseitig eingeführt seien, als solche nicht durchgehen zu lassen, vielmehr die Voraussetzung ausdrücklich auszusprechen, daß die getroffenen Aenderungen nur provisorisch seien, und erst in dem kirchenordnungsmäßigen Wege definitive werden können.

Es könne scheinen, als stecke in dem Antrage eine Art staatsfeindlicher Opposition. Redner versichert, daß dem nicht so sei. Die Antragsteller stünden auf dem Boden des bürgerlichen Gesetzes und würden selbst es für bedenklich halten, wenn die einmal geschaffene Ordnung in irgend einer Weise erschüttert würde.

Es könnte ferner das Bedenken gegen den Antrag entstehen, es handle sich um eine Parteisache. Man glaube die Schlagwörter gewisser kirchlicher Conferenzen wieder zu hören. Es handle sich um keine Parteisache und die Synode habe es ja in der Hand, die Sache auf einen andern Standpunkt zu bringen, sie aus der etwaigen parteiischen und befangenen Betrachtung in den Gang ruhiger, parteiloser Erwägung überzuführen.

Man werde ferner sagen, solche Dinge seien zu vermeiden, da sie Unruhe erregen und die Berathung wichtigerer Dinge stören und aufhalten. Aber die Unruhe und Aufregung sei schon da und nichts werde dieselbe besser dämpfen, als wenn die Ueberzeugung sich Bahn breche, daß die Synode ein Herz und Verständniß für die Sache habe, dieselbe in die Hand nehme und ihre ordnungsmäßige Erledigung einleite.

Sage man, die Angelegenheit sei zu weitläufig, um in der der Synode zugemessenen Zeit vollkommen durchberathen zu werden, so sei dies doch kein Grund, die Frage unberührt zu lassen.

Die Schlesische Provinzial-Synode möge ein Beispiel geben dafür und die Sache, die auch anderwärts zur Sprache kommen werde, in nüchterner, verständiger und Etwas versprechender Weise vornehmen.

Redner beantragt, die Angelegenheit zunächst einer Commission zur Vorberathung zu überweisen.

Der Präsident stellt diesen Antrag zur Unterstützung. Dieselbe erfolgt ausreichend.

Der Staatscommissarius, Präs. Wunderlich, glaubt, zunächst auf die Motive des Antrages nicht eingehen zu sollen, beantragt jedoch, zur Beschleunigung der Verhandlungen denselben der soeben gewählten Central-Commission zu überweisen, zumal ein ähnlicher Antrag, wie der vorliegende, aus Rothenburg eingegangen sei, der doch nur der Centralcommission überwiesen werden könne.

Superintendent Stiller macht darauf aufmerksam, daß der Ober-Kirchenrath selbst in seinem Erlaß das Bedauern ausspreche, die Provinzial-Synoden zuvor nicht hören zu können. Jetzt seien dieselben da und es sei ihre Pflicht, sich darüber auszusprechen, wie etwaige Lücken in der Kirchengesetzgebung auszufüllen seien. Es könne sich ja nur um Vorschläge handeln, über die dann in höherer Instanz weiter beschlossen werde.

Graf Rittberg erachtet den Antrag für inopportun. Die Synode müsse allein und mit aller Kraft dahin arbeiten, daß der Ausbau der kirchlichen Verfassung weiter erfolge, man möge darum dem Kirchenregiment nicht noch neue Schwierigkeiten bereiten. Werde der Eintritt in die Berathung beliebt, so empfehle sich der Antrag des Staats-Commissarius, den Antrag der Central-Commission zu überweisen.

Senior Treblin folgert, daß der Ober-Kirchenrath, da er die Trauungsfrage den Synoden nicht unterbreitet, dazu seine guten Gründe gehabt haben müsse. Wolle die Synode alle die Angelegenheiten, die in dieser einen Frage enthalten sind, gründlich besprechen, so werde sie dazu gar nicht die genügende Zeit haben. Man möge daher die Sache für diesmal ganz beseitigen.

Geh. Justizrath Wachler erklärt sich dafür, für heut in die Materie selbst nicht weiter einzugehen, sondern nur die Commissionsfrage zu erledigen und die Angelegenheit der Central-Commission zu überweisen.

Landrath v. Röder hat hiergegen das Bedenken, daß die Central-Commission ohne Rücksicht auf diese Frage gewählt sei, da man die Wahl einer besonderen Commission für dieselbe erwartete. Zur Sache selbst bemerkt er, daß die Synode sich von ihrer Berechtigung nicht ein Titelchen abhanden kommen lassen dürfe. Bedauerlich sei es, daß der Oberkirchenrath die Synode mit materiellen Dingen abspeise und die Gründe nicht mitgetheilt habe, weshalb er die Frage den Synoden nicht vorgelegt. Hätte er dies gethan, so würde die Synode haben ermessen können, ob sie sich über die hochwichtige Frage ausschweigen wolle.

Staats-Commissarius Wunderlich bemerkt, daß er nach § 25 der Geschäftsordnung geglaubt habe, die Synode werde zunächst auf die Materie der Sache noch nicht eingehen. Nachdem aber die Aeußerung gefallen, der Oberkirchenrath speise die Synode mit materiellen Dingen ab, so müsse er doch zur Sache selbst bemerken, daß die Frage vom Ober-Kirchenrath den Kreis-Synoden vorgelegt worden sei. Die Provinzial-Synode sei nicht competent, für die ganze Monarchie eine Agende zu machen, und könne auch nicht beschließen, daß für Schlesien eine Special-Ordnung eingerichtet werde. Wenn der Ober-Kirchenrath die Vertreter der Gemeinden gehört habe, so habe er gethan, was er thun konnte. Dem Umstande gegenüber, daß der Synode auch die hochwichtige Gesangbuchsfrage vorliege, könne man nicht sagen, daß sie nur mit materiellen Dingen zu thun habe. (Beifall.)

Geh. Rath Schubert und Graf von der Recke-Volmerstein traten weiter für den Antrag Meuß und Gen. ein.

Graf York v. Wartenberg bestreitet der Synode das Recht, auf die Sache einzugehen, da dies eine Negative der General-Synode involviren würde, der allein ein Votum in der Angelegenheit zukomme.

Prof. Dr. Räbiger meint, daß die Synode doch wohl das Recht habe, ein Urtheil über diesen Gegenstand abzugeben, er erachte es aber ebenfalls nicht für opportun, da die Synode gar nicht die Zeit habe, die Frage ihrer Wichtigkeit entsprechend zu behandeln. Der Antrag müsse als ein oppositioneller erscheinen, und es könne nicht Sache der Synode sein, dem Ober-Kirchenrath bei seinem Organisationswerk Schwierigkeiten in den Weg zu legen, es sei vielmehr ihre Aufgabe, denselben mit allen Kräften zu unterstützen. Was wäre auch erreicht worden, wenn er der Synode die Trauungsfrage unterbreitet hätte? Nichts Anderes, als daß er einige gute — und vielleicht auch schlechte — Rathschläge erhalten hätte. Redner wünscht, daß die auch ihm hochwichtige Angelegenheit von der Versammlung gar nicht zum Gegenstande der Berathung gemacht, also auch keiner Commission überwiesen werde.

Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Discussion gestellt und angenommen.

Der Antragsteller, der noch das Schlußwort erhält, betont zunächst Herrn Prof. Räbiger gegenüber nochmals, daß dem Antrage der Sinn einer Opposition gegen den Ober-Kirchenrath nicht unterliege. Er erkenne die schwierige Stellung desselben in vollem Maße an und wünsche, daß er in der Lösung seiner großen Aufgabe nicht gehemmt werde. Es sei sogar möglich, daß dem Ober-Kirchenrath es erwünscht erscheine, das Urtheil der Synode über die Frage zu hören, die Competenz derselben gehe aus § 65 der Kirchen- und Synodal-Ordnung hervor. Wenn die zu wählende Commission beschließe, der Synode zu empfehlen, nicht weiter auf die Sache einzugehen, so werden sich die Antragsteller bescheiden.

Bei der nun folgenden Abstimmung beschließt die Synode

den Gegenstand einer besondern Commission von 15 Mitgliedern zu überweisen.

Die Wahl der Commission soll in der nächsten Sitzung erfolgen.

Der Präsident bringt demnächst noch folgende zwei eingegangene Anträge zur Kenntniß der Versammlung:

1) Die Provinzial-Synode von Schlesien wolle beschließen, der inneren Mission in ihren jedesmaligen Berathungen einen entsprechenden Raum zu gewähren, insbesondere über die Arbeiten derselben in unserer Provinz Berichterstattung zuzulassen.

Weikert, v. Gersdorff, Rolffs, Baron v. Czettritz-Neuhaus, Aumann, Stenger, Gamper und Meisner.

2) Die Provinzial-Synode wolle im Anschluß an die Petition des Gemeinde-Kirchenraths zu Unseren lieben Frauen in Liegnitz beschließen:

bei dem Kirchenregiment dahin zu wirken, daß die Gemeinden in den Kreis- und Provinzial-Synoden eine numerisch stärkere, ihrer Größe und Bedeutung entsprechende Vertretung finden und daß die §§ 50 Nr. 3 und 61 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung demgemäß abgeändert werden.

Treblin. Dichhut. Oertel. Wachler.

Hiermit wurde gegen 2 Uhr die Sitzung geschlossen.

Breslau, 26. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 28. Januar, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Verstärkung der Titel II. 1. und

V. (Almosen-Unterstützung und Bekleidung) der Verwaltung der Haupt-Armen-Kasse um zusammen 5000 Thlr. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrages.

2) Antrag auf Modification des § 7 des Stadt-Leihamts-Reglements vom 23. April 1837. Daß nämlich die Zinsen nur nach ganzen Monaten berechnet werden sollen. Die betr. Commissionen empfehlen die Genehmigung.

3) Antrag auf Gewährung von Gehalts-Zulagen an die Bank-Beamten Krause, Vetter, Fechner, Otto und 4 Bank-Kassendiener. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Pensionirung des Bureau-Assistenten Geiser mit jährlich 300 Thlr. Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Pensionirung des Raths-Secretär Kärger und Steuer-Kassen-Assistenten Wiesner, ersterer mit jährlich 600 Thaler und einer einmaligen Unterstützung von 200 Thlr., letzterer mit jährlich 500 Thlr. Pension. Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Antrag auf Ablösung eines auf dem Hospital-Stiftsgute Herrnprotsch für das St. Johannes-Hospital haftenden wiederkäuflichen Zinses. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Ablösung der auf dem Hospital-Stiftsgute für die Hospitäler Bernhardin und zum heiligen Geist haftenden Silber- und Butter-Zinse. Die betreffende Commission befürwortet die Bewilligung.

8) Antrag auf den Massivbau der bisher aus Holz bestandenen, in der Dorfstraße zu Riemberg gelegenen Brücke, Nr. 22 des Brücken-Katasters. — Die betr. Commission befürwortet die Bewilligung.

♃ [Städtische Bank zu Breslau.] Der Verwaltungsbericht der Städtischen Bank pro 1874 (vgl. Inseraten-Theil) ergiebt die erfreuliche Thatsache, daß trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse und der schwierigen Geschäftslage eine Verzinsung des Anlage-Capitals mit **9 pCt.** (gegen 9¼ pCt. im Vorjahre) als Gesammtergebniß zu verzeichnen ist. Die Verluste im Disconto-Geschäft betrugen nur 5031 Thlr., von welcher Summe übrigens noch Zahlungen aus den im gerichtlichen Verfahren befindlichen Massen zu erwarten sind. — Die Einnahmen ergaben einen Ueberschuß von 105,121 Thlr. Hiervon kommen 14,890 Thlr. auf Verwaltungskosten und Abschreibung zweifelhafter Forderungen, somit beträgt der Gewinn 90,231 Thlr. Davon fallen 904 Thlr. auf Tantièmen, 17,866 Thlr. werden zum Reserve-Fonds geschlagen (der auf die Höhe von 198,021 Thlr. gebracht ist) und bleiben somit 71,460 Thlr. an die Stadt-Haupt-Kasse abzuliefern.

+ [Zur Marktstandsgeld-Erhebungsfrage.] Von Seiten der Regierung sowohl als auch von Seiten des hiesigen Magistrats wurde im Juli vorigen Jahres vom Polizei-Präsidenten Freiherrn von Uslar-Gleichen ein Gutachten über die damals projectirte Marktstandsteuer eingefordert, ob dieselbe zweckmäßig und gerechtfertigt sei oder nicht. Der Herr Polizeipräsident hat sich dem Vernehmen nach aufs Entschiedenste gegen die Einrichtung dieser Steuer ausgesprochen; obgleich er zugeben müßte, daß durch die Einführung derselben eine geregeltere polizeiliche Controle über die Verkäufer durch die vorschriftsmäßige reihenweise Ordnung ihrer Verkaufsstellen erzielt werden würde. In dem abgegebenen Gutachten hat der genannte Sachverständige namentlich hervorgehoben, daß es nicht außer Acht zu lassen sei, daß die Einführung der Standgelder der gefährlichen Zeitrichtung, statt der wirklich freien Concurrenz Monopolpreise zu schaffen, großen Vorschub leisten wird. — In seiner weiteren Ausführung weist der Herr Polizei-Präsident darauf hin, daß die großen Händler der zweiten Hand welche schon jetzt den Marktverkehr mehr als wünschenswerth beherrschen, und die durch ihre Vermögenslage bemüht und im Stande sein werden, direct und mittelst möglichst große Räumlichkeiten für sich zu erwerben, um dadurch sowohl die Producenten als auch die kleineren Händler, welche mit kleineren Profiten verlieb zu nehmen pflegen, noch mehr als jetzt vom Markte zu verdrängen. Im Allgemeinen hat der erwähnte hochstehende Beamte zu beweisen gesucht, daß durch die Erhebung der Marktstandsgelder die verkehrsgeschäftliche Wohlfahrt gefährdet erscheint.

*** [Droschken-Fahrtaxe.] Es wird beabsichtigt, nächstens eine neue und zweckmäßigere Fahrtaxe für Droschken festzustellen und zu publiciren. Die neue Fahrtaxe wird gleichmäßig den Interessen der Passagiere als der Fuhrwerksbesitzer Rechnung tragen. — Die neue Fahrtaxe stellt zwei Fahrbezirke, a) den inneren und b) den äußeren — fest. — a) Der innere Fahrbezirk wird begrenzt durch die Berliner, Ohlauer, Hundsfelder, Trebnitzer und Oswitzer Steuerbarrieren, durch die Eisenbahn-Unterführung in der Langengasse, durch das Grundstück des Seiffert in der Kurzen Gasse, durch den Striegauer Platz in der Berliner Straße, durch die Eisenbahn-Unterführung (vor der Bergstraße) in der Märkischen Straße, durch die Eisenbahn-Unterführung in der Gräbschener Chaussee, durch die Eisenbahn-Unterführung in der Siebenhufener-Straße, durch das Grundstück Nr. 12a. in der Gabitzstraße, durch die Victoriastraße in der Höfchen- und Kleinburger-Straße, durch die Brunnenstraße in der Neudorfer- und Bohrauerstraße, durch das Grundstück Nr. 14 in der Hubenstraße, durch das Wasserhebewerk am Weidendamm, durch das Grundstück Nr. 15a. und durch die Fürstenstraße in der Scheitnigerstraße; — innerhalb dieses engeren Bezirks wird für 1 Person = 50 Pfennige, für 2 Personen 60 Pf., für 3 Personen 80 Pf. und für 4 Personen 1 Mark gezahlt. — b) Der weitere (äußere) Fahrbezirk geht bis zu den Grenzmarken der Stadt, und bis an die Paß- resp. Fürstenbrücke. In diesem weiteren Bezirk kostet die Fahrt für 1 Person 70 Pf., für 2 Personen 80 Pf., für 3 Personen 1 Mark, für 4 Personen 1 Mark 20 Pf. — Aus dem weiteren in den engeren, durch diesen hindurch wieder in den weiteren Fahrbezirk wird für 1 Person 1 Mark, für 2 Personen 1 Mark 10 Pf., für 3 Personen 1 Mark 30 Pf., für 4 Personen 1 Mark 50 Pf. gezahlt. — Nach Alt-Scheitnig (incl. Park) oder nach dem zoologischen Garten und umgekehrt wird für 1 Person 1 Mark, für 2 Personen 1 Mark 10 Pf., für 3 Personen 1 Mark 30 Pf., für 4 Personen 1 Mark 50 Pf. gezahlt. — Zwischen Scheitnig und dem zoologischen Garten 50 Pf., 60 Pf. 80 Pf. und 1 Mark. — Zwischen 10½ Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts erhöht sich der Fahrpreis um die Hälfte, von 12 Uhr bis zur Auffahrtszeit ist das Doppelte des Fahrpreises zu entrichten. — Bei Zeitfahrten wird für 1 oder 2 Personen ganz gleicher Fahrpreis entrichtet, nämlich 1 Mark 50 Pf., für 3 Personen 1 Mark 75 Pf., für 4 Personen 2 Mark. Für jede Viertelstunde mehr 30 Pf., bei 3 Personen 40 Pf., bei 4 Personen 50 Pf. Zeitfahrten gelten nur für den engeren und weiteren Fahrbezirk (nicht darüber hinaus!) und können nur zur Nachtzeit abgelehnt werden. — Ferner kostet eine Fahrt nach Kleinburg: 1 M., 1 M. 25 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 75 Pf.; nach Rosenthal 1 M., 1 M. 25 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 75 Pf.; — nach Pöpelwitz und Morgenau ganz dieselben Fahrpreise; nach Zedlitz: 1 M. 50 Pf., 1 M. 80 Pf., 2 M. 10 Pf., 2 M. 40 Pf.; nach Gräbschen (Kirchner's Brauerei): 1 M., 1 M. 25 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 75 Pf.; nach Gräbschen (Kirchhof): 1 M. 50 Pf., 1 M. 80 Pf., 2 M. 10 Pf., 2 M. 40 Pf.; nach Lilienthal: 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf., 3 M.; nach Oswitz (Dorf): 2 M. 25 Pf., 2 M 50 Pf., 2 M. 75 Pf., 3 M.; nach der Schwedenschanze: 2 M. 50 Pf., 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M. Nachtfahrten können hier abgelehnt werden, wenn nicht, so ist von 10 Uhr Abends ab der doppelte Preis und für die Rückfahrt des Wagens der halbe Fahrpreis für eine Person zu entrichten. — Gepäckbeförderung: 1) Hutschachteln, Stöcke, Schirme, Reisetaschen, Handtaschen, kleine Packete 2c. unter einem Gesammtgewicht von 10 Kilogr. werden frei befördert. Für Gepäck in Gewicht von 10—25 Kilogr. werden 30 Pf., von 25—50 Kilogr. 50 Pf., von 50—100 Kilogr. 1 Mark bezahlt. Gepäck über 100 Kilogr. darf abgelehnt werden, wenn nicht, so wird für weitere 50 Kilogr. 50 Pf. bezahlt. Der Preis ist hier bei Tag und Nacht gleich.

*** [Ein Denkmal für Letzner.] Aus Männern, welche unserem unvergeßlichen Pastor Letzner nahe gestanden haben, ist ein Comite zusammengetreten zu dem Endzwecke: dem Manne, der durch ein Menschenleben hindurch sich für das Beste der Mitwelt geopfert hat, ein würdiges Denkmal zu stiften, zum Zeichen, daß die Mitwelt so große Liebe auch anerkannt hat. „Nun bleibet aber Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen" so hörten wir ihn oft die Worte des Apostels begeistert verkünden, aber noch weit öfterer, wir können mit gutem Gewissen sagen: zahllos — hat er diesen herrlichen Ausspruch des größten Apostels durch die That bekräftigt. Verdient so große Liebe, die sich eben so gegen den Nothleidenden, Gramerfüllten als im Wirken für das Gemeinnützige, Gute unerschöpflich, unermüdlich erwies, verdient so große Liebe nicht unsere dankbare Anerkennung? — Ja, gewiß, sie wird anerkannt werden, die Sammelstätten (Ring, Goldener Becher bei Stadtrath Grund, und Rosenthalerstraße Nr. 14 bei Director Buek) werden davon zeugen!

[Wohlthätigkeits-Concert.] Am Sonntag wohnten wir der von dem Domorganisten Herrn Greulich im Musiksaale der Universität unter zahlreicher Betheiligung eines distinguirten Publikums veranstalteten Soirée bei. Sie war nach Programm und Ausführung den unterhaltendsten ihrer Art beizuzählen und so bedauerten wir um so mehr, inmitten des Concerts anderen Referentenpflichten genügen zu müssen, weshalb wir über die zweite Hälfte nur auf Grund sachverständiger Mittheilungen, unterstützt durch das Anhören einer Probe berichten können. Den Mittelpunkt des Interesses bildeten die Gesangsvorträge der Comtesse Euphemia Ballestrem. Ihr weicher, ausgiebiger Sopran von nobler Klangfarbe ist in guter Schule erzogen worden und mit ihm zugleich der musikalische Geschmack, dessen Feinsinnigkeit die Zusammenstellung ihres Repertoirs bewies. Sie sang „Elsas Traum" von Wagner und zwei Compositionen von Brahms und Rob. Franz, in denen „geschöpft ist aus tiefer Brust des Liedes Flammenborn," („Liebestreu" und „Willkommen mein Wald"). Bei der Gesundheit und Frische des Ausdrucks kam stets an richtiger Stelle das Gefühl zum Wort, wie denn überhaupt ein gewecktes musikalisches Verständniß für die Aufgabe durchweg vortheilhaft auffiel. Sie hatte auch mit dem prickelnden L'estasi-Walzer pour la bonne bouche gesorgt und endigte diese recht gewandt gesungene Bravournummer, wie jene Lieder unter den lebhaftesten Acclamationen des Publikums. Die Herren Greulich, Tarnke, Valenta und Dr. Grospietsch vereinigten sich zu einer sorgfältigen Wiedergabe des Mozart'schen Quartetts (G-moll), dessen bedeutsameren Clavierpart Herr Greulich äußerst sauber und stilgemäß behandelte, wie derselbe auch ferner in zwei wirksamen Präludien eigener und Brosig'scher Arbeit seinen Ruf als Organist rechtfertigte. Während der von uns noch gehörte Vortrag eines David'schen Scherzo's durch Herrn Concertmeister Tarnke weder in Bezug auf technischen Schliff, noch insbesondere auf Reinheit zu bemängeln war, soll unter der später gesteigerten Temperatur die Intonation in den Variationen aus dem D-moll-Quartett von Schubert einigermaßen gelitten haben. Doch fanden auch diese, wie zwei Cellopiecen, eine Hymne und Bach'sche Sarabande, durch deren ebenso correcte, wie geschmackvolle Ausführung Herr Dr. Grospietsch seinem Dilettantismus alle Ehre machte, ungetheilte Ansprache. Der gute Kaps'sche Concertflügel war aus dem Depot von J. Grospietsch. S.

+ [Orden.] Dem Kaufmann und Stadtverordneten Herrn Siegismund Flatau ist von Sr. Majestät dem Könige die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des herzoglich sächsischen Ernestinischen Hausordens, sowie des fürstlich Reußschen Ehrenkreuzes 2. Klasse ertheilt worden.

+ [Selbstmord. — Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der Rekrut Schönborn machte vorgestern in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich in den Oderstrom stürzte, wo er — ehe Hülfe herbeigeschafft werden konnte — unterging und ertrank. Bei dem gegenwärtigen Hochwasser ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen seinen Leichnam aufzufinden. Am 5. d. M. gerieth auf dem Dominium Rux, Kreis Trebnitz, der bei der Dreschmaschine beschäftigte Hofeknecht Josef Schmidt in das Räderwerk des Getriebes, bei welcher Gelegenheit der Unglückliche sehr bedeutende Quetschungen und Verletzungen an verschiedenen Theilen des Körpers erlitt, in Folge dessen derselbe nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft wurde. Trotz der sorgsamsten ärztlichen Pflege ist der Bedauernswerthe gestern unter unsäglichen Schmerzen verschieden.

+ [Polizeiliches.] In der Familie eines auf der Vorwerksstraße wohnhaften Modelltischlers verkehrte seit dem Monat November ein Lehrer, welcher früher in Berlin angestellt, sich hier mit Ertheilung von Musikunterricht ernährte. Zwischen ihm und der Tochter des Tischlers entspann sich ein Liebesverhältniß, welchen Umstand der Nichtswürdige zur Ausführung eines Diebstahls benutzte. Am vorgestrigen Tage begleitete er die Mutter bis auf den Wochenmarkt des Ringes, wo dieselbe Einkäufe zu machen hatte. Unter dem Vorwande, eine Musikstunde geben zu müssen, verließ er die Tischlerfrau, statt dessen aber eilte er in die Wohnung derselben, wo nur eine 15 Jahr alte Tochter anwesend war. Diese schickte er nach Cigarren zum nächsten Kaufmannsladen. In der Zwischenzeit räumte er den Kleiderschrank aus, bekleidete sich mit dem Sonntagsanzuge des Tischlers, der aus Ueberzieher, Rock, Weste, Beinkleider, im Werthe von 80 M. bestand, worauf der freche Dieb die Flucht ergriff. Dem zurückkehrenden Mädchen, dem er auf der Treppe begegnete, nahm er in der Geschwindigkeit die Cigarren ab. Erst später klärte sich der Diebstahl auf. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß der Dieb wieder nach Berlin zurückgereist ist. — Einem Arzte sind aus verschlossenem Entree zwei blaue Winterüberzieher, in deren einem ein Taschentuch mit den Buchstaben „J. R." steckte, gestohlen worden. — Ebenso wurde im Tanzsaale „zum russischen Kaiser" einem Fleischergesellen ein blauer Düffelüberzieher, in dem ein weißes Taschentuch mit den Buchstaben „M. D." enthalten war; und aus der Garderobe des Seiffertschen Tanzlokals auf der Kurzegasse ein blauer Düffelüberzieher entwendet.

μ [Rosenthal.] Zu den in der Carnevalszeit stets wiederkehrenden Maskenbällen gehört auch der in Rosenthal bei Breslau, welcher in diesem Jahre am Donnerstag den 28. d. M. stattfindet. Wenn auch unter dem Titel „maskirt und unmaskirt" angekündigt, so ist er trotzdem einer von den wenigen, wo die Maske bisher die Oberhand behielt und Harlekin das Scepter führt. Maskenaufzüge und Scherze füllen die Pausen aus und tragen nicht wenig zur allgemeinen Heiterkeit bei, während der coulante Wirth, Herr Seiffert, sich die körperliche Pflege in gewohnter Weise angelegen sein läßt.

* [Berichtigung.] In der heutigen Morgennummer dieser Zeitung soll es in dem Bericht über das Turnfest und zwar in der angeführten Strophe des Liedes heißts „Vor dem heißt's: „„Kniee beugt!" nicht: keiner leugt!

---

§§ **Grünberg**, 25. Jan. [Eichmann Forstmannsches Etablissement.] In der gestrigen Versammlung der Gläubiger des Forstmann-Eichmannschen Etablissements ging man gern auf die Accord-Vorschläge der Besitzer ein, die 75 % zahlbar innerhalb 12 Monate, die ersten 20 %, nach zwei Monaten boten. Die Hauptgläubiger, die Verwandten der Besitzer aus Elberfeld, werden sich mit 60 % ihrer Forderungen begnügen. Aus der Mitte der Gläubiger wurde in den Herren Lascau und Paulig von hier ein Curatorium erwählt. Da auch die Zustimmung einiger abwesender Gläubiger zu erwarten ist, so ist der Fortbetrieb der Fabrik gesichert und so die ausgesprochene Hoffnung erfüllt.

♋ **Hirschberg**, 25. Jan. [Wahl eines altkatholischen Pfarrers. — Wilh. Kriegar.] Seitens der hiesigen altkatholischen Gemeinde wurde gestern in einer unter Leitung ihres Vorstehers Herrn Polizeisecretär Sagabe, im Gasthofe „zum goldenen Schwert" hierselbst abgehaltenen Gemeindeversammlung von den erschienenen 40 selbstständigen Mitgliedern der Gemeinde einstimmig Herr Pfarrer Harnau aus Bonn zum Seelsorger der Gemeinde gewählt, wobei festgestellt wurde, daß derselbe an Gehalt von der hiesigen Gemeinde 400 Thlr. (200 Thlr. aus Gemeinde- und 200 Thlr. aus Staatsmitteln) und für die Seelsorge in Gottesberg 200 Thlr. erhalte. Im Anschluß hieran trat die Versammlung einstimmig der Proposition bei, bei den zuständigen Behörden den Antrag zu stellen, in Hirschberg eine altkatholische Pfarrei, welche die Ortschaften der Kreise Hirschberg, Lauban, Löwenberg, Schönau, Bolkenhain, Waldenburg und Landeshut umfaßt, mit der Maßgabe, daß Hirschberg als Sitz der Pfarrei betrachtet wird, zu errichten. Der vom Vorsteher erstattete Jahresbericht pro 1874 wies nach, daß am Schlusse des Jahres 1873 die Gemeinde 51 selbstständige Mitglieder mit 103 Seelen zählte, während am Schlusse des Jahres 1874 89 selbstständige Mitglieder mit 184 Seelen zur Gemeinde gehörten. — Der in unserer Stadt domicilirende Uebersetzer der Gedichte Petrarcas und Dante's göttlicher Comödie, Wilh. Krigar, erhielt in diesen Tagen durch den hiesigen Magistrat ein Anerkennungs- und Dankschreiben des Syndicats zu Padua für die Uebersetzung des Petrarca und die Uebersendung derselben zur dortigen Stadtbibliothek. Ein ähnliches Schreiben hatte der Director des Paduaer Museums (Stadtbibliothek) dem „berühmten Uebersetzer des Petrarca und Dante" bereits einige Tage vorher durch den hiesigen Magistrat übersandt. Besondere Anerkennung seitens der Universität zu Padua fand Herr Krigar schon früher.

♉ **Landeshut**, 24. Januar. [Consum-Verein.] Gestern Abend fand im Saale des Gasthofs zu den drei Kronen eine General-Versammlung des hiesigen neu gegründeten Consum-Vereins statt, welche sehr zahlreich besucht war und durch bedeutenden Zuwachs den Beweis lieferte, daß der Verein einem wirklichen Bedürfnisse entspricht. Der Tagesordnung gemäß wurden zunächst die Statuten und die Legitimationskarten vertheilt, die für den Verein engagirten Lieferanten und die von letzteren dem Vereine gebotenen Vortheile bekannt gemacht, worauf die Einschreibung der erschienenen Neu-Eintretenden stattfand. Demnächst wurde zur Neuwahl eines austretenden Vorstands-Mitgliedes und der Wahl des Aufsichts-Rathes (von 7 Personen) geschritten. — Zuvörderst und bis der Verein noch zahlreicher wird, ist für Specerei- wie für Back- und Fleischwaaren nur je ein Lieferant angenommen werden. Nach der gestern zu Tage getretenen lebhaft gewordenen Betheiligung werden jene Lieferanten vielleicht nicht lange im Stande sein, dem Bedürfnisse zu genügen, andererseits wird auch der Bequemlichkeit der Mitglieder insofern Rechnung getragen werden müssen, daß dieselben sowohl in der Ober-, als auch in der Niederstadt Vereins-Gelegenheit zur Waaren-Entnahme finden. Von Seiten der Specereisten sind dem Verein — zur vielseitigen Verwunderung — 10 Procent Dividende gewährt. Denselben Rabatt gewährt der Bäcker, welcher die 10Pfennigsemmel im Gewicht von 200 Gramm und das hausbackene Kernbrot zu 4 Pfund für 52 Pfennige liefert. Die Preise des Fleischlieferanten sind für das Pfund Rindfleisch 40, Schweinefleisch 55, Schöpsenfleisch 45, Kalbfleisch 30 Pfennige 2c. jedoch ohne Rabatt, also lediglich ermäßigter Einkaufspreis bis auf Weiteres.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 26. Jan. [Schwurgericht: Die Mörder Tietze und Bartnick.] Die Geschworenen sprachen mit 7 gegen 5 Stimmen „Schuldig" gegen Tietze und Bartnick, dagegen „Nichtschuldig" gegen die vereh. Bartnick. Der Gerichtshof mußte in diesem Falle die Schuldfrage der ersten Beiden entscheiden. Auch er sprach Tietze und Bartnick des Mordes und Raubes schuldig. Herr Staats-Anwalt beantragte gegen jeden der Beiden Verurtheilung zum Tode und zu zehnjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht, dagegen Freisprechung der verehelichten Bartnick. Diesem Antrage trat der Gerichtshof durchweg bei. Den Inhalt der spannenden Verhandlung bringen wir morgen.

⚖ **Breslau**, 25. Januar. [Criminaldeputation. Die Verhandlungen gegen die Führer der Socialdemokraten.] Die erste Anklage gegen Reinders, Peter und Friedrich, wegen Uebertretung der §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes dadurch, daß sie Ordner, Leiter 2c. eines politischen Vereins gewesen, der mit andern gleichartigen in Verbindung gestanden, und gegen diese 3 und noch 4 Genossen wegen Fortsetzung der vorläufig geschlossenen hiesigen Mitgliedschaft des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins, endete, wie mitgetheilt, mit Verurtheilung der 3 erstgenannten wegen des ersten Punktes der Anklage und definitiver Schließung des Vereins, sowie mit Freisprechung aller Angeklagten wegen der zweiten Beschuldigung. Die Angeklagten waren sämmtlich erschienen und ließen sich zumeist durch Reinders, der eine zweistündige Rede hielt, vertheidigen. Die Begründung des ersten Punktes der Anklage seitens des ersten Staatsanwaltes, Herrn v. Rosenberg, wich von den früheren gleichartigen Fällen wenig ab. Was dagegen die neue Anklage bezüglich der Fortsetzung des geschlossenen Vereins betrifft, so führte er namentlich folgendes aus:

Am 21. August 1874 sei er vorläufig polizeilich geschlossen und dies durch Beschluß des Gerichts vom 14. September bestätigt worden. Dennoch habe er in der bisherigen Weise fortbestanden und habe namentlich fortlaufend alle Montage eine Vereinsversammlung unter dem erborgten Namen einer allgemeinen Volksversammlung abgehalten. Nach der Instruction Tölke's, von der man ein gedrucktes Exemplar bei Reinders gefunden, giebt's drei Arten der Vereinsversammlungen, geschlossene und öffentliche Mitgliederversammlungen und allgemeine Volksversammlungen. Letztere Art, die alle Mitglieder kannten, sei gewählt worden. Die Versammlungen hätten mit den früheren genau übereingestimmt. Dieselbe Zeit, dasselbe Lokal, dieselbe Geschäftsordnung, regelmäßig dasselbe Bureau. Es seien ferner dieselben Reden gehalten worden. Der Agitator Klein, der auf Kosten der Kasse des Vereins hergekommen, habe Vorträge gehalten. Regelmäßig habe Reinders die Versammlungen berufen, und sei einmal ein Strohmann vorgeschoben worden, so könne dies nicht täuschen. Die Summe aller dieser Indicien lasse nicht zweifelhaft, daß der geschlossene Verein fortgesetzt worden. — Der Herr Staats-Anwalt hatte gegen Reinders 3 Monate, gegen Fischer 6 Wochen Gefängniß, gegen die übrigen 30, 20 und resp. 10 Thlr. Geldbuße beantragt. Der Gerichtshof hielt die letztere Anklage namentlich deshalb nicht für erwiesen, weil eine Zeitlang, etwa 6 Wochen, keine Versammlungen constatirt seien, und sich deshalb ohne directen Beweis nicht annehmen lasse, daß die späteren Volks-Versammlungen Vereinsversammlungen gewesen seien.

Die zweite, den Allgem. Tischler-Verein betreffende Verhandlung hatte gleichfalls Vergehen gegen die § 8 und 16 des Vereinsgesetzes zum Gegenstande, und endete mit Freisprechung. Reinders gab zu in diesen Vereinsversammlungen politische Reden gehalten zu haben, bestritt aber Leiter derselben gewesen zu sein, da er demselben überhaupt nie angehört habe. Nur die Liebe zur Sache habe ihn veranlaßt seine politischen Anschauungen auch hier, wie überall, wo er zum Worte komme, zur Geltung zu bringen. Es komme aber nicht darauf an, ob Jemand in den Vereinsversammlungen von Politik spreche, sondern ob dies der Zweck des Vereins sei. Letzteres müsse beim Mangel anderer Beweismittel nach den Statuten beurtheilt werden, die aber lediglich gewerbliche Interessen als die des Vereins bezeichnen. — Wenn man ihn als Leiter des Vereins bezeichnen wolle, weil er sich lebhaft für das Gedeihen desselben interessirt habe, so könne man ihn, der sich für die Communalangelegenheiten ebenfalls lebhaft interessire, mit demselben Fug Leiter der Stadt Breslau nennen.

Der Staatsanwalt hatte gegen ihn 14 Tage Gefängniß, gegen Fischer und Florian je 20 Thlr. Geldbuße beantragt.

Die Freisprechung erfolgte, weil der Gerichtshof nach Inhalt des Vereinsstatuts denselben nicht als politischen Verein im Sinne des Gesetzes ansehen könne.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 26. Januar. [Von der Börse.] Bei herabgesetzten Coursen war das Geschäft ziemlich belebt. In der zweiten Hälfte der Börse befestigte sich die Stimmung nach dem Bekanntwerden der Herabsetzung des preußischen Bank-Disconto. Creditactien 401—402 bez., Franzosen 533 bez., Lombarden 231—231, 50 bez., Rumänen 32, 85—33, 25 bez. u. Br. Bahnen fester. Oberschlesische 141, 50—142, 25. Laurahütte 124—124, 75 bez.

Breslau, 26. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 39—42 Mark, mittle 44—46 Mark, feine 48—50 Mark, hochfeine 51—53,50 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. Januar 157,50

Mark Gd., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 148,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 188 Mark Br., April-Mai 180 Mark Gd., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 174 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 166 Mark Br., pr. April-Mai 167,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 252 Mark Br.

Rüböl (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 53,50 Mark Br., pr. Januar 52,50 Mark Br., Januar-Februar 52,50 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 58,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 10,000 Liter, loco 53,40 Mark Br., 52,40 Mark Gd., pr. Januar 54,10—20 Mark bezahlt und Gd., Januar-Februar 54,10—20 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 55,30 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 48,92 Mark Br., 48 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 25. Jan. [Von der Börse.] An der heutigen Börse wirkten Gerüchte ungemein ungünstig, welche über angebliche Depotkündigungen der Königl. Seehandlung in Umlauf gesetzt waren. Um nun diese theilweise recht bestimmt auftretenden Nachrichten auf das richtige Maß zurückzuführen, theilt der „B. B.-C." mit, daß einer hiesigen Firma allerdings ihr Depot seitens der Königlichen Seehandlung gekündigt ist, daß hier aber persönliche Differenzen der betreffenden Firma mit der Seehandlung dem Vorgehen der letzteren zu Grunde lagen.

Berlin, 26. Januar. Die preußische Bank hat den Wechseldiscont auf 4, den Lombardzinsfuß auf 5 pCt. herabgesetzt. (Wiederholt.)

[Preußische Creditanstalt.] Die Liquidatoren der Preußischen Credit-Anstalt machen bekannt, daß vom 30. d. M. ab 180 Mark per Actie = 30 % zur Rückzahlung gelangen. Die frühere Nachricht, daß 35 % zur Auszahlung gebracht werden würden, erweist sich demnach als unrichtig.

[Der Discontsatz der Bank von England.] Der Londoner „Economist" macht in dem leitenden Artikel seiner heute hier eingetroffenen Nummer darauf aufmerksam, daß die Herabsetzung der Bankrate auf 4 Procent schon ihre übliche und üble Wirkung zu zeigen begonnen habe. Der Pariser Wechselcours ist gefallen und all das ankommende Barrengold nehme seinen Weg nach dem Festlande. Der Wechselcours brauche nur noch ein klein wenig niedriger zu gehen und Gold würde der Bank von England selbst entnommen werden. Sollte es dazu kommen, dann wird sich aber — sagt das citirte Finanzblatt — die Bankreserve für die Anforderungen, welche an dieselbe voraussichtlich im Frühjahr treten werden, als zu schwach erweisen.

[Abholegebühren auf industriellen Anschlußbahnen.] Aus Elberfeld kommt eine Mittheilung, die nicht verfehlen wird, in den bergbautreibenden Kreisen mit großem Interesse aufgenommen zu werden. Das dortige Handelsgericht hat in einem dieserhalb von der Zeche Germania bei Marten gegen die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Verwaltung angestrengten Proceß durch Urtheil vom 20. d. M. erkannt, daß die gedachte Bahnverwaltung zur Erhebung einer Abholegebühr nicht berechtigt, und daß dieselbe zum Ersatz sämmtlicher seit dem 1. Juli v. J. erhobenen Gebühren verpflichtet sei.

[Volkswirthschaftlicher Congreß.] Die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Congresses hat als Ort der diesjährigen Versammlung München bestimmt; als Zeit wählte man, im Zusammenhang mit dem nach Nürnberg berufenen Juristentage und dem ebenfalls nach München verlegten Genossenschaftstage, Anfang September. Auf die Tagesordnung wurden gesetzt: 1) Bericht der Eisenbahn-Commission des Congresses (Vorsitzender Dr. Hammacher); 2) Einkommensteuer, und zwar a. Begriff des steuerbaren Einkommens, b. Anwendung der Steuern im Reich, Staat und Gemeinde, Referenten Nentzsch, Bamberger, v. Dorn, Alexander Meyer; 3) Versicherungs-Gesetzgebung, Referenten Emminghaus, Lammers, Lindemann (Essen); 4) Musterschutz, Referenten Weigert und Alex. Meyer; 5) wirthschaftliche Würdigung und statistische Ermittelung der Handelsbilanz, Referenten Eras und Wolff; 6) Fortbildungsschulwesen, Referenten v. Dorn und Brömel.

Generalversammlung.

[Saal-Eisenbahn-Gesellschaft.] Außerordentliche Generalversammlung am 23. Februar in Jena. (s. Ins.)

Ausweise.

Berlin, 26. Januar. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 23. Januar.]**

Activa.	Reichsmark.	
Geprägtes Geld und Barren	611,511,000 Thlr.	+ 2,050,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	8,593,000	— 2,293,000
Wechsel-Bestände	322,173,000	— 9,994,000
Lombard-Bestände	56,866,000	— 2,897,000
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	14,535,000	— 532,000
Passiva.		
Banknoten im Umlauf	780,344,000 Thlr.	— 14,183,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	100,895,000	+ 636,000
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	36,748,000	+ 609,000

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berliner Nordbahn.] An die Gläubiger der Berliner Nordbahn ist neuerdings ein Circularschreiben ergangen, worin denselben unter nochmaliger eingehender Darstellung der Verhältnisse ersucht werden, dem in Aussicht genommenen weiteren Moratorium ihre Zustimmung schleunigst zu gewähren.

Briefkasten der Redaction.

Herrn A. B. hier. Unter den Münzen des österreichischen Conventionalfußes sind österreichische Vereinsthaler nicht zu verstehen, sondern jene Münzen, welche nach der bis 1858 in Oesterreich geltenden Conventions-Währung geprägt sind.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Januar. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Bankgesetzes bei § 9 fort. Camphausen bittet, den bei Einführung der Goldwährung angenommenen Standpunkt auch hier festzuhalten. Deutschland, umgeben von Ländern, die Interesse hätten, unseren Goldvorrath wieder abzuziehen, möge lieber zu viel als zu wenig Vorsicht anwenden. Wie das Circulationsbedürfniß sich gestalte, wenn die Goldwährung ins Leben getreten, müsse erst durch Experimente erforscht werden. Aus dem Beispiel Englands aber müßten wir lernen, den ungedeckten Notenumlauf in möglichst enge Schranken zu bannen. Wenn er persönlich auch die Reichsbank gern günstiger, die Privatbanken etwas günstiger gestellt gesehen hätte, sei doch die Reichsbank Erbin aller Privatbanken, deren Privilegium erlösche. Wenn an der einprocentigen Steuer festgehalten werde, würden die Privatbanken geneigter sein, auf ihre Privilegien gegen Entschädigung zu verzichten. Der Minister empfiehlt dringend die einprocentige Steuer, obschon das Zustandekommen des Gesetzes davon nicht abhänge; er weist darauf hin, daß für alle Banken das bequeme Leben aufhöre, daß dieselben jetzt in viel höherem Grade auf die Präsentation ihrer Noten gefaßt sein müßten, daß dieselben schließlich selbst Dank wissen würden, wenn man sie vor der Versuchung, die Circulation zu weit auszudehnen, bewahre. (Zustimmung.)

Camphausen hebt dem Vorredner Schauß gegenüber hervor: Süddeutschland sei schon mehr begünstigt, als verantwortet werden könne und schließt: die Heilung der Krise hänge davon ab, daß die Industrie wohlfeiler arbeite, daß wir fleißiger, wirthschaftlicher und sparsamer werden. Der ungedeckte Notenumlauf Englands betrage noch nicht den dritten Theil der für die Reichsbank allein bestimmten Summe. Er besorge sehr, daß die Summe im Gesetzentwurf zu hoch, er besorge nicht, daß sie zu niedrig gegriffen sei. (Bravo.)

Nach längerer von Georgi, Schröder (Lippstadt), Ackermann, Biegeleben, Lasker, Windthorst und Kardorff geführten Discussion resumirt Bamberger die Debatte, welche hierauf geschlossen wird. Die Amendements Tellkampf, Kardorff, Mosle, Georgi, Ackermann, Parisius und Ausfeld werden abgelehnt. Die modificirte Vorlage des Bundesraths, betreffend die einprocentige und fünfprocentige Steuer, wird durch Hammelsprung mit 160 gegen 116 Stimmen gleichfalls abgelehnt. Alinea 1, welche die fünfprocentige Steuer ohne Veränderung der Contingentirungssumme festsetzt, wird mit großer Majorität angenommen, ebenso Alinea 2 in der Commissionsfassung unter Ablehnung aller Veränderungsanträge. Die folgenden Paragraphen des Bankgesetzes bis § 14 werden nach den Commissionsanträgen angenommen. Schluß 5½ Uhr. Fortsetzung morgen. — Das Abgeordnetenhaus hält Montag eine Plenarsitzung.

Berlin, 26. Januar. Der Kaiser empfing um 1½ Uhr den spanischen Gesandten Rascon, welcher ein Schreiben des König Alfons an den Kaiser überreichte, worin Alfons seine Thronbesteigung anzeigte.

Berlin, 26. Januar. Die brandenburgische Provinzialsynode wählte in der Nachmittagssitzung Pastor Krummacher (Brandenburg), Consistorialrath Reichhelm (Lübben), Landrath Bethmann-Hollweg (Hohenfinow), Kreisgerichtsdirector Maltzahn (Frankfurt a. O.) und Stadtrath Techow in Berlin zu Beisitzern.

Posen, 26. Jan. Der hiesige Regierungs-Assessor Himly ist zum Verwalter des Kirchenvermögens des Bisthums Paderborn ernannt.

Kiel, 25. Januar. Der Korvettencapitän v. Eisendecher ist, der „Kieler Zeitung" zufolge, zum deutschen Ministerresidenten und Generalconsul in Japan ernannt worden.

Wien, 26. Jan. Die „Tagespresse" meldet: Die Notification der Thronbesteigung Alfonso's traf gestern ein, und wurde selbige von dem noch hier weilenden spanischen Gesandten Delmazo an das auswärtige Amt übermittelt. Die Anerkennung Alfonso's wird seitens der europäischen Mächte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, doch kamen die Cabinette überein, Oesterreich den Vortritt zu lassen.

Wien, 26. Januar. Der spanische Gesandte erbat sich eine Privataudienz, um dem Kaiser ein Handschreiben Alfons, das dessen Thronbesteigung notificirt, zu überreichen.

London, 26. Januar. Die „Times" meldet aus Shanghai von gestern: Der Kaiser von China ist am 12. Januar gestorben. Sein Nachfolger ist erst 5 Jahre alt. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Petersburg, 26. Januar. Ein officieller Artikel des „Reichsanzeigers" bespricht die Verhältnisse der griechisch-unirten Kirche und führt aus: Die Opposition des lateinischen Clerus und die päpstliche Encyclika hätten nur die Wirkung gehabt, daß 45 Kirchspiele mit 26 Geistlichen und 50,000 Eingepfarrten freiwillig zum griechischen Ritus zurückkehrten. Der „Reichsanz." veröffentlicht ferner diplomatische Actenstücke über die Brüsseler Conferenz.

Madrid, 25. Jan. Die Offensivbewegungen der Nordarmee begannen heute Morgen. Nachrichten aus San Sebastian zufolge schossen die Carlisten auf ein englisches Schiff, welches das Telegraphenkabel an Bord hatte. Der „Correspondenzia" zufolge wird die Regierung in der Gustav-Angelegenheit ein Rundschreiben an die auswärtigen Mächte richten.

Washington, 26. Januar. Die Budgetvorlage ist eingegangen. Der Schatzsecretair schlägt vor, die Einnahmen zu vermehren durch den Wegfall der 1872 eingeführten zehnprocentigen Zollherabsetzung auf Eisen und Stahl und durch die Besteuerung des Thees, Kaffees und anderer bisher steuerfreier Artikel.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 26. Jan. Das Consortium der Creditanstalt wird am 1. Februar die erste Abschlagszahlung auf die übernommenen 25 Millionen Schatzbons an die Regierung abführen. Die Ausfolgung der Titres an das Consortium wird im Februar vor sich gehen, worauf auch die Weiterbegebung des Anlehens erfolgen dürfte.

Die Börsenkammer tritt morgen zu einer Sitzung zusammen, um über Wiedereinführung des Effectenhandels mit Zinsen zu berathschlagen.

Pest, 26. Jan. Der Verwaltungsrath der Theisbahn wird für das abgelaufene Jahr die Staatsgarantie nicht beanspruchen, sondern den zur Verzinsung der Actien erforderlichen Betrag von 5 Procent durch Aufnahme einer schwebenden Schuld decken.

Pariser Anleihe 5¼ % Prämie.

Paris, 25. Januar. Von den gesammten Parteien mit Ausnahme der Ultralinken und den Bonapartisten wurde heute die Creirung eines Senates beschlossen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 26. Januar. Die Nachricht vom 24. d. von einer eingetroffenen Notification der Thronbesteigung Alfonso's bei dem spanischen Gesandten ist falsch. Der Gesandte del Mazo hatte noch keine Audienz. Die Anerkennungsfrage von Seiten der Mächte ist dadurch sehr erleichtert, da die Notification der Thronbesteigung einfach als eine Consequenz des Erbrechts Alfonso's und eine Abdankung Isabella's charakterisirt werde.

Berlin, 26. Januar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 402, —. Staatsbahn 532, 50. Lombarden 231, —. Rumänier —, —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Still.

Berlin, 26. Januar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 402, 50. Staatsbahn 533, 50. Lombarden 231, —. Rumänier 32, 70. Dortmund 30, 25. Laura 124, 50. Disconto 175, 50. Ziemlich fest.

Berlin, 26. Januar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 403, 50. 1860er Loose 111, 60. Staatsbahn 535, —. Lombarden 231, —. Italiener 67, 10. Amerikaner 98, 70. Rumänen 32, 90. 5procent. Türken 41, 90. Disconto-Commandit 158, 50. Laurahütte 125, —. Dortmunder Union 30, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 112, —. Rheinische 117, —. Berg.-Märk. 84, 25. Galizier 107, —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): Januar —, April-Mai 184, 50. Roggen: Januar 156, —, April-Mai 148, 50. Rüböl: Januar 54, —. April-Mai 55, 20. Spiritus: Januar 55, 30, April-Mai 57, 20.

Frankfurt a. M., 26. Januar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 201, 25. Staatsbahn 267, —. Lombarden 115, 25. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 26. Jan., Nachmitt. 2 U. 50 M. [Schluß-Cours.] Oesterr. Credit 201, 75. Franzosen 267, —. Lombarden 115, 50. Böhm. Westbahn 173, —. Elisabeth 169, 75. Galizier 213, 25. Nordwest 133, 25. Silberrente 68⅞. Papierrente 63⅞. 1860er Loose 111½. 1864er Loose 294, —. Amerik. 1882 98¾. Russen 1872 —, —. Russ. Bodencredit 91½. Darmstädter 142, —. Meininger 91. Frankfurter Bankverein 79½. do. Wechslerbank 84⅜. Hahn'sche Effectenbank 111⅞. Ostd. Bank 83½. Schles. Vereinsbank 92⅞. — Ziemlich fest.

Paris, 26. Januar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 62, 25. Anleihe 1872 100, 42½. do. 1871 —, —. Italiener 66, 40. Staatsbahn 658, 75. Lombarden 287, 50. Türken —, —. Fest.

London, 25. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 65⅞. Lombarden 11, 09. Amerikaner 103⅞. Türken 41, 05. Wetter: kälter.

Newyork, 25. Januar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 12¾. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 5/20 119½. 5% fundirte Anleihe 115¼. Bonds de 1887 5/20 119½. Erie 28¾. Baumwolle in Newyork 15¼. do. in New-Orleans 14¾. Raff. Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅞. Mehl 5, 00. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Kaffee Rio 18½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅞. Speck (short clear) 10¼.

Berlin, 26. Januar. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oest. Credit-Actien	404, —	404, —	Bresl. Makl.-B.-B.	86, 50	86, 50
Oest. Staatsbahn	534, 50	534, 50	Laurahütte	125, —	124, 75
Lombarden	232, —	231, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	52, —	52, 50
Schles. Bankverein	106, 10	106, 50	Wien kurz	182, 30	182, 30
Bresl. Discontobank	82, 75	83, 10	Wien 2 Monat	181, 40	181, 45
Schles. Vereinsbank	92, —	92, 40	Warschau 8 Tage	282, 55	282, 65
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	Oesterr. Noten	182, 80	182, 60
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	284, 40	283, 75
do. Maklerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
4½ proc preuß. Anl.	—, —	—, —	Köln-Mindener	111, —	112, —
3½ prc. Staatsschuld	90, 60	90, 25	Galizier	107, —	107, —
Posener Pfandbriefe	94, 20	94, 20	Ostdeutsche Bank	76, —	76, —
Oesterr. Silberrente	69, 20	69, —	Disconto-Comm.	158, —	158, 75
Oesterr. Papierrente	63, 90	63, 90	Darmstädter Credit	141, 50	141, 80
Türk. 5% 1865r Anl.	41, 90	42, 30	Dortmunder Union	30, 30	30, 30
Italienische Anleihe	67, 25	67, 20	Kramsta	90, 40	90, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 40	69, 50	London lang	20, 29½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	32, 80	32, 70	Paris kurz	81, 45	—, —
Oberschl. Litt. A.	141, —	243, —	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	93, 80	94, 25	Waggonfabrik Linke	50, —	50, —
R.-O.-U.-St.-Actie	111, 50	111, 60	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 25	113, 40	Ver. Br. Oelfabriken	55, —	56, —
Berlin-Görlitzer	65, 30	66, 20	Schles. Centralbank	59, 50	59, 50
Bergisch-Märkische	84, —	84, 25			

Nachbörse: Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden 233, —. Discontocommandit —, —, Laura —, —, Dortm. —, —.

Bei mäßigem Geschäft war die Herabsetzung des Bankdisconts eindruckslos. Internationale auf Deckungen ziemlich fest. Bahnen, namentlich die Rheinische und Westphälische durch fixe Offerten gedrückt, Banken lebhafter, theilweise etwas beßer, Bergwerke stagnirend. Anlagen unveränd. Geld flüssig. Discont 3½ %.

Wien, 26. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

	26.	25.		26.	25.
Rente	70, 05	60, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	293, 25	294, 50
National-Anlehen	75, 50	75, 60	Lomb. Eisenbahn	128, 25	129, —
1860er Loose	111, 50	111, 20	London	111, —	111, 10
1864er Loose	137, 80	137, 80	Galizier	235, 50	235, —
Credit-Actien	222, —	223, —	Unionsbank	100, 75	100, 75
Nordwestbahn	146, 50	147, 50	Kassenscheine	164, 25	164, 25
Nordbahn	193, —	192, 75	Napoleonsdor	8, 91	8, 91½
Anglo	128, —	128, 50	Boden-Credit	— —	110, —
Franco	48, 25	49, —			

Berlin, 26. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, Januar —, —, April-Mai 185, 50. Mai-Juni 189, 50. Roggen behauptet, Januar 156, —. April-Mai 148, 50. Mai-Juni 146, —. Rüböl fester, Januar 54, —. April-Mai 55, 50. Mai-Juni 56, 10. Spiritus behauptet, Januar 55, 50, April-Mai 57, 30. Juni-Juli 58, 50. Hafer Januar —. April-Mai 172, 50.

Köln, 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, März 19, 45, Mai 19, 10. Roggen behauptet, März 15, 20, Mai 14, 85. Rüböl fest, loco 29, —, Mai 30, 10, October 31, 40.

Hamburg, 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fest, Januar 187, April-Mai 187. Roggen (Termin-Tendenz) fest. Januar 154, —, April-Mai 149, —. Rüböl ruhig, loco 56, —, Mai 56. Spiritus still, Januar 44, Februar-März 44, April-Mai 45. — Wetter: —

Paris, 26. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, Januar 54, —, pr. Februar 53, 75, pr. März-April 53, 75, pr. Mai-August 55, 25. Weizen fest, Januar 25, 50, Februar 25, 25, pr. März-April 25, 25. pr. Mai-August 25, 75. Spiritus behauptet, pr. Jan. 53, —, pr. Mai-August 54, 25. — Wetter: Schön.

Hamburg, 26. Januar, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 291, —. Oesterreichische Credit-Actien 202, —. Oesterreichische Staatsbahn 669, —. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 117, 38. Berg-Märkische 84½. Köln-Mind. 111, 25. Laurahütte 124, 75. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Geschäftslos. Glasgow 73, 3.

Frankfurt a. M., 26. Jan, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 202, 50. Oesterreichische franz. Staatsbahn 267, 87. Lombarden 116, 38. Silberrente 68, 94. 1860er Loose 111, 87. Galizier 214, 50. Elisabethbahn —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Recht fest, ziemlich belebt.

Paris, 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 35. Neueste 5pct. Anleihe 1872 100, 57. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 65. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 660, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 290, —. do. Prioritäten 243, 75. Türken de 1865 41, 57. do. de 1869 284, —. Türkenloose 121, 75. Spanier exterieur —, interieur —. Fest.

London, 26. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 05. Italien. 5pCt. Rente 66¼. Lombarden 11⅝. 5pCt. Russen de 1871 100½. dto. de 1872 100¼. Silber 57⅝. Türkische Anleihe de 1865 41, 05. 6pCt. Türken de 1869 54⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 103⅞. Silberrente 67½. Papierrente 63½. Berlin 20, 68. Hamburg 3 Monat 20, 68. Frankfurt a. M. 20, 68. Wien 11, 37. Paris 25, 42. Petersburg 32¾, —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung 246,000 Pfd. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	—	—	—	—	—
8 Petersburg	333,3	— 17,7	—	NO. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	335,6	— 6,4	—	S. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	—	—	—	—	—
8 Skudesnäs	337,7	— 4,6	—	N. mäßig.	heiter.
8 Gröningen	337,7	1,2	—	NW. schwach.	bewölkt.
8 Helder	335,6	3,7	—	NW. z. N. mäßig.	—
8 Hernösand	—	—	—	—	—
8 Christiansd.	337,0	— 1,3	—	NNW. schwach.	Schnee.
8 Paris	329,0	4,8	—	W. schwach.	bewölkt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	328,8	0,7	4,3	W. schwach.	bewölkt.
7 Königsberg	338,4	1,4	4,6	SW. schwach.	trübe.
6 Danzig	328,5	1,3	2,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	331,6	— 1,4	0,0	W. stark.	bedeckt.
6 Stettin	329,9	— 0,2	0,5	WNW. mäßig.	bewölkt.
6 Puttbus	329,1	— 2,8	— 2,1	NW. s. stark.	bewölkt.
6 Berlin	331,5	0,6	1,4	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Posen	328,3	0,6	2,7	W. s. stark.	bedeckt.
6 Ratibor	—	2,6	5,8	W. mäßig.	bewölkt.
6 Breslau	326,5	1,5	3,3	NW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	329,7	0,6	1,7	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	333,1	2,6	2,0	W. mäßig.	trübe.
6 Köln	334,4	3,2	2,4	W. mäßig.	trübe.
6 Trier	330,8	2,5	2,1	SW. mäßig.	trübe.
6 Flensburg	331,1	0,3	—	W. lebhaft.	bedeckt.
7 Wiesbaden	331,5	3,6	—	NW. schwach.	bedeckt, Regen.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Versammlung in Labuske's Salon.

Weihnachts-Unterstützungs-Comite.

Die uns von dem Schatzmeister des Comites gelegte Rechnung haben wir mit den Belegen in Einnahme und Ausgabe geprüft, für richtig befunden und ist demselben auf unseren Antrag von dem Comite Decharge ertheilt worden. Nach derselben betrugen

die Einnahmen 3,222 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.
die Ausgaben 2,997 „ 1 „ 3 „

und ist der Ueberrest von ... 225 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. zur Unterstützung verschämter Armen verwendet worden.

Es sind von dem Comite 525 Familien mit Nahrungsmitteln, Kohlen, die Frauen mit Hemden beschenkt und 125 Kinder vollständig bekleidet worden. — Außerdem sind 1800 Bons auf Nahrungsmittel an weitere arme Familien vertheilt worden, die bei der Einbescheerung wegen Mangel an Raum unberücksichtigt bleiben mußten. [1790]

Zur Vertheilung gelangten im Ganzen 2175 Fleischbons, 2700 Bons auf je ein großes Brot, 1125 Bons auf je 2 Pfd. Mehl, 1575 Pfd. Reis, 1575 Pfd. Graupe, 2100 Pfd. div. Hülsenfrüchte, 525 Pfd. Zucker, 262½ Pfd. gebr. Kaffee, 525 Töpfe Schweinefett, 359 halbe Tonnen oder Hectoliter Kohlen, 100 Pfd. Nudeln.

Die Revisoren.
Paul Bülow. Heinrich Flatau.

Im Auftrage des Comite übergebe ich hiermit vorstehenden Bericht der Oeffentlichkeit, indem ich nachträglich dem Herrn Restaurateur **Holzstamm**, der uns das **Liebich**'sche Lokal zur Einbescheerung gratis überließ, gebührend Dank sage.

Der Schatzmeister **Reinhold Sturm**.

Verein zur Förderung der Leichenverbrennung.

Mittwoch, den 27. Januar c., Abends 8 Uhr, im Saale der alten Börse, **Generalversammlung**. — Gäste haben Zutritt. [1120]

Asylverein für Obdachlose.

General-Versammlung **Mittwoch**, 27. Januar, Nachmittags 5½ Uhr, im Stadthause, Conferenzzimmer Nr. 2.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung: Abänderung einzelner Artikel der Statuten nach Anordnung des Ministerialschreibens vom 5. Sept. v. J., zum Zweck der Erlangung der Corporationsrechte für den Verein.

Der Vorstand. [1674]

Aus der **Fränckel'schen Stiftung** zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben: [1761]

1) Ein Stipendium von 200 Thlr. zum Besuch des Königl. Gewerbe-Instituts resp. der Königl. Musterzeichnenschule zu Berlin.
2) Ein Stipendium von 200 Thlr. zum Besuch der Königl. Bau-Akademie zu Berlin.
3) Ein Stipendium von 200 Thlr. zur höheren Ausbildung in der Maschinenbaukunst.
4) Ein Stipendium von 250 Thlr. zum Besuch der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.
5) Stipendien zum Besuch der Provinzial-Gewerbeschule in Breslau, sowie inländischer gewerblicher Fortbildungsschulen.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15ten März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April d. J. ab wieder einige „Fränckel'sche Freistellen" in der hiesigen Königl. Kunst-, Bau- und Handwerksschule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualificirte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1875.

Das Curatorium der Commerzienrath Fränckel'schen Stiftungen.

Bitte für San Remo.

Zur Einrichtung und Unterhaltung eines deutsch-evangelischen Gottesdienstes in San Remo (Italien) wird Anfang des neuen Jahres von den Deutschen daselbst ein Bazar veranstaltet werden.

Unterzeichnete richtet an alle Diejenigen in der Heimath, die für ihre leidenden Landsleute in der Ferne Interesse haben, die herzliche Bitte, das Unternehmen nach Kräften durch Geldspenden zu unterstützen, die Herr **von Wallenberg**, Agnesstraße 10, und Herren **M. Cohn & Weigert**, Zwingerplatz 1 in Breslau, die Güte haben, zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Im Voraus, selbst für die geringste Gabe, herzlich dankend
San Remo, den 24. December 1874
Julie Gräfin **Bethusy-Huc**, geb. v. **Wallenberg**.

NB. Die Nachricht, der Bazar käme nicht zu Stande, ist irrthümlich verbreitet worden. [1490]

☞ Aufträge „auf Antheilloose in gesetzlicher Form" zur zweiten Klassenziehung der „**Preußischen Landes-Lotterie**" werden bei schleuniger Bestellung **jetzt noch** ausgeführt. Ziehung am 9., 10. und 11. Februar. — Hauptgewinne: Rmk. 30,000, 12,000, 3 à 6000, 4 à 1800 u. s. w.

Preis-Tarif: [1649]

pro 2. Klasse		1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Volle Loose	Thlr.	40,	20,	10,	5,	2½,	1⅓,	20 Sgr.
f. 4. Kl. giltig.	„	80,	40,	20,	10,	5,	2½	1¼

Schlesinger's Staats-Effecten-Handl., Ring 4.

Feuer-, Transport-, Spiegelglas- u. Lebens-
Versicherung-Anträge jeder Art nimmt entgegen [1564]
die Haupt- und Special-Agentur
Bernhard Guttmann,
Neuschestraße 58 59.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Emma** mit dem Königlichen Eisenbahn-Secretair Herrn **Carl Großmann** beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1114]
Breslau, den 24. Januar 1875.
R. Oy und Frau.

Emma Oy,
Carl Großmann,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
[1115] **Malwia Bucka,**
Isidor Falk.
Berlin. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmund Keiler** hier, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1106]
Krotoschin, den 25. Januar 1875.
Jos. Isr. Goldschmidt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Goldschmidt,
Siegmund Keiler.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Theodor Bänsch**, beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [377]
Poln.-Lissa, im Januar 1875.
Ferdinand Wiener und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Otto Falch, [1125]
Clara Falch, geb. **Schindler.**
Brieg. Breschinke.

Moritz Sandmann,
Rosalie Sandmann, geb. **Hahn,**
Vermählte. [370]
Berlin-Gleiwitz, den 20. Januar 1875.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht, gegen 12 Uhr, wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Körte**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1111]
Breslau, den 26. Januar 1875.
André Pillet.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
[371] **A. Görke und Frau**
Johanna, geb. **Silbermann.**
Tarnowitz, den 24. Januar 1875.

[1119] (Verspätet.)
Freireligiöse Gemeinde.
Am 23. d. M. früh 9½ Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied, Gemeindeältester und Cassirer, Herr Schneidermeister **Joh. Hübsch.**
Seine aufopfernde Thätigkeit, Pflichttreue und Hingabe für die Interessen unserer Gemeinde sichern ihm unter uns ein bleibendes und ehrendes Andenken.
Breslau, den 24. Januar 1875.
Der Vorstand und das Aeltesten-Collegium der freirelig. Gemeinde.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Lt. d. Res. des Altmärk. Ulanen-Regts. Nr. 16 Herr v. Davier mit Frl. Agnes v. Kalisch in Dessau.
Verbunden. Hptm. und Comp.-Chef im 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11 Herr Sietze mit Frl. Luise Bandelow in Berlin. Pr.-Lt. im 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18 Herr Kreßner mit Frl. Hedwig Rebling in Berlin.
Geburten. Ein Sohn dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64 Hr. Habelmann in Angermünde. Dem Major a. D. Hr. Hencke in Gera. Dem Hauptm. im 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22 und Adjut. d. 34. Inf.-Brigade Herr von Hacke in Schwerin i. M., dem königl. Gymnasiallehrer Herr Dr. Amdohr in Frankfurt a. O.
Todesfälle. Verw. Frau Geh. Rath Kriebel in Wolgast. Frau Kreisrichter Schmidt in Brieg. Lt. u. Adjutant im 5. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 53 Hr. Beckmann in Neisse. Geh. Reg.-Rath Hr. Niedlich in Frankfurt a. O.

Frau Bürgermeister Meydam in Landsberg a. W. Frau Postdirector Arnold in Potsdam.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 27. Januar. Zum 16. Male: „**Die sieben Raben**". Ein deutsches Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 14 Bildern von Gustav Karpeles. Musik von Carl Götze.
Donnerstag, den 28. Jan. Zweites Gastspiel des Königl. Kammersängers Hrn. Theodor Wachtel: „Die Jüdin." Große Oper in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Herrn v. Lichtenstein. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. Theodor Wachtel.)

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 28. Januar. „Der Störenfried." Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. [1781]

Lobe-Theater.

Mittwoch. „Rabagas." [1780]
Donnerstag. „Mein Leopold!"

Historische Section.
Donnerstag, den 28. Januar, Abends 7 Uhr: [1764]
Herr Prof. Dr. **Kutzen**: 1) Ueber die Mährisch-Schlesischen Sudeten. Schluss. 2) Ueber die sogenannte Mährische Pforte, hauptsächlich in ihrer geschichtlichen Wichtigkeit.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.
General-Versammlung am Donnerstag, den 28. Januar 1875,
Abends 8 Uhr, [1785]
im Restaurateur **Beck**'schen Lokal, Neue Gasse 8.

Volkswirthschaftlicher Vortrag.
Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr, in der neuen Börse, (Eingang vom Garten aus), **Dr. Eras** über: Staat u. Volkswirthschaft im Lichte des Darwinismus. Gäste, welche Theil zu nehmen wünschen, wollen sich an Herrn **B. W. Grüttner**, Ring 8, wenden. [1103]

Nordwestlicher Bezirks-Verein.
Donnerstag, den 28. Januar, Abends 7½ Uhr im unteren Saale des Café restaurant.
Tages-Ordnung: Beschlußfassung über den Petitionsentwurf in Betreff der Marktstandsgelder — Mittheilungen.
[1765] **Der Vorstand.**

Verein der Brüder und Freunde.

Billetausgabe zu dem am 31. Januar c. stattfindenden Stiftungsfeste Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Ressourcenlocal (Hôtel de Silésie).
[1117] **Die Direction.**

Raben-Gesellschaft.

Unser diesjähriger **Maskenball** findet Sonnabend, den 30. Januar statt. Gäste dürfen nur durch Mitglieder eingeführt werden. Schluß der Billetausgabe Donnerstag, den 28. Januar.
Der Ober-Rabe.

Tertulia española
Miercoles a las ocho de la noche, Hosteria de **Labuske**, Ohlauerstr. 79.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch:
Strauss-Abend.
Zur Aufführung kommt:
Neu:
Ouv. zur Operette **Die Fledermaus.**
Ouv. zur Operette **Der Carneval in Rom.**
Flottes Leben, Polka.
Melodische Tändeleien, Fantasie.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen:
Sinfonie Pastorale
von Beethoven.
[1775] **Bilse.**

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Letzte Woche: Auftreten des Equilibristen **Mr. Sextillian** und der engl. Chansonnettesängerin **Miss Barry.**
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [1728]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Doppel-Concert
von der Kapelle des Herrn **F. Langer** und den Leipziger Coupletsängern Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer, Hoffmann.**
[1774] Anfang 7 Uhr. (H 2274)
Entree: Herren à 3 Sgr.
Damen und Kinder à 2½ Sgr.

Breslauer Brauhaus.

Zwingerstraße Nr. 14.
Heute Mittwoch
Großes Concert
der rühmlichst bekannten
Wiener Damen-Capelle
unter Direction des Fräulein **Marie Schipeck.**
Anfang 7 Uhr. — Entree pro Person 2½ Sgr. [1768]

Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute, Mittwoch, den 27. Januar:
Concert
vom Königlichen Kapellmeister Herrn **Prill** aus **Berlin**, mit seinen Kindern: **Paul** (14 Jahr), Solist auf dem Cornet und Piston, Piano und Violine, **Anna** (11 Jahr), Pianistin, **Carl** (10 Jahr), Pianist und Violinist.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 3 Sgr., Kinder die Hälfte. [1776]

Den vielen lieben Verwandten und Bekannten von nah und fern, welche so freundlich waren, uns zur goldenen Hochzeit telegraphisch oder brieflich zu gratuliren, statten wir hiermit statt jeder besonderen Erwiederung unseren herzlichsten Dank ab. [1126]
Kempen, 24. Januar 1875.
Selig Lewy und Frau.

Für **Hals- u. Brustkranke** Sprechst. Nachm. 3—4, für **andere Kranke** Vorm. 8—9, Nachm. 2—3. [1104]
Dr. Schiller, Büttnerstraße 7.

Im großen Ball-Saale des Schießwerders

Heute
Mittwoch, den 27. Januar 1875,
II. große Masken-Redoute.
Während der Zwischenpausen
Großes Ballet
und
Auftreten der beliebten Equilibristin
Miss Farré.
Anfang der Redoute 8 Uhr. Entree an der Kasse 10 Sgr. für Herren, Damen 5 Sgr., Damen-passe partout gültig! Vor-Billets für Herren à 7½ Sgr. in den bekannten Commanditen.
! Näheres die Zettel !
Omnibusfahrt vom Halte-Platz Ring und Schmiedebrücken-Ecke bis zum Portal des Saales. [1763]

Seiffert's Etablissement, Rosenthal.

Morgen Donnerstag
Großer maskirter und unmaskirter [1102]
BALL.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr.
Anfang des Balles 7 Uhr.
Billets für Herrn à 7½ Sgr., für Damen à 3 Sgr., zu haben bei Herrn **Buckausch**, Schmiedebrücke; Kassenpreis Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Omnibusfahrt vom Wäldchen.
Das Nähere die Anschlagzettel.

A. Werners

kaufmännisches
Unterrichts-Institut
ertheilt [1123]
für Herren **Curse** für Damen
in einfacher u. dopp. italienischer
Buchführung,
mit **Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corrents** etc.
Anmeld. erbeten von 12 bis 2 Uhr
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Thor.

Den 4. Februar beginnen neue **Curse für Schön- und**
Schnellschreiben,
das gesammte kaufmänn. Rechnen,
Buchführung.
Anmeldg. von 12—2 Uhr erbeten.
F. Berger, **Grünstrasse Nr. 6.**

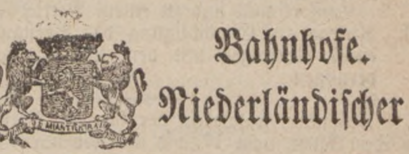
Associé-Gesuch.

Zur Uebernahme eines hiesigen seit 15 Jahren bestehenden Productengeschäftes wird ein Theilhaber mit einem Capital von 8—10000 Thlr. gesucht. Nachweislicher Gewinn 4000 Thlr. p. anno. [1083]
Gefl. Offerten sub R. N. 77 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Agenten-Gesuch.

Für ein belgisches Haus in roher und weißer belgischer Leinwand, wird ein tüchtiger Agent, der mit diesem Artikel bekannt ist, für Breslau und Provinz Schlesien gesucht. Offerten sub **H. 2267** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, zu richten.

Am Freiburger Bahnhofe.



Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Heute Mittwoch, den 27. Januar, Abends 7 Uhr:
Monstre-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher ersten Artisten resp. Artistinnen, sowie Vorführung der best dressirten Schul- und Freiheitspferde. U. A. zum ersten Male: Die 3fache hohe Fahrschule, geritten vom Director mit den arabischen Vollblutpferden Ben Zarif, Griseldis und Don Carlos.
Hippologische Tableaux mit 7 in Freiheit dressirten Schulpferden, vorgeführt vom Director. (Non plus ultra).
Zum ersten Male: Große academische Voltige, in Verbindung mit einfachen und doppelten Saltomortalesspringen über 8 Pferde; bei dieser Gelegenheit wird sich namentlich **Mr. Ad. Wells** mit seinen großartigen Doppel-Saltomortales ganz besonders auszeichnen 2c.
Morgen Vorstellung mit neuen Piecen.
[1788] **Oscar Carré,** Director.

Breslauer Handlungsdiener-Institut,

Neue Gasse 8.
Mittwoch, den 27. Januar, Abends 8¼ Uhr:
Vortrag des Herrn Redacteur **Bauer**: „Deutschlands Wehrkraft zur Zeit der Reformation."

Verein f. Handlungs-Commis v. 1858 in Hamburg.

Die Mitgliedskarten für 1875 sind laut § 3 der Statuten bis 1. Februar cr. einzulösen. (Beitrag Rmk. 6.) [1530]
(H 0311) **Die Verwaltung.**

Gustav Goldstein & Co.,
Berlin C., Poststr. 14. [1742]
Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen 2c., Junkernstr. 8, 1. Et.

Geschäfts-Eröffnung
von **F. Gnerucci** aus Italien.
Theile einem geehrten Publikum Breslau's und der Umgegend mit, daß ich jetzt mein Geschäft permanent eröffnet habe, [1787]
Königsstraße Nr. 1 (früherer Marstall),
bestehend in einer großen Auswahl Florentiner Marmor- und Alabaster-Kunstgegenständen jeder Art, und werde stets bemüht sein, für reelle und prompte Bedienung zu sorgen; auch übernehme ich sämmtliche in meinem Fache vorkommenden Reparaturen und Reinigung und bitte um gütiges Wohlwollen. **F. Gnerucci,** Marmor-Fabrikant aus Italien, 1. Königsstraße 1, (früherer Marstall).

Alter Weinhaus-Keller

in **Schierse's** Weinhandlung, Kupferschmiedestraße, Ecke Stockgasse, empfiehlt alle Sorten echter Weine, Küche echt bürgerlicher Art und Güte zu bekannt soliden Preisen. [1783]

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia"** in Cöln. [1215]
Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.
Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Von ersten Breslauer Handelshäusern empfohlen!
Bernhard Grüter & Co. in Breslau
ANNONCEN-EXPEDITION
Prompte Beförderung von Inseraten an sämmtliche Zeitungen der Welt.

Verwaltungs-Bericht der Städtischen Bank zu Breslau für das Jahr 1874

in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 23 und 25 des Statuts vom 27. Mai 1863.

Das abgelaufene Geschäftsjahr kennzeichnete sich durch andauernde große Mattigkeit in allen Zweigen, eine Folge der im Jahre 1872 ausgebrochenen und immer noch nicht überwundenen Krisis. Geld war im Allgemeinen flüssig und auf feinste Prima-Wechsel den größten Theil des Jahres, weit unter Bank-Discont zu haben.

Andererseits machte die Unsicherheit der Verhältnisse und die Unklarheit über den Umfang der Nachwirkungen der Krisis große Vorsicht nothwendig und verhinderte oft die Ausführung der sich darbietenden Geschäfte. Eine Folge dieser Sachlage war die Anhäufung großer Kassenbestände während eines beträchtlichen Theiles des Jahres, sowie der daraus resultirende Zinsverlust. Glücklicherweise waren im abgelaufenen Jahre verhältnißmäßig wenig Verluste zu registriren, so daß das Gesammt-Ergebniß, trotz der schwierigen Geschäftslage, dem des vorigen Jahres fast gleich kommt, indem die Bank der Stadt-Commune ihr Anlage-Capital mit 9 pCt., gegenüber 9¼ pCt. im Jahre 1873, verzinsen konnte.

Der Kassen-Umsatz hat sich auch in diesem Jahre gegen den des Jahres 1873 erheblich vermindert, weil demselben im Jahre 1873 noch ca. 17 Millionen aus dem Giro-Verkehr hinzutraten. Rechnet man diese 17 Millionen von dem Gesammt-Verkehr des Jahres 1873 ab, so stellt sich das Verhältniß allerdings umgekehrt, und der Kassen-Umsatz des abgelaufenen Jahres in Höhe von

	32,445,094	Thlr.	12	Sgr.	2	Pf.
ergiebt gegen den dann noch verbleibenden Kassen-Umsatz des Jahres 1873 von ca.	29,000,000	„	—	„	—	„
eine Zunahme um ca.	3,000,000	„	—	„	—	„

I. Disconto-Geschäft.

An Bestand von Wechseln waren aus dem Jahre 1873 vorzutragen	2,039,362	Thlr.	11	Sgr.	4	Pf.
Hierzu traten die im Laufe des Jahres 1874 discontirten Wechsel im Betrage von	11,216,808	„	4	„	1	„
macht zusammen	13,256,170	Thlr.	15	Sgr.	5	Pf.
wovon im Jahre 1874 eingelöst wurden	11,399,892	„	23	„	9	„
so daß Ende 1874 im Bestande verblieben	1,856,277	Thlr.	21	Sgr.	8	Pf.
Gegen 1873 wurden mehr discontirt	974,777	Thlr.	24	Sgr.	1	Pf.

was sich dadurch erklärt, daß um die vorhandenen großen Kassen-Bestände doch einigermaßen nutzbar zu machen, häufig größere Beträge feinster Prima-Wechsel, wenn auch unter Bankzinsfuß. discontirt wurden.

Sowohl diese Maßnahme, als auch der vom 20. Januar bis 4. October, also ¾ Jahr auf 4 pCt. verbleibende Zinsfuß, erklärt auch den scheinbaren Widerspruch, daß einem erhöhten Umsatz ein gesunkener Zinsertrag gegenübersteht.

Im Jahre 1874 wurden an Disconto-Zinsen vereinnahmt	89,157	Thlr.	28	Sgr.	6	Pf.
gegen 1873 mit	104,487	„	6	„	6	„
also weniger	15,329	Thlr.	8	Sgr.	—	Pf.

Die Verluste im Wechsel-Disconto-Geschäft waren, wie schon Eingangs erwähnt, verhältnißmäßig gering, und betrug die Abschreibung nur ... 5,031 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. auf welche Summe zwar auch noch aus mehreren, im gerichtlichen Verfahren befindlichen Massen Zahlungen zu erwarten sind, die aber dennoch ganz zur Abschreibung gebracht wurde.

Auf das Jahr 1875 bleibt das Conto für zweifelhafte Forderungen zwar noch mit ... 6,608 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. resp. 19,820 Mark 95 Pf. belastet, diese sind aber mit erster Hypothek mehr als gedeckt, und nur darum auf jenes Conto geschrieben, weil das gerichtliche Verfahren zur Realisirung jener Hypothek noch im Gange ist. Die aus dem Jahre 1873 in das Jahr 1874 übernommenen 2500 Thlr. sind vollständig eingegangen, und sogar noch 950 Thlr. 24 Sgr. mehr, welche auf Zinsen-Conto vereinnahmt sind.

II. Lombard-Geschäft.

Die Darlehne am 1. Januar 1874 betrugen	981,200	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
wozu im Laufe des Jahres 1874 hinzutraten	2,156,380	„	—	„	—	„
Summa	3,137,580	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
davon wurden im Laufe des Jahres 1874 zurückgezahlt	2,034,530	„	—	„	—	„
so daß am 31. December 1874 ausgeliehen verblieben	1,103,050	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.

in 348 Posten, von denen

10 mit und über 20,000 Thlr.	mit	336,000 Thlr.
17 „ „ „ 10,000 bis excl. 20,000 Thlr.	„	223,100 „
157 „ „ „ 1,000 „ „ 10,000 „	„	381,350 „
164 unter 1000 Thlr.	„	162,600 „

beliehen waren.

An Zinsen hat der Lombard 1874	58,193	Thlr.	26	Sgr.	—	Pf.
gegen 1873 mit	65,959	„	1	„	3	„
also weniger	7,765	Thlr.	5	Sgr.	3	Pf.

gebracht, was auf denselben Gründen beruht, wie beim Disconto-Geschäft.

III. Depositen-Geschäft.

Dem am 1. Januar 1874 vorhandenen Bestande von	976,480	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
traten durch Einjahlungen im Jahre 1874 zu	1,526,740	„	—	„	—	„
gegen 2,307,710 Thlr. im Jahre 1873.						
Von der Gesammt-Summe von	2,503,220	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
wurden im Jahre 1874 zurückgezahlt	1,554,680	„	—	„	—	„
so daß zum Vortrag pro 1875 ein Bestand verblieb von	948,540	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.

Die Summe der im Laufe des Jahres 1874 bei der Königlichen Bank eingetauschten Noten der Städtischen Bank betrug

	9,695,000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
gegen 1873 mit	11,790,000	„	—	„	—	„
weniger	2,095,000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.

Der Reserve-Fonds ist von	180,155	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
durch Zutritt von 20 pCt. des Gewinnes aus 1874 mit	17,866	„	—	„	—	„
auf die Höhe von	198,021	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.

gebracht.

Die Gewinn-Berechnung pro 1874 ergiebt einen Netto-Ueberschuß von 89,326 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., wodurch der Stadt Breslau das Stamm-Capital von Einer Million Thaler mit 8,93 pCt., also fast 9 pCt. verzinst worden ist.

Im Tresor befinden sich unverändert ⅓ Million Thaler in Silber.

Die am Schlusse des vorjährigen Berichtes angekündigte Ausgabe der neuen Mark-Noten hat noch nicht stattfinden können, weil einerseits die dadurch erforderlich gewordene Statuten-Aenderung noch der Allerhöchsten Genehmigung harrt; und andererseits auch erst die Noten à 100 Mark im Druck fertig und abgeliefert sind, diejenigen à 1000 Mark aber erst innerhalb der nächsten Wochen geliefert werden sollen, Sobald diese Anstände beseitigt sein werden, wird die Ausgabe der Mark-Noten sofort beginnen. [278]

Bekanntmachung. [101]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1198 das Erlöschen der Firma

H. Feder

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [102]

Die verehelichte Schneidermeister **Spitzeck, Pauline,** geborene **Scholz** von hier hat in dem mit ihrem Ehemanne unterm 16. October 1869 errichteten und nach ihrem Ableben am 24. September 1874 eröffneten, wechselseitigen Testamente ihrem Sohne **Hugo Scholz** ein Legat von 150 Thlr. ausgesetzt. Dies wird hiermit dem seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannten **Scholz,** welcher Klempner-Geselle sein und früher in Breslau gearbeitet haben soll, gemäß § 231 Tit. 12 Th. I. Allgemeinen Landrechts bekannt gemacht.

Breslau, den 18. Januar 1875.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abth.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlaß des hier verstorbenen Färbermeisters **Julius Umlauf** gehörige Grundstück, Haus Nr. 26, Vorstadt Frankenstein, nebst Garten soll

am Freitag, den 12. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Abtheilungs-Dirigenten, Kreis-Gerichts-Rath Freiherrn **von König,** an hiesiger Gerichtsstelle in dem Geschäfts-Zimmer Nr. 4 freiwillig subhastirt werden.

Die auf 5075 Thlr. 15 Sgr. ausgefallene Taxe des Hauses, sowie diejenige des Gartens auf 626 Thlr. 20 Sgr., die Kaufbedingungen und die neueste Abschrift des Grundbuchblatts können in unserm Bureau Vb bis zum Termine eingesehen werden.

Frankenstein, den 2. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

gez. v. König. [1290]

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlasse des Königlichen Landraths Freiherrn **v. Dalwigk** gehörige Gut Dombrowka v./D. und das Brennerei- und Mühlen-Grundstück Nr. 99 Dombrowka soll, nachdem der am 3. Februar 1875, Vorm. 10 Uhr, und am 9. Februar c., Vorm. 11 Uhr, anstehende Bietungs- und Verkündigungstermin aufgehoben worden ist, im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Mai 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Terminszimmer Nr. 16 des Gerichtsgebäudes verkauft werden.

Zu dem Gute gehören 844 Hectar 70 Are 60 Qudratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und es ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2714 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 711 Thlr. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 16,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [279]

Oppeln, den 12. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Uschner.

Bekanntmachung. [276]

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 37 vermerkten Gesellschaft **J. F. Seidel** jetzt **Commandite des Schlesischen Bankvereins,** in Colonne 4 Folgendes vermerkt worden:

Der Rittergutsbesitzer **Oscar Methner** zu Breslau ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden, so daß nunmehr nur der Bankier **Heinrich Fromberg** und der Bankier **August Moser,** beide zu Breslau, die persönlich haftenden Gesellschafter des schlesischen Bankvereins und der Commanditen sind.

Neisse, den 21. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Lissa, den 23. Januar 1875.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Ermächtigung soll **Donnerstag, den 25. Februar c., von Vormittags spätestens 10 Uhr** ab, im Locale des Untersteuer-Amts zu **Rawitsch,** das dortige **Thorcontrolhaus** am Breslauer Eingange nebst Zubehör öffentlich meistbietend verkauft werden. [275]

Neue Bieter werden nach 12 Uhr Mittags nicht mehr zugelassen.

Als Bietungscaution sind 600 Mark baar oder in Staatspapieren nach dem Courswerthe im Termine zu erlegen und können Taxe, die Licitationsbedingungen 2c. bei uns und der Verkaufsstelle während den Dienststunden eingesehen werden.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [277]

Der Concurs über das Vermögen des Handelsmannes **Leopold Menzler** in Zülz ist durch Vertheilung beendet.

Neustadt OS., den 19. Jan. 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Bauhölzern** für das Materialien-Depot des Stadtbauhofes, Matthiasstraße Nr. 4, pro 1875 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [245]

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind unter Beifügung einer Bietungs-Caution von 1500 Mark bis

Freitag, den 29. Januar c., Vormittags 12 Uhr,

in der Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Bedingungen und Nachweis des Bedarfs sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 18. Januar 1875.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der evangelischen Schule für die Gemeinden Ernsdorf städt. Antheil und Klinkenhaus zu Ernsdorf städt. Antheil soll **ein zweiter Lehrer** angestellt werden.

Das Gehalt beträgt 270 Thlr. außer 40 Thlr. Wohnungsmiethsentschädigung und 42 Thlr. für Feuerungsmaterial.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 8. Februar d. J. unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Magistrate melden.

Reichenbach in Schlesien, den 21. Januar 1875.

Der Magistrat. [259]

In hiesiger Gemeinde ist die Stelle

eines Rabbiners und Predigers,

verbunden mit der des ersten Religionslehrers mit einem Einkommen von jährlich 1800 Mark, vacant. Hierauf Reflectirende belieben sich baldigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse schriftlich bei dem Unterzeichneten zu melden. [373]

Reisekosten werden nur dem gewählten Candidaten erstattet.

Kobylin, den 25. Januar 1875.

Der Corporations-Vorstand.

S. Kallmann.

Kundmachung.

In der königlich ungarischen Landes-Strafanstalt zu **Illava** (im Trenschiner Comitate) werden, wie bisher, Tischler-, Drechsler-, Wagner- und Binder (Böttcher-) Arbeiten und zwar zu den billigsten Fabrik-Preisen en gros erzeugt. Hierauf Reflectirende wollen sich **nunmehr unmittelbar an die Direction dieser Anstalt** wenden. [1459]

Glorreicher Sieg!

Obgleich die immensen Erfolge des berühmten Originalmeisterwerkes „Der Jugendspiegel" diesem wahrhaft nützlichen Buche viele Feinde und Neider geschaffen und leider auch mehrere werthlose Nachahmungen (meist Uebersetzungen aus längst veralteten englischen Schriften) hervorgerufen haben, so hat doch die über allen Zweifel erhabene und viel tausendfach bewährte Nützlichkeit des Jugendspiegels (Preis 2 Mark, Volksausgabe nur **50 Pf.**) einzig und allein das Feld behauptet, da hier zum ersten Male eine wahrhaft rationelle Kurmethode für die unglücklichen Opfer geheimer Selbstbefleckung (Onanie) nachgewiesen wird. Daher braucht kein solcher Leidender mehr zu verzagen, indem Jeder geheilt werden und seine vollständige Gesundheit wieder erlangen kann. Man präge sich den Titel „Jugendspiegel" und die Adresse: W. Bernhardi, Berlin S. W., Simeonstr. 2, ein, um nicht durch den Ankauf ähnlich betitelter, aber völlig werthloser Schriften geschädigt zu werden. [1757]

Hämorrhoidal-, Unterleibs- und Magenbeschwerden.

Erprobtes und anerkanntes Hausmittel ist der R. F. Daubitz'sche Magenbitter, fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin, Neuenburgerstraße Nr. 28.** [1756]

Zu haben bei: **Heinrich Lion, Breslau,** Büttnerstr. 24, gelbe Marie, 1 Treppe.

General-Niederlage für Schlesien und Posen, und in den bekannten Niederlagen hier.

Reelle Offerte.

Ein schönes Haus in Berlin, guter Lage, mit ca. 1000 Thlr. Ueberschuß, ist gegen ein Gut zu vertauschen.

Fr. Offerten 4 A. postlagernd Postst. Sebastianstr. 78, Berlin. [1100]

CONCESSIONIRTE

Iserlohner LOTTERIE

ZIEHUNG AM 1 MÄRZ

1369 Gewinne: 93,000 M.W., 3000, 2100, 1800, 1200, 900, 750 M. etc.

Einzelne Loose 3 Mark,
11 „ 30 „

Für Abnehmer einer grösseren Anzahl viel vortheilhaftere Bedingungen. [375]

Die General-Agentur

D. Löwenwarter, Köln.

In **Breslau** à 3 Mark das Loos in **G. P. Aderholz** Buchhandlung.

---

151. Preuß. Lotterie

Gedruckte Antheil-Loose 2. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk. 108	54	27	13,50	7	4	2

ferner vollgiltig für alle 4 Klassen:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
210	105	52,50	26,25	13,50	6,75	3,50

verkauft u. versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Die [1767]

Inseraten-Pacht

des

„Kladderadatsch",
„Berliner Tageblatt"
(Tägliche Auflage **32,000 Exempl.**),
„Fliegende Blätter",
„Militär-Wochenblatt"

und **vieler anderer wichtiger** Zeitschriften ist bekanntlich der unterzeichneten Firma **vertragsmäßig ausschließlich** übertragen und ist dieselbe daher in der Lage, die **höchsten Rabatte** bei großen Ordres zu gewähren.

Rudolf Mosse,

Breslau, Schweidnitzerstraße 31.

Für Erdbohrungen.

Unterm 12. December 1873 wurde mir ein Patent ertheilt auf eine Vorrichtung am Freifall-Instrument des Erdbohrers zum Umsetzen des Bohrers, und kann ich jetzt dasselbe, nachdem es längere Zeit gearbeitet und allen Erwartungen vollständig entsprochen, bestens empfehlen.

Eigenschaften des Instruments sind:

Sichere Arbeit mit dem Seil und mit der Dampfmaschine auch bei den allergrößten Tiefen.

Absolut sichere Umsetzung des Bohrers. Die Größe der Umsetzung ist beliebig einzustellen.

Schnelles Arbeiten mit dem Bohrmeißel, bis 60 Hub pr. Minute, wobei die Tiefe ohne Einfluß.

Beliebige Hubhöhe.

Einfachheit des Instruments, so wie die Arbeit mit demselben.

Jedem sich dafür Interessirenden bin ich gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. [328]

Rungius,

Werkmeister auf Donnersmarckhütte bei Zabrze OS.



nach den neuesten Modells, sowie sämmtliche

Herren-Artikel

durchgehends

Nouveauté's

empfiehlt in grösster Auswahl

S. Graetzer,

vormals C. G. Fabian,

Ring Nr. 4.

*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Weißwaaren:

Stickereien, Gardinen, Mulls 2c. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter G. M. 600 postlagernd Plauen i. V. aufzugeben. [786]

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall

Actien-Gesellschaft

in **Leopoldshall-Stassfurt**

und deren Filiale

Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für Culturen auf **Bruch- und Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs- und Verbesserungsmittel** saurer und vermooster **Wiesen** und **Weiden** ihre [1766]

Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate*)

unter Garantie des Gehalts und unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchsstationen.

Prospecte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

*) Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebotenen s. g. echten Kainit — einem rohen Bergproducte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Thlr. 15,000, 8000 u. 17,500, Reserve-Fond aus einem schlesischen Institut, sind auf sichere, städt. Hypotheken, wie auch auf größeren Landsitz in baar auszuleihen. [1782]

Offerten unter Chiffre Y. 1014 befördert die Annoncen-Expedition **Bernhard Grüter & Comp., Breslau, Ring, Riemerzeile 24.** I.

Eine gute 1. Hypothek,

5000 Thlr., zu cediren. Näheres **H. Wienanz,** Ring 26. [1116]

Ein Haus

in der Nähe des oberschlesischen Bahnhofs in Breslau, welches sich für Geschäfte, als Bäckerei, Fleischladen, Vorkosthandlung, so ebenfalls für Rentiers gut eignet, mit einem Miethsüberschuß von mindestens 300 Thlr. jährlich, ist von mir, bei einer Anzahlung von 5—6000 Thlr. sofort **zu verkaufen.** Hypothekenstand sonst fest und gut. Nähere Angaben 2c. bei mir direct. [352]

F. Scholich in Ratibor.

In einer der größeren Provinzialstädte des Großherzogthums Posen mit dem Sitze mehrerer Behörden, bedeutendem Garnisonstande, Knotenpunkt von drei Eisenbahnen 2c. ist in der belebtesten Gegend ein [1478]

Hotel-Grundstück ersten Ranges

und ein

zweites Grundstück,

in welchem sich ein blühendes Conditoreigeschäft befindet, **zu verkaufen.**

Die Gebäude sind massiv und solide, der Hypothekenstand gesichert, die Zahlungen je nach Uebereinkommen mäßig.

Offerten sub J. B. 2775 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Ein Haus,

Miethe 1200 Rm., mit gut eingerichtetem Specerei-Geschäft, Umsatz 45,000 Rm., ist wegen anderer Unternehmungen bald unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres postlagernd unter H. A. 204 Leobschütz. [1778]

Eine schöne, massive Besitzung, mit einer im lebhaftesten Betriebe befindlichen, vollständig und gut eingerichteten **Seifenfabrik** mit **Engros- und Detail-Kundschaft,** ist Familien-Verhältnisse halber entweder **sofort zu verkaufen** oder vom 15. März c. zu **verpachten.** Preis und Bedingungen sehr günstig. Offerten mit Beifügung von Retourmarken werden unter Chiffre L. S. Nr. 32 postlagernd Königshütte erbeten. [374]

Bierbrauerei-Verkauf resp. Verpachtung.

Die in hiesiger Stadt belegene alleinige Bierbrauerei nebst Ausschank, den erforderlichen Kellereien, Bodenräumen und massivem Wohnhause bin ich Willens zu verkaufen oder anderweitig zu verpachten. Selbstreflectanten wollen ihre Adresse dem Besitzer **M. L. Brock** in **Zirke a. W.** einsenden. [348]

Verpachtung. [1771]

Die seither als Dampfwaschanstalt benutzten Baulichkeiten, bestehend in einem 70 Ellen langen und 45 Ellen tiefen und massiven Gebäude, besonderem Kesselhaus, Wohn- und Stallgebäude nebst großem freien Hofraum, eventuell der disponiblen Dampfkraft von 16 Pferden, im Grundstück vor dem Windmühlenthor 5B., sollen wegen Todesfall des Besitzers anderweit in Pacht gegeben werden. (H. 3500)

Reflectirende wollen sich wenden an **Theodor Gaudig,** vor dem Windmühlenthor 5B. in **Leipzig.**

Die seither in **Gaudig's Dampf-Waschanstalt** benutzten 4 Waschmaschinen, 1 Spülbottich, 1 Centrifugal-Trockenmaschine, 4 Rollen und sonstige Nebeneinrichtung sind zu verkaufen. (H. 3501) [1770]

Reflectirende wollen sich wenden an **Theodor Gaudig in Leipzig,** vor dem Windmühlenthor 5B.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Neue praktische Form.



Wilh. Haber's Universal-Tinte,

eine vorzüglich flüssige sofort schwarze Schreib-Tinte nebst **Tintenfaß in nebenstehender Form.**

Durch jede renommirte Papierhandlung zu beziehen für 25, 40 und 50 Pf. per Stück. [986]

Fabrik in Berlin, Dresdenerstraße 103.

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren, [1216]

bestehend aus Baumwollcylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird, Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter 1¼ Sgr., Thüren stärkere 1¾ Sgr., in rothbraun und Eichenfarbe ¼ Sgr. pr. Meter höher; Gebrauchsanw. gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie,

prämiirt Wien Verdienst-Medaille,

Fabrik medicinischer Verbandstoffe.

Breslau, Schuhbrücke Nr. 34.

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, **Decimalwaagen,** vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig

[29] **Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

Die höchsten Preise zahlt

für alt Eisen in allen Dimensionen, für Metalle, Zinn, Zink und Blei

die Engros-Handlung [925]

Comptoir: **Breslau,** Goldne-Radeg. 10. **J. Ritter & Co.** Comptoir: **Kattowitz,** Mühlstraße.

Billig und fast neu:

1 Pelz- oder Kratz-Maschine
1 Faden-Maschine,
1 Plüsch-Maschine oder Wolf,
ca. 4000 Stück Blechpfeifel,

} nächst für Tuch- auch für Watte-Fabrikation sich eignend, sehr gut im Stande, zum Theil mit feinem Beschlag,

ca. 1800 Stück gute glasirte Pappdeckel, auch für Buchbinder sehr geeignet,

1 Satz Messer für Tuchscheerer

stehen zum billigen Verkauf bei

Salo Fröhlich

(H. 2227) in Sohrau Oberschlesien. [1583]

Grösstes

Matratzen-Lager

in Rosshaargras u. Waldwolle zu den billigsten Preisen bei

S. Graetzer,

[794] **Ring 4.**

Glycerin

gegen spröde und aufgesprungene Haut empfiehlt à Flasche 2½, 5 und 10 Sgr., sowie ausgewogen von 1 Sgr. ab in bester chemisch reiner Waare [1360]

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße 21.

Ein schon gebrauchter, großer eiserner Geldschrank, und ein gebrauchtes **Doppelpult** wird zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfragen in der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Breslau.** [1769]

---

1 Spiegelscheibe

(Aachener, neu),

100 Cmtr. hoch, 207 breit, habe ich zu verkaufen. [1121]

Gustav Arnold,

„Kornecke".

Ein eiserner Geldschranken ist zu verkaufen. [1128]

Agnesstraße 7, 2 Treppen.

Getreide-Schlempe

hat abzulassen die **Dampf-Kornbrennerei, Mühlgasse 9.** [1105]

Specerei-Einrichtung,

8' 4" hoch, 15' lang, mit Ladentafel, sehr gut gehalten, verkauft billigst

J. Sawierucha in Schweidnitz.

Soeben empfingen und empfehlen von erster Sendung: [1789]

Neue
französische
Kartoffeln,
sowie frischen
Endivien-
und
Kopf-Salat,
schönsten
algier. und italien.
Blumenkohl,
Brüsseler
Rosenkohl
und
frische
Perigord-Trüffeln.
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

100% Ersparniß.
Bester und billigster Ersatz für Bohnenkaffee — (H. 34705 b.) [1057]
Jamaica-Kaffee
aus der deutschen Kaffeefabrik Joseph Wolff & Co., Chemnitz.
Attestirt und begutachtet von Herrn Dr. G. Gräfe in Chemnitz und belobigt von vielen Consumenten, ist in den meisten Colonialwaarengeschäften zum Fabrikpreis in Paketen (1/5 Pfund) à 11 Reichspfennige zu kaufen.
General-Agent für Schlesien
Gustav Ebert, Breslau,
Ohlauerstraße 39.

---

ff. Senfgurken, [1101]
à Anker 5 Thlr.,
große Pfeffergurken,
à Anker 4½ Thlr.,
Salzgurken,
à Anker 3¼ Thlr.,
versendet incsv. gegen Nachnahme
A. Sanderhoff, Quedlinburg a. H.

Besten wasserfreien Steinkohlentheer, in Partien nicht unter 200 Centnern, und zur Lieferung bis ult. October c., empfiehlt billigst
W. Grünthal
in Kattowitz. [203]

Aromatisch-medicinische
Schwefel-Seife
von Camillo Kox in Meißen, einzig reelles Mittel zur Vertreibung von gelber und rauher Haut, Finnen, Mitesser ꝛc., überhaupt aller Hautunreinigkeiten, nur allein echt zu haben in Stücken à 2½ und 5 Sgr. bei
S. G. Schwartz,
Ohlaaerstr. 21. [1359]

Zum
Haarfärben,
auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich
Gebr. Schröer
Schloss-Ohle. [1214]

Dominium Großburg, Kreis Strehlen, stellt zum Verkauf: [361]
1 Schießstand m. Flatterspielen ꝛc.,
2 Bolzenbüchsen,
1 Pavillon mit Möbel,
1 Kegelbahn ohne Kegel, Turn-Utensilien und
2 Schaukeln.

Starke Masthammel,
Engl. Halbblut, offerirt die Brieger Zuckersiederei in Brieg. [362]

Dominium Nieder-Mittel-Peilau Bahnstation Reichenbach i. Schl. stellt ein Paar braune 5 Fuß 4½ Zoll hohe, kräftig gebaute, elegante [336]
Wagenpferde
zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Gouvernanten
und Bonnen placirt sehr vortheilhaft für Oesterreich-Ungarn das 1. von der hohen K. K. Statthalterei concessionirte Central-Placirungs-Institut der Frau [42]
Julie Beck,
in Wien, Praterstraße Nr. 45.

Ein gebildetes Fräulein, evang. wünscht zum 1. April c. anderweitige Stellung als Erzieherin und zur Stütze der Hausfrau, auch kann dieselbe Anfangsgründe im Elementar-Unterricht ertheilen. Gute Zeugnisse stehen ihr zur Seite. [1076]
Offerten erbittet man unter A. W. Winzig postlagernd.

Eine Dame
wird als Directrice für ein größeres Putzgeschäft in der Provinz per bald zu engagiren gesucht.
Nähere Auskunft ertheilen [1777]
Nothmann & Weißenberg,
Ohlauerstraße 69.

Für ein feines Putzgeschäft in größerer Provinzialstadt wird eine tüchtige [1112]
Directrice
bei hohem Salair gesucht. Meldungen nehmen die Herren Freudenthal & Steinberg, Ohlauerstraße, entgegen.

Eine gebildete Dame (Jüdin) ohne Anhang, welche die Leitung eines Hausstandes zu übernehmen gesonnen ist, wolle gefälligst ihre Adresse unter Chiffre S. L. franco Breslau postlagernd niederlegen. [1070]

Ein gut erzogenes, gebildetes Mädchen, welches der Hausfrau als Gesellschafterin und Stütze im Haushalt, sowie bei Erziehung der Kinder gern zur Seite steht, auch in Handarbeiten und allen Zweigen der Häuslichkeit erfahren ist, sucht Stellung bald oder zum 1. April. [372]
Gefällige Anfragen erbitte unter E. A. 79 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

In meinem Eisengeschäft wird eine
Buchhalterstelle
am 1. April vacant. Solide und mit der Branche vertraute junge Leute belieben sich baldigst an mich zu wenden.
Moritz Heilfron,
[1746] in Thorn.

Ein Buchhalter,
in gesetztem Alter, unverheirathet, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Auskunft ertheilt Herr Siegfried Cohn, Friedrich-Wilhelm-Str. 70 a, 1. Et. Sprechst. Mittags v. 1—2 Uhr.

Zum sofortigen Antritt gesucht: 2 Buchhalter für Producten u. Eisen, 1 poln. spr. Commis für Eisenwaaren (hohes Gehalt), 1 erst ausgelernter Destillateur. [1118]
Germania, Breslau, Neuschestr. 52.

Einen tüchtigen Verkäufer für's Leinenfach sucht
S. Kantorowicz,
[1759] Posen.

Für ein bedeutendes Eisen-Geschäft in Oberschlesien wird ein [768]
routinirter Verkäufer
christlicher Confession, bei gutem Salair **gesucht.**
Reflectirende müssen mit der Eisenbranche vertraut u. der polnischen Sprache mächtig sein.
Offerten sub L. 836 an Rudolf Mosse, Breslau, einzusenden.

Offene Stellung
für Comptoir und Reise.
In einer Metallwaaren-Fabrik ist obige Stellung sofort zu besetzen, am liebsten durch einen jungen Mann, welcher die Eisen- und Kurzwaaren-Branche erlernt hat. Adressen sub 45 A. postlagernd Liegnitz. [1758]

!!! Als Verkäufer !!!
sucht ein junger Mann, der bereits 10 Jahre hier am Platze in den bedeutendsten Herren-Garderoben-Handlungen fungirt hat, Stellung, per bald oder 1. März c. Offerten A. B. 4 postlagernd, erbeten. [1107]

Für ein bedeutendes Leinen- und Modewaaren-Geschäft in der Provinz wird ein
tüchtiger Verkäufer,
wenn möglich der polnischen Sprache mächtig, per 1. Februar oder per 1. April zu engagiren
gesucht.
Meldungen nimmt unter Chiffre E. 980 Rudolf Mosse, Breslau, entgegen. [1784]

Für mein Specerei-Geschäft suche ich per 1. April cr. einen der polnischen Sprache mächtigen [364]
Commis,
der in einem größeren derartigen Geschäft schon thätig war und flotter Verkäufer ist.
L. Kaiser, Gleiwitz.

Ein Commis, gewandter Specerist, (mosaisch) noch activ, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April c. ein dauerndes Engagement. [1050]
Gefl. Off. beliebe man unter A. ẞB. Oppeln postlagernd niederzulegen.

Ein junger Mann,
(Specerist), der in einem großem Geschäfte seine Lehrzeit absolvirt hat und jetzt in einem Comptoir thätig ist, sucht gestützt auf gute Referenzen per 1. April anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden unter Chiffre [1048]
E. St. 4
postlagernd Gleiwitz erbeten.

Ein in der Destillation vollständig vertrauter, arbeitsamer junger Mann, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen p. 1. März oder pr. 1. April 75 anderweitige **Stellung.**
Gef. Offert. werden unt. postlagernd P. R. 20 Forst i. L. erbeten. [1075]

Zum Antritt pr. spätestens 1. April suche ich für meine Leinen- und Wäschehandlung einen mit der Branche vertrauten jungen Mann. Derselbe muß christlicher Religion und ein gewandter Verkäufer sein. [369]
Albert Hentschel,
Leinen-Handlung in Gr.-Glogau.

Ein junger Mann, Specerist, 19 Jahre alt, der polnischen Sprache vollständig mächtig, sucht per 1. April veränderungshalber anderweitiges Engagement. [1099]
Gefl. Offerten werden unter A. B. 25 postlagernd Rawicz erbeten.

Für den Ausschank meiner Destillation suche ich per 1. April cr. einen gewandten, unverheiratheten
Lohnschenker,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist und eine Caution stellen kann.
[363] L. Kaiser, Gleiwitz.

Wirthschaftsveränderung,
die einen verheiratheten Oberinspector resp. Administrator unbedingt erfordert, ich aber nicht verheirathet bin, veranlaßt mich, zum 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement in gleicher Eigenschaft zu suchen.
Der Erbherr und Ritterschaftsrath Herr von Cranach, Craazen bei Prillwitz i. P., mein jetziger Principal, hat sich erboten, über meine Befähigungen genügende Auskunft zu ertheilen und bitte daher gefällige Offerten direct an ihn zu richten.
Größere Caution kann geleistet werden. [329]
Ergebenst
Th. Vogt.

Dominium Nieder-Mittel-Peilau bei Reichenbach i. Schl. sucht zum 1. April cr. einen unverheiratheten, nicht unerfahrenen [335]
Wirthschaftsbeamten.

Gärtnerposten.
Der hiesige Gärtnerposten ist zum 1. April c. anderweitig zu besetzen und werden qualificirte Bewerber, welche die Behandlung der Orangerie, die Gewächshausculturen, die Ananaszucht, die Blumengärtnerei und den Gemüsebau ordentlich verstehen, hierdurch aufgefordert, ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen an das Gräflich von Fernemont'sche Rentamt in Schlawa, Niederschlesien, einzusenden. [351]

Ich suche für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft engros & endetail einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.
M. Wolff jr.,
Beuthen OS.

Für mein Waaren- und Fabrikationsgeschäft suche ich einen Lehrling zum baldigen Antritt. [1124]
Alexander Mandowsky,
Ring 43.

Apotheke.
Ein junger Mann, der Apotheker werden will, und die nöthigen Schulkenntnisse (Berechtigung zum 1jähr. freiwilligen Militärdienst) besitzt, findet in meiner Offizin unter sehr günstigen Bedingungen bald oder später Aufnahme. Gründliche theoretische und practische Ausbildung wird zugesichert.
T. Reche, Apotheker
in Löwenberg in Schles.

Zum 1. März, event. später, suche
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, gleichviel welcher Confession. [1773]
J. W. Fischer's Wwe.,
Myslowitz,
Leinen-, Weißwaaren- und Nähmaschinen-Geschäft.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Schuhbrücke 52
ist der 2. Stock zu Ostern zu verm. Näheres Messergasse 7, 2 Treppen.

Holteistraße 34 sind mehrere mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Wohnungen per term. Ostern zu vermiethen. Näh. Gartenstr. 3 im Bureau.

Ein elegant möblirtes Zimmer, auf Wunsch auch Cabinet und Burschengelaß, sofort zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 5, erste Etage. [1108]

---

2. Etage.
Eine Wohnung für 200 Thlr. mit Wasserleitung u. Klosett zu verm. Näh. bei Hrn. Müller, Ring 60. [1113]

Blücherplatz 6/7,
erste Etage, ist ein Geschäfts-Local zu vermiethen. [793]

Ohlauer-Stadtgraben 22 ist die 1. Etage, herrschaftlich renovirt, per Ostern zu vermiethen. Näheres bei
[1510] Posner, Blücherplatz 6/7.

Heinrichstr. 8 ist die Bäckerei nebst Verkaufsgewölbe und Wohnung sofort zu beziehen, zu vermiethen. Näh. Gartenstr. 3 im Bureau.

Wohnungs-Gesuch!
Ich suche in Breslau eine Wohnung, erste Etage, von 5 Piecen, Küche und Beigelaß p. 1. April c.
Offerten mit Preisangabe erbittet
[350] **Adolf Bergmann,**
Glatz, Ring 39.

Ring Nr. 29
ist die zweite Etage von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näh. bei
Wilhelm Regner,
Leinwandhandlung.

Breslauer Börse vom 26. Januar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50à90 bz	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	90,50 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	133 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,60 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,60 bz	—
do. do.	4	96,15 B.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,25 B.	—
do. do. ...	4½	100,25 bzG	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,40G.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,40 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. 94,50 B.	—
do. do. ...	4½	100,35 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,50 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B.	—
do. do.	4½	98,50 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95à5,25 bz	—
do. do.	5	100,15 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102,50 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	67,10 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69 B.	—
do. Loose 1860	5	—	112,40 B.
do. do. 1864	—	—	292,10 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,25 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	81,90 G.
do. do.	5	—	80,50 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	91,75 B.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42,40 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	94 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	141,50à2,25 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	112 B.	—
do. St.-Prior.	5	113,50 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	38,90 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91,75 B.	—
do.	4½	98,50 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	99,50 B.	—
do. Lit. H.	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103,25 G.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,75 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,25 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	107,10 B. bz
Lombarden ...	4	231,50à32 bz	puFebr231à1,50
Oest.Franz-Stb.	4	533 bz	p.u.Febr.533 bz
Rumänen-St.-A.	4	32,85à33,25bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83,25 B	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,30 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	70 B.
do. Wechsl.-B.	4	75,25 etw.bz	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	76 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	14 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	106,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	92 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92,25 B.
Oesterr. Credit	4	402à1,50à3 bz	puFebr.401à2bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	50 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	42 G.
Laurahütte	4	124à4,75 bz	puFebr124à4,25 [bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	73 B.
do. do. II.	4	—	74 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	89,50 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	94 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	94 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	58 bz	58 B.
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,50à30 bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,20 bzG.	—

Wechsel-Course vom 25. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,40 bz	—
do. do.	3½	2M.	173,30 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	20,455 bzG.	—
do. do.	4	3M.	20,305 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,50 B.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	282,30 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,50 G.	—
do. do.	4½	2M.	181,50 B.	—

Preise der Cerealien.
Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser, ...	20	10	19	—	17	—
do. gelber	18	60	17	60	16	30
Roggen, ...	16	75	16	10	15	10
Gerste, ...	17	—	16	—	14	60
Hafer, ...	17	80	16	80	16	—
Erbsen, ...	21	50	20	50	18	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	75

Kleesaat, rothe, ordinair 39—42, mittel 44—46 fein 48-50, hochfein 51—53,50 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Kilo.

Heu 5,70—6 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 35—36 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 27. Januar.
Roggen 157,50 Mrk., Weizen 188, Gerste 174, Hafer 166, Raps 252, Rüböl 52,50, Spiritus 54,20.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,40 B., 52,40 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,92 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.